

G 2766 EX



# MAGAZIN

ZEITSCHRIFT FÜR ZIVILSCHUTZ, KATASTROPHENSCHUTZ UND SELBSTSCHUTZ

**8'72** AUGUST



# Mehrzweckanlage für 2800 Personen in Mainz

Vor kurzem begannen in Mainz die Bauarbeiten für eine umfangreiche Tiefgarage beim Kurfürstlichen Schloß. Diese Parkanlage wird mit Mitteln der Bundesregierung so ausgebaut, daß sie gleichzeitig als öffentlicher Großschutzraum dienen kann. Dort, wo jetzt 71 PKW geparkt werden können, finden dann 2 800 Menschen Schutz gegen Waffenwirkungen aller Art. Die technischen Einrichtungen und Ausstattungen werden so sein,

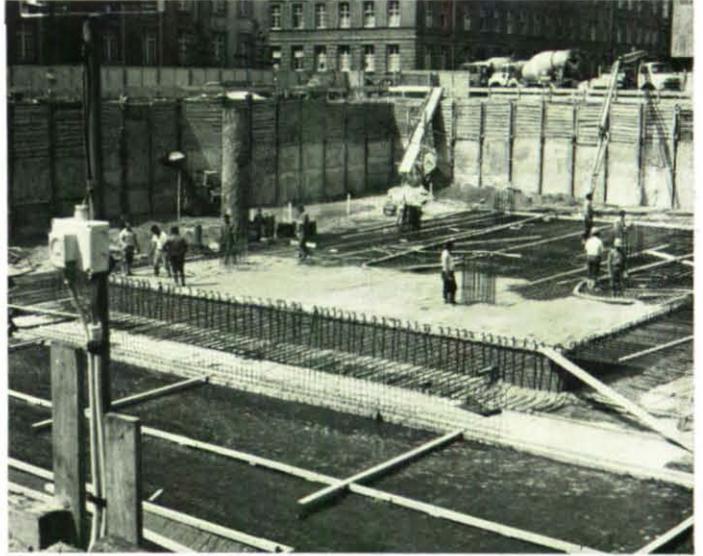
daß sich die Schutzsuchenden dort ohne Versorgung von außen mindestens 14 Tage aufhalten können. Die durch den Ausbau zum Schutzraum entstehenden Mehrkosten trägt die Bundesregierung, die neben den Hausschutzräumen die Errichtung von mehrzweckgenutzten öffentlichen Schutzräumen im Zusammenhang mit Tiefgaragen und U-Bahn-Stationen nachdrücklich fördert.



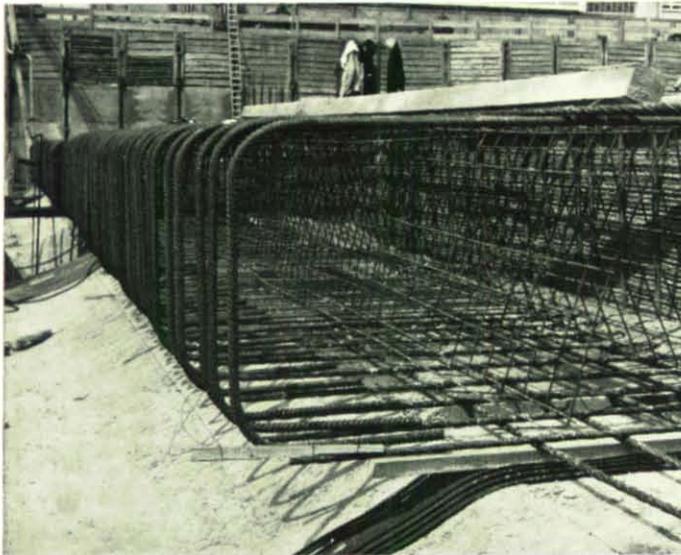
Planung und Bauleitung liegen beim Frankfurter Ing.-Büro Erker-Reinheimer. Hier gibt Dipl.-Ing. Erker den zum Baubeginn erschienenen Ehrengästen einige Erläuterungen.



Gegen aufsteigende Feuchtigkeit wurde gründlich isoliert.



Die Großbaustelle befindet sich mitten in Mainz.

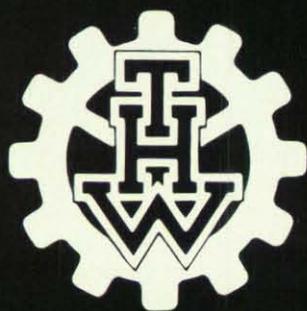


Die Fundamente haben ein beträchtliches Ausmaß.



Der erste Beton wird eingebracht.

 **MAGAZIN**  
**8'72**



**Aus dem Inhalt**

**Seite 4:**

„Zivile Verteidigung für die 70er Jahre“ — Die künftigen Ziele der Bundesregierung.

**Seite 9:**



Rückblende auf die Interschutz 1972: „Ein Stelldichein vieler Nationen.“ — Die Fachleute und die Industrie sprechen von einem großen Erfolg.

**Seite 15:**

„Bereit zur Hilfe am Wochenende“ — THW-Autobahndienst in Bayern hilft Verkehrschaos zu vermeiden.



**Seite 17:**

„Hamburg und die Freiwilligen Organisationen“ — Zur Einordnung des LSHD.

**Seite 20:**

„Unter dem Johanniterkreuz“ — 900 Jahre Streiter gegen das „Elend der Welt“.

**Seite 25:**

„Damit in München alles klappt“ — Mitwirkung des THW-Landesverbandes Bayern bei den Olympischen Spielen.



**Seite 29:**

„Planübung Roth“ — Unterföhrer-ausbildung im THW-Landesverband Bayern.

**Seite 70:**

**Zum Zivil- und Katastrophenschutz** — Innenminister Genscher antwortet DFV-Präsident Bürger: Der Minister unterstreicht das Prinzip der Freiwilligkeit.

**Impressum**

Herausgegeben im Auftrage des Bundesministeriums des Innern vom Bundesverband für den Selbstschutz 5 Köln 41, Eupener Straße 74  
Telefon: (02 21) 49 50 71

**Verlag:**

Bundesverband für den Selbstschutz  
Das „ZS-Magazin“ erscheint monatlich

**Chefredakteur:**

O. Ulrich Weidner

**Redaktion:**

Jochen von Arnim  
Helmut Freutel  
Erich W. van gen Hassend  
Dr. Evelyn Henselder  
Alfred Kirchner

**Anschrift der Redaktion:**

5 Köln 41, Eupener Straße 74  
Telefon: (02 21) 49 50 71

**Grafik und Layout:**

Gabriele Mintenbeck

**Druck, Herstellung und Vertrieb:**

Verlag P. A. Santz,  
599 Al t e n a  
Postfach 137  
Telefon: (0 23 52) 28 21  
Telex: 08 229 311

**Anzeigenverwaltung:**

Kontinenta Anzeigenverwaltung GmbH  
4 Düsseldorf, Uhlandstraße 42  
Telefon: (02 11) 66 62 65  
Fernschreiber: 08 586 898

Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Nachdruck einzelner Beiträge, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.

Einzelpreis je Heft DM 2,80.  
Abonnement vierteljährlich DM 8,40, jährlich DM 33,60.  
Im Bezugspreis von DM 2,80 je Heft sind 5,5 Prozent Mehrwertsteuer enthalten.  
Die Kündigung eines Abonnements kann nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres erfolgen. Sie muß bis spätestens an dessen erstem Tag beim Vertrieb eingehen. Bestellungen beim Vertrieb.

Tatsächlich verbreitete Auflage: 106.100 Exemplare  
IVW-geprüft.

Bei Nichterscheinen der Zeitschrift im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Haftung.



UMSCHAU

### Dank an „Christoph III“

Der Kommandierende General der belgischen Streitkräfte in der Bundesrepublik, Generalleutnant L. Teysen, hat am 14. Juni an den Generalsekretär des Malteser-Hilfsdienstes, Georg von Truszycynski, folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Generalsekretär, am 9. Juni 1972, gegen 11.10 Uhr, ereignete sich auf der Bundesautobahn A 11 bei Kilometer 31, in der Nähe von Wuppertal, ein schwerer Verkehrsunfall; ein belgischer Militär-Lastkraftwagen kollidierte auf einer abschüssigen Strecke mit dem Fahrzeug, das ihn abschleppte, schlug um und fing Feuer; die beiden Insassen des Wagens, Angehörige der in Deutschland stationierten belgischen Streitkräfte, erlitten schwere Verbrennungen.

Ein Rettungshubschrauber des Malteser-Hilfsdienstes startete sofort nach Meldung des Unfalls und landete bereits um 11.20 Uhr an der Unfallstelle. Der an Bord befindliche Notarzt leistete Erste Hilfe direkt am Unfallort. Ärztlich versorgt wurden die beiden Schwerverletzten bereits um 11.56 Uhr in die Universitäts-Kliniken Köln eingeliefert.

Als Oberbefehlshaber der in Deutschland stationierten belgischen Streitkräfte möchte ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank aussprechen für Alles, was Sie zur Rettung der beiden belgischen Soldaten getan haben. Ihrem schnellen Eingreifen und Ihrem vorbildlichen Einsatz haben wir es zu danken, daß ein, wenn nicht zwei Menschenleben gerettet wurden. Ich darf Sie bitten, meinen Dank auch denen weiterzuleiten, die an der Rettungsaktion aktiv teilgenommen haben.

Ich bin mit verbindlichen Empfehlungen

L. TEYSEN  
Lieutenant Général  
Aide de Camp du Roi“

### Führungslehrgänge für Hauptverwaltungsbeamte

Im zweiten Halbjahr 1972 führt das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz zusätzlich zu den bereits angekündigten Lehrgängen folgende zweieinhalbtägige Führungslehrgänge für Hauptverwaltungsbeamte und deren Vertreter der kreisfreien Städte und Landkreise durch:

- 5. — 7. Sept.
- 12. — 14. Sept.
- 26. — 28. Sept.
- 3. — 5. Okt.
- 10. — 12. Okt.
- 24. — 26. Okt.
- 28. — 30. Nov.
- 5. — 7. Dez.
- 12. — 14. Dez.

Die Einladungen sind durch das Bundesamt an die beteiligten Länder ergangen.

### Zivilverteidigungsmaßnahmen in der Industrie

Für die Bevölkerung, die Wirtschaft und auch die Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland sind alle Maßnahmen, die die Versorgung mit lebenswichtigen Gütern und solchen Gütern, die der Verteidigung dienen, gewährleisten sollen, von ganz besonderer Bedeutung.

Diese Auffassung vertritt der Bundesverband der Deutschen Industrie — BDI — in seinen in Köln veröffentlichten Mitteilungen. Die Unternehmen in der Bundesrepublik werden in diesem Zusammenhang auf ihren Aufgabenkreis hingewiesen; die Bedeutung der Zivilverteidigungsmaßnahmen wird vom BDI besonders herausgestellt.

### BVS-Bundesschule im Oktober

3. bis 6. 10.: V-Nr. 80 Fachlehrgang „BVS-Redner“; V-Nr. 81 Fachlehrgang „Brandschutz“; V-Nr. 82 Fachlehrgang „ABC-Schutz“, Teil I. Meldung bis 11. 8. bei Dienststelle, bis 25. 8. bei Landesstelle, bis 1. 9. bei Bundesschule.

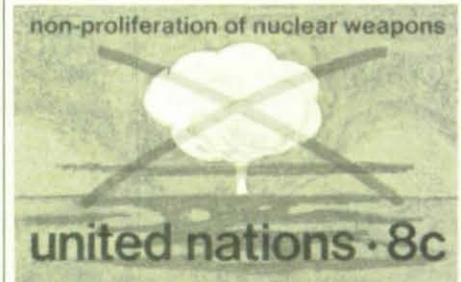
10. bis 13. 10.: V-Nr. 85 Fachlehrgang „ABC-Schutz“, Teil II; V-Nr. 86 „Informationsseminar für Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens“ (s.

auch Verfg. d. Bundesht-St. v. 27. 4. 1972 — II 4 — 6038/72 —). Meldung bis 18. 8. bei Dienststelle, bis 1. 9. bei Landesstelle, bis 8. 9. bei Bundesschule.

24. bis 27. 10.: V-Nr. 88 Fachlehrgang „Weiterführende BVS- und Se-Ausbildung“; V-Nr. 89 Fachlehrgang „Allgemeine Staats- und Verwaltungskunde“; V-Nr. 90 „Informationsseminar für Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens“ (s. Hinweis bei V-Nr. 86). Meldungen bis 1. 9. bei Dienststelle, bis 15. 9. bei Landesstelle, bis 22. 9. bei Bundesschule.

### Briefmarke der UNO gegen Atomwaffen

Die Postverwaltung der Vereinten Nationen in Genf hat kürzlich eine Sondermarke herausgegeben, die sich



gegen die Weiterverbreitung von Atomwaffen richtet. Die Marke im Werte von 8 Cents zeigt einen stilisierten Atompilz, der dick durchkreuzt ist. Die Inschrift lautet auf Englisch: „non-proliferation of nuclear weapons“. Diese Briefmarke mit der eindeutigen Aussage interessiert sicherlich nicht nur Briefmarkensammler.

### ADAC-Präsident im BMI

Der neue Präsident des ADAC, Franz Stadler, traf am 19. Juni mit dem Bundesminister des Innern, Hans Dietrich Genscher, zu einem Gespräch zusammen. Dabei wurde insbesondere der weitere Ausbau einer Rettungshubschrauber-Kette im Rahmen des beim BMI ressortierenden Katastrophenschutzes erörtert. Der Bundesminister des Innern ist grundsätzlich bereits, die bisherigen Zentren in München und Leverkusen zu einer Kette vom Süden bis zum



**Über den Ausbau der Rettungshubschrauber-Kette sprachen: (v. l.) ADAC-Präsident Stadler, Bundesinnenminister Genscher und Ministerialdirektor Thomsen.**

Norden der Bundesrepublik zu erweitern. Es soll je ein Rettungshubschrauber in Frankfurt und Hannover noch in diesem Jahr in kooperativer Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern, Katastrophenschutzorganisationen und ADAC in Betrieb genommen werden. Eine Verlängerung der Kette nach Norden (Hamburg) und eine spätere Verdichtung des Netzes im Süden werden ab 1973 erwogen. Minister Genscher dankte dem ADAC für die bisher entwickelten Initiativen beim Einsatz von Rettungshubschraubern und betonte, daß es alle angehe, Menschenleben, wo immer es bedroht sei, zu retten. Von der Auswertung der bisherigen Modellversuche werde es abhängen, den optimalen und wirtschaftlichen Einsatz von Erd- und Luftrettungsdienst zu bestimmen und zu verwirklichen.

#### **Erweiterung der Schutzbauförderung**

Neben der Bezuschussung der freiwilligen Errichtung von Hausschutzräumen für Wohnungen und der Übernahme der schutzbaubedingten Mehrkosten bei Ausbau von öffentlichen Großschutzräumen in Tiefgaragen und U-Bahn-Stationen

werden seit dem 1. Juni 1972 nun auch Bundeszuschüsse bei der Errichtung von Schutzräumen für Schulen gewährt. Entsprechende Richtlinien hat der Bundesminister des Inneren in einem Rundschreiben an die Innen- und Kultusminister der Länder bekanntgegeben. Demnach können die Bauträger von Schulen einschließlich Hochschulen für die Errichtung von Schutzräumen einen Zuschuß von 560,— DM je Schutzplatz erhalten. Die Schutzräume müssen den Schutzzumfang „Grundschutz“ aufweisen und gegen herabfallende Trümmer, radioaktive Niederschläge, Brandeinwirkungen sowie gegen biologische Kampfmittel und chemische Kampfstoffe schützen, d. h. sie müssen den „Bautechnischen Grundsätzen für Hausschutzräume des Grundschutzes“ entsprechen. Die Zahl der Schutzplätze soll der Zahl der üblicherweise in der Schule anwesenden Personen entsprechen und in 50-Personen-Schutzräume aufgeteilt sein. Der Zuschuß ist über die zuständige oberste Landesbehörde beim Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz zu beantragen. Der Zuschuß wird jeweils zur Hälfte nach der Fertigstellung des Schutzraumrohbaues und nach der Gebrauchsabnahme gezahlt. Die Richtlinien für die Gewährung von Zuschüssen des Bundes bei der Errichtung von Schutzräumen in

Schulen wurden im gemeinsamen Ministerialblatt Nr. 23 vom 4. Juli 1972 veröffentlicht. Sie sind auch bei den Dienststellen des Bundesverbandes für den Selbstschutz vorhanden.

#### **Karl Ewald 80 Jahre**



Nur wenigen Mitarbeitern des Bundesverbandes für den Selbstschutz ist es vergönnt, im hohen Alter noch aktiv an verantwortlicher Stelle mitzuwirken. Karl Ewald, geboren

am 27. August 1892 in Hannover, legte nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Hannover und der Staatsbauschule in Hildesheim die Prüfung als Ingenieur ab. Im Ersten Weltkrieg wurde er als Pionier dreimal verwundet. Später gründete er ein Bauunternehmen und war u. a. als Sachverständiger für Bauwesen tätig. Ehrenamtlich stellte er sich 1934 dem RLB als Lehrer und Baubearbeiter zur Verfügung. Von 1942 an war er im Präsidium des RLB Gruppenleiter für bautechnischen Luftschutz und die fachliche Ausbildung der Baubearbeiter. Karl Ewald versammelte 1950/51 die ersten Helfer um sich und wurde am 26. Juli 1951 ehrenamtlicher Leiter der Landesgruppe Niedersachsen des Allgemeinen Luftschutzverbandes, der in den BLSV bzw. BVS aufging. In seiner Landesschule in Voldagsen, die er seit Januar 1956 zielstrebig auf- und ausgebaut hatte, wurde Landesstellenleiter Ewald am 28. März 1962 in einer Feierstunde verabschiedet. In Würdigung seiner Verdienste um den Aufbau des Selbstschutzes verlieh ihm der Bundespräsident das Verdienstkreuz I. Klasse; die Ehrennadel des Verbandes trug er bereits. Am Tage nach der Versetzung in den Ruhestand übernahm Karl Ewald ehrenamtlich die Bearbeitung der baulichen und technischen Angelegenheiten bei der Landesstelle. Vor kurzer Zeit feierte Karl Ewald Goldene Hochzeit, und an dieser Stelle ist auch Frau Ewald zu danken, daß sie verständnisvoll ihren Gatten unterstützte.

Aus dem Weißbuch

# Zivile Verteidigung für die 70er Jahre

Die künftigen Ziele der Bundesregierung

Bereits in einer früheren Ausgabe hat das ZS-Magazin die Herausgabe des Weißbuches zur zivilen Verteidigung der Bundesrepublik ausführlich behandelt. Inzwischen fand dieses erste Weißbuch eine große Resonanz — nicht nur die überregionale Presse, sondern auch viele direkt oder indirekt mit den Fragen der Zivilverteidigung befaßten Personen und Institutionen haben sich zum Weißbuch geäußert. Die überwiegende Zahl der Stimmen begrüßte dieses als Bestandsaufnahme und Ausblick gedachte Weißbuch, nicht zuletzt wegen der Offenheit und Klarheit, mit der die wichtigen Fragen der Zivilverteidigung und der dazugehörigen Problemkreise dargestellt werden. Um einem breiten Kreis der Interessenten Gelegenheit zu geben, sich über die Absichten der Bundesregierung für die Zukunft zu informieren, druckt das ZS-Magazin nachstehend das Schlußkapitel des Weißbuches ab, das als Zusammenfassung der künftigen schwerpunktmäßigen Förderung der Bemühungen im Bereich der zivilen Verteidigung überschrieben ist mit „Zivile Verteidigung für die 70er Jahre“. Hieraus wird deutlich, in welchen Bereichen die Prioritäten in den nächsten Jahren liegen werden.

Die zivile Verteidigung ist neben der militärischen Verteidigung ein unverzichtbarer und gleichwertiger Teil der Gesamtverteidigung. Sie dient in erster Linie dem Schutz der zivilen Bevölkerung, vornehmlich aus humanitären Gründen. Daneben hat sie Vorsorge zu treffen für die Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsgewalt, die Sicherstellung der lebens- und verteidigungswichtigen Versorgung und die Unterstützung der Streitkräfte. Ohne funktionierende zivile Verteidigung ist auch eine militärische Verteidigung nicht möglich.

Die Bundesregierung unterstreicht daher die politische Bedeutung der zivilen Verteidigung. Sie wird bestrebt



Zivil-militärische Zusammenarbeit auf unterer Ebene: Die Bundeswehr führt ein Verstrahlungsmeßgerät vor.



Die Öffentlichkeitsarbeit für alle Belange der zivilen Verteidigung soll verstärkt werden.



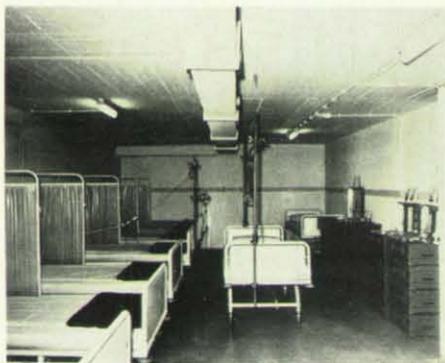
Mobile Einrichtungen des Bundesverbandes für den Selbstschutz dienen der Unterrichtung und Aufklärung der Bevölkerung.

sein, diese Bedeutung der Öffentlichkeit zu verdeutlichen und die finanziellen Mittel für die zivile Verteidigung im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten entsprechend ihrer Bedeutung zu verstärken und dabei insbesondere ein angemessenes Verhältnis zu den Aufwendungen für die militärische Verteidigung herzustellen.

Die gegenseitige Abhängigkeit der militärischen und zivilen Verteidigung

— sowohl im nationalen, wie auch im NATO-Bereich — ist vielfältig. Das gemeinsame Ziel, den Staat und seine Bürger zu schützen, erfordert eine reibungslose Zusammenarbeit. Hierzu sollen weitere Regelungen über die beiderseitigen Zuständigkeiten und Kompetenzen getroffen werden. Nach der geltenden Verfassungs- und Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland stehen die zivile Verteidigung und die Streitkräfte sowohl im Frieden als auch im Verteidigungsfall jeweils für ihren Bereich eigenverantwortlich neben-

einander; eine Übertragung oder Wahrnehmung von Befugnissen des anderen Bereichs ist danach nicht möglich. Damit sind klare Verantwortlichkeiten geschaffen. Die Bundesregierung wird durch weitere Vereinbarungen in der NATO die Grundlagen der zivil-militärischen Zusammenarbeit, d. h. die Zuständigkeiten und Kompetenzen nach der geltenden Verfassungs-



**Die Schaffung von Hilfskrankenhäusern gehört zu den als vordringlich anerkannten Maßnahmen.**



**Die Unterrichtung über Selbstschutz soll intensiviert werden.**

und Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland noch vervollständigen.

### **Rechtliches Instrumentarium**

Die Erfordernisse der zivilen Verteidigung lassen sich nicht nur mit verwaltungsmäßigen und organisatorischen Vorbereitungen bewältigen; insbesondere der Zivilschutz erfordert nicht nur den Selbstschutz des einzelnen Bürgers, sondern auch Vorsorgemaßnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden. Zu alledem bedarf es ausreichender



**Nur ausreichendes und gut ausgebildetes Personal versetzt die Hilfsorganisationen in die Lage, allen gestellten Anforderungen zu genügen.**



**Die Notwendigkeit von Übungen im Selbstschutz wird im Weißbuch betont, die humanitäre Aufgabe ist anerkannt.**

Rechtsgrundlagen. Dieses rechtliche Instrumentarium wurde mit den Vorsorgegesetzen im wesentlichen geschaffen. Es wird weiterentwickelt, ergänzt und durch die erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften ausgefüllt werden.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung der Bevölkerung**

Die Öffentlichkeitsarbeit und die Unterrichtung der Bevölkerung über Fragen der zivilen Verteidigung bedürfen einer Verstärkung. Die Aufklärung der Bevölkerung muß gleichermaßen freimütig wie verständlich sein. Dazu gehört nicht nur die Unterrichtung über die Auswirkung neuzeitlicher Waffen und Kampfmittel, sondern auch über Schutzmöglichkeiten in Not- und Katastrophensituationen.

### **Ärztliche Versorgung**

Im Hinblick darauf, daß die ärztliche Versorgung der Bevölkerung im Katastrophen- und Verteidigungsfall sichergestellt werden soll, müssen die Maßnahmen zur baulichen Vorbereitung und Einrichtung von Hilfskrankenhäusern in verstärktem Umfang weiterbetrieben werden. Sie haben auch im Frieden einen entscheidenden Nutzeffekt.

### **Personalbedarf**

Die Funktionsfähigkeit eines modern ausgestatteten Katastrophenschutzes hängt entscheidend davon ab, daß die Hilfsorganisationen über genügend ausgebildete Kräfte verfügen. Hierauf muß daher bei der Personalgewinnung besonderer Wert gelegt werden. Auch bei der Freistellung wehrpflichtiger Helfer vom Wehrdienst wird die Deckung des Bedarfs des Katastrophenschutzes an handwerklich und technisch ausgebildetem Personal in höherem Umfang als bisher zu berücksichtigen sein. Die Qualität der Ausbildung muß mit einer rein zahlenmäßigen Verstärkung der Helfer zügig verbessert werden. Die verstärkte Hinzuziehung der Helfer ist zugleich ein Beitrag zur Wehrgerechtigkeit.

### **Selbstschutz**

Das Angebot an den Bürger, sich über Möglichkeiten der Selbsthilfe gegen Katastrophen aller Art zu

unterrichten und sich ausbilden zu lassen, soll intensiviert und attraktiver gestaltet werden. Verstärkte und auf die humanitären Ziele ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit wird die Kenntnisse der Bürger über die Probleme des Zivilschutzes vermehren. Übungen der Verbände und Helfertagungen tragen dazu bei, ein Höchstmaß an Kommunikation zu erreichen. Auch im Bereich der besonderen Verwaltungen soll der Selbstschutz, insbesondere durch Information und verstärkte Ausbildung, verbessert werden.

### **Katastrophenschutz**

Um den in einem Verteidigungsfall Leben und Gesundheit der Bevölkerung drohenden Gefahren wirksam begegnen zu können, sind eine Vielzahl von Maßnahmen erforderlich, von denen im Hinblick auf die gegenwärtige Finanzknappheit nur einige Schwerpunkte berücksichtigt werden können. Besonderes Gewicht kommt dabei dem Selbst- und Katastrophenschutz zu, die bereits im Frieden bei der Gefahrenabwehr wirksam werden können. Die Einheiten und Einrichtungen des Katastrophenschutzes sind nicht nur das Kernstück der zivilen Verteidigung, sie haben sich auch bei der Katastrophenhilfe und der humanitären Hilfe im Ausland bewährt.

Die Aufgabe des Katastrophenschutzes gewinnt ständig an Bedeutung. Hierfür sind schnell einsetzbare, bewegliche Hilfseinheiten notwendig. Die Bundesregierung wird der weiteren Aufstellung dieser Einheiten besondere Beachtung schenken.

Der Katastrophenschutz hat mit dem Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes eine diesen Überlegungen und entsprechende rechtliche und organisatorische Grundlage erhalten. Besonders Gewicht legt die Bundesregierung auf die diesen Grundgedanken entsprechenden Ausführungsmaßnahmen. Sie müssen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen, um optimale Hilfsmöglichkeiten zu bieten.

Zunächst gilt daher die Sorge den freiwilligen Helfern, die sich für den humanitären Dienst am Nächsten uneigennützig zur Verfügung stellen. Ihr freiwilliger Dienst kann nur erwartet werden, wenn die besten Voraussetzungen für erfolgreiche Hilfeleistung geschaffen sind und dem Helfer, der seine Dienstleistung völlig unentgeltlich erbringt, keine Nachteile



**Der Katastrophenschutz gewinnt ständig an Bedeutung, die Aufstellung beweglicher Einheiten gehört zum Katalog der wichtigen Ziele.**



**Moderne und zweckmäßige Ausstattung fehlt noch in vielen Bereichen, wird im Weißbuch offen festgestellt. Eine Abhilfe kann lebenswichtig sein.**

entstehen. Die Forderung nach optimalen Einsatzbedingungen wirft das Problem ausreichender und moderner Ausstattung auf, die mit der technischen Entwicklung Schritt hält. Ein Katastrophenschutz in der heutigen technisierten Umwelt kann nicht mehr mit gutem Willen und bloßen Fäusten Rettungsaufgaben versehen. Er kann in der konkreten Notlage den Kampf gegen die

Umweltgefahren und den Zeitfaktor für die Rettung nur bei Anwendung modernster Rettungsmethoden und Geräte gewinnen. Der Ausrüstungsstand des Katastrophenschutzes hat bisher mit den technischen Möglichkeiten nicht Schritt gehalten. Neuentwicklungen geben uns in vielen Fällen leistungsfähigere Rettungsmittel in die Hand. Eine solche Ausrüstung erfordert Geld.



Die Zuschüsse für den öffentlichen und privaten Schutzraumbau sind in der jüngsten Vergangenheit wesentlich erhöht worden.



Der Warn- und Alarmdienst in der Bundesrepublik soll in den nächsten Jahren modernisiert werden.

Sie muß aber auch in ausreichender Zahl vorhanden sein, um den Einsatzwillen der Helfer nicht zu enttäuschen und ihre Mitwirkungsbereitschaft nicht zu untergraben. Die Entwicklung nach dem Erlaß des Katastrophenschutzgesetzes berechtigt zu der Hoffnung, daß in Zusammenarbeit mit den Katastrophenschutzorganisationen Helfer in ausreichender Zahl

gewonnen werden können. Nun muß sich der Staat zu der Verpflichtung bekennen, den Helfern an Ausstattung und Ausbildung die besten Voraussetzungen für ihre Hilfstätigkeit zu schaffen. Die Ausbildung der Helfer muß dem Gefährdungsgrad unserer technisierten Umwelt sowie dem hohen technischen Stand der Ausrüstung entsprechen. Zu diesem Zweck wird eine intensive und moderne Ausbildung in den Einheiten und an besonderen Katastrophenschutzschulen geboten, die auch den Anforderungen moderner Menschenführung entspricht.

Diese Maßnahmen müssen finanziert werden und fordern in ihrer Gesamtheit einen Mittelaufwand, der nicht auf einmal erbracht werden kann, sondern über einen längeren Zeitraum verteilt werden muß.

Der Zivil- und Katastrophenschutz der 70er Jahre muß sich nach den Forderungen der 70er Jahre richten, nach den Gefahren, die sie mit sich bringen, und den Schutzmöglichkeiten, die sie bieten. Nachdem das KatSG den einheitlichen Katastrophenschutz für Frieden und Krieg geschaffen hat, sollen die Einheiten des Katastrophenschutzes zusammengefaßt und ihre Ausrüstung in Katastrophenschutzzentren untergebracht werden. Diese Zusammenfassung ermöglicht schnellen Einsatz, koordinierte Einsatzleitung, wirtschaftliche

Unterbringung und aufeinander abgestimmte Ausbildung. An einer Stelle sind dann auch für den Bürger im Gefahrenfall alle Hilfsdienste einheitlich und schnell erreichbar, da solche Zentren mit den modernsten Fernmeldemitteln ausgestattet werden können. Bund, Länder, Kreise und Gemeinden werden sich zur Errichtung und Finanzierung solcher Katastrophenschutzzentren zusammenfinden. Unabhängig hiervon soll auch der Katastrophenschutz der besonderen Verwaltungen weiter gefördert werden.

Die Hilfsmöglichkeiten des Katastrophenschutzes könnten durch den Einsatz von Hubschraubern verbessert werden. Hubschrauber bieten vielseitige Verwendungsmöglichkeiten bei Führung, Erkundung, Transport und vor allem bei Rettungsaufgaben im Katastrophenschutz im Krieg und Frieden. Hervorragende Bedeutung gewinnt der Hubschrauber im Katastrophenschutz aber auch bei der Notfallrettung. Bei dem Kampf um Menschenleben und Gesundheit, der sich Tag für Tag in unseren Haushalten, Betrieben und auf unseren Straßen abspielt, kann die Zahl der 200 000 Opfer im Jahr durch organisatorischen und technischen Fortschritt gesenkt werden. Neben besserem Rettungsdienst auf den Straßen soll der Hubschraubereinsatz dem dienen. Er wird in Zusammenarbeit mit den Katastrophenschutzorganisationen, dem ADAC und der Polizei z. Z. erprobt. Einem ersten Modellzentrum, das im vergangenen Jahr in Leverkusen eingerichtet wurde, sollen noch in diesem Jahr weitere Zentren folgen. Nach erfolgreichem Abschluß der Erprobung wird angestrebt, mehrere Rettungszentren mit Hubschraubern auszustatten.

### Schutzraumbau

Als Grundlage einer defensiven Verteidigung, die davon ausgeht, daß die Zivilbevölkerung im Ernstfall grundsätzlich zu Hause bleibt, ist als optimaler Schutz für die Bevölkerung der Bau von Schutzräumen unerlässlich. Dies gilt für private Schutzräume ebenso wie für öffentliche Schutzräume in Gebieten mit hoher Verkehrsdichte. Letzteres unterstreicht der Gesetzgeber nachdrücklich durch § 12 Abs. 3 Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz, aufgrund dessen der Bund die Errichtung von Schutzräumen in unterirdischen Verkehrsanlagen verlangen und die Zuwendung von Mitteln für die Verkehrsanlage von

der Zustimmung dazu abhängig machen kann.

Die Bundesregierung ist entschlossen, in Auswirkung dieses Gesetzes in den nächsten 10 Jahren in möglichst vielen unterirdischen Verkehrsanlagen Schutzräume als Mehrzweckanlagen zu errichten.

In den Bereichen des Verkehrs und der Post sollen weiterhin betriebswichtige Anlagen einschließlich des Personals baulich geschützt werden, damit die Funktionsfähigkeit in Katastrophenfällen und im Verteidigungsfall gewährleistet bleibt.

### **Warn- und Alarmdienst**

Der Warn- und Alarmdienst steht in den nächsten Jahren vor der Notwendigkeit technischer Veränderungen, da er mit den immer kürzer werdenden Vorwarnzeiten Schritt halten muß, um noch eine Warnung der Zivilbevölkerung vor drohenden Gefahren zu ermöglichen. Demzufolge ist eine weitgreifende Modernisierung der vorhandenen Geräte und die zusätzliche Entwicklung neuer Techniken unter Einsatz moderner Ortungs- und Fernmeldemittel sowie elektronischer Meß- und Übertragungssysteme in Bearbeitung.

### **Humanitäre Hilfe**

Die Hilfsmaßnahmen der Bundesrepublik bei zahlreichen Katastrophen der jüngsten Zeit im Ausland, die Empfehlungen internationaler Organisationen (so UNO, NATO, Europarat), als Grundlage nationaler Selbsthilfe und internationaler Zusammenarbeit jeweils eine nationale Stelle für die Koordinierung aller öffentlichen und privaten nationalen Hilfsmöglichkeiten zu schaffen, sowie die Koordinierungsbemühungen dieser Organisationen lassen die zunehmende humanitäre und politische Bedeutung für die Vorbereitung schneller und wirksamer Soforthilfen bei Auslandskatastrophen erkennen. Daher wird die Bundesregierung das mit gutem Erfolg gewählte Verfahren, das Zivilschutz-Potential für Soforthilfen im In- und Ausland bereitzustellen und dabei zugleich mit allen anderen nationalen Hilfsmöglichkeiten durch einen Katastrophenstab zu koordinieren, weiter ausbauen. Der Katastrophenstab ist im Bundesinnenministerium eingerichtet und arbeitet bei Katastrophenhilfen im Ausland mit dem Auswärtigen Amt eng zusammen. Um eine jederzeitige rasche Hilfe zu erreichen, werden

unter Berücksichtigung des erfahrungsgemäß typischen Bedarfs Vorkehrungen für die schnelle Entsendung von Helfern mit Spezialausbildung getroffen sowie bestimmte Ausrüstungsgegenstände und Hilfsgüter im Nahbereich eines Flugplatzes zusammengefaßt.

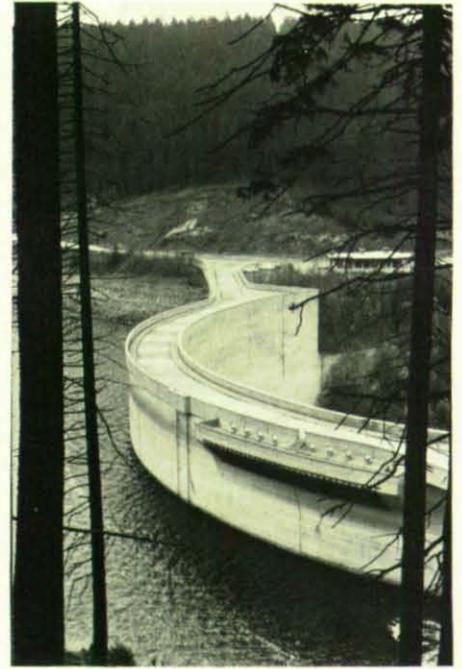
### **Wassersicherstellung**

Auch über die Jahre 1972 hinaus liegt das Schwergewicht bei der Sicherung der Trinkwasserversorgung durch die Erschließung zahlreicher Brunnenanlagen im gesamten Bundesgebiet. Nach einer allmählichen, in einem Prioritätenprogramm festgelegten Abdeckung der Verdichtungsräume und Großstädte mit Trinkwasser-Notbrunnen und deren Ausstattung mit zusätzlich erforderlichen Einrichtungen (Ersatzteile, Baustoffe, Treibstoffe und sonstige Betriebsmittel, insbesondere Trinkwasser-Desinfektionsmittel) werden diese Maßnahmen in besonderen Fällen durch den Bau kurzstreckiger Verbundleitungen zu ergänzen sein, um eine Effektivität im Sinne der Voten des Bundesgesundheitsrates vom 29. Juni 1965 und vom 5. März 1970 zu erreichen.

Die Vorsorge für die Wassersicherstellung hat auch im Frieden im Rahmen des Umweltschutzes einen hohen Nutzeffekt.

### **Sicherstellung der Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen**

Unter den besonderen Verhältnissen von Katastrophen und Krisen sowie im Verteidigungsfall muß sichergestellt sein, die Verkehrsmittel und die Verkehrsinfrastruktur in optimaler Weise zur Deckung des Bedarfs an lebens- und verteidigungswichtigen Verkehrsleistungen einsetzen zu können. Zur Erfüllung humanitärer Aufgaben für die Zivilbevölkerung, Aufrechterhaltung der Wirtschaft, Sicherung der Ernährung und zur Befriedigung des militärischen Bedarfs sind ordnende, ausgleichende, schützende und lenkende Maßnahmen zu treffen, insbesondere zur Regelung der Benutzung und des Betriebes der Verkehrsmittel, -anlagen und -einrichtungen sowie zur Lenkung der Beförderung von Personen und Gütern und des Umschlags der An- und Abfuhr. Das gilt vor allem für lebenswichtige überseeische Einfuhrgüter. Im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung sollen



**Die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung gilt als weiterhin dringlich in der Förderung.**

die an anderer Stelle aufgeführten Schwerpunktmaßnahmen auf dem Gebiet des Verkehrs weitergeführt werden. Ferner sollten weitere geeignete Maßnahmen zur Erhöhung der Betriebssicherheit der Post- und Fernmeldeverbindungen getroffen werden.

### **Schutz von Kulturgut**

Auch der Schutz wertvollen Kulturguts als Gesamtbesitz unseres Volkes ist eine wichtige Aufgabe für die kommenden Jahre. Die Änderung des Ratifikationsgesetzes zu der UNESCO-Konvention verlangt zunächst die Erarbeitung allgemeiner Verwaltungsvorschriften nach Art. 85 Abs. 2 GG. Mit Zustimmung des Bundesrates sind einheitliche Richtlinien für die Erfassung der Objekte, für ihre Kennzeichnung, für praktische Schutzmaßnahmen an beweglichem und unbeweglichem Kulturgut festzulegen. Von Bund und Ländern zu bewältigende Verwaltungsaufgaben, wie z. B. die Verzeichnung der schutzwürdigen Güter, die Ermittlung von Bergungsarten und die Lösung von Personalfragen, sollen zügig fortgeführt werden. Die Verwirklichung praktischer Sicherungsmaßnahmen wird sich an den finanziellen Möglichkeiten des Bundes zu orientieren haben. Wichtige Hilfe bei allen planerischen und praktischen Maßnahmen ist der Erfahrungsaustausch mit der NATO und dem benachbarten Ausland.

Rückblende auf die „Interschutz 1972“

# Ein Stelldichein vieler Nationen

Die Fachleute und die Industrie sprechen von einem großen Erfolg

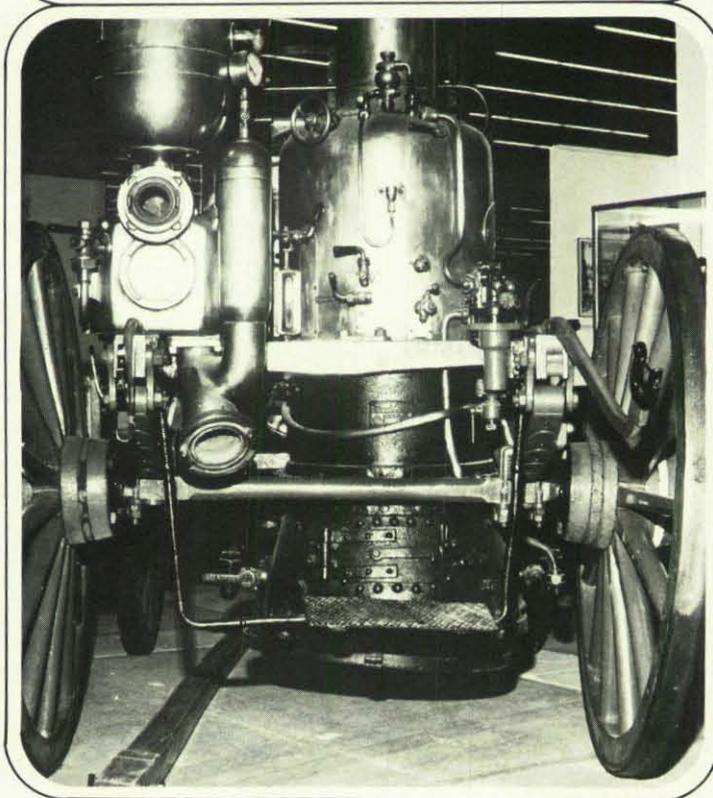
Von „hoher Zufriedenheit der ausstellenden Firmen und einer großen internationalen Resonanz“ spricht die Messe- und Ausstellungs-GmbH in Frankfurt, die die internationale Ausstellung für Brand- und Katastrophenschutz Interschutz „Der Rote Hahn“ betreut hat. Die „Interschutz“, die am 2. Juli ihre Pforten schloß, brachte ein Stelldichein der Fachleute vieler Nationen und gab einen umfassenden Überblick über den heutigen Stand der Technik auf dem gesamten Gebiet des Brand- und Katastrophenschutzes.

Mit besonderer Erwartung hatte die Fachwelt der „Interschutz“ in Frankfurt entgegengesehen, da diese Ausstellung nach einer Unterbrechung von immerhin elf Jahren wieder eine internationale Schau von Angeboten und Themen des Brand- und Katastrophenschutzes brachte. Die Erwartungen sind wohl erfüllt worden, denn das Ereignis wurde tatsächlich zu dem beabsichtigten „Welt-Feuerwehr-Treffen“.

## „Interschutz“ in Zahlen

In der Rückschau zeigt die „Interschutz“ imponierende Zahlen:

- Die Präsentation der Industrie, besetzt von 215 Direktausstellern und 22 zusätzlich vertretenen Unternehmen, zeigte alle Geräte, Hilfsmittel und Einrichtungen für den Brand- und Katastrophenschutz, die heute und in Zukunft den modernen Anforderungen entsprechen.
- Die 41 ideellen Sonder-schauen, in denen Themen



des vorbeugenden und abwehrenden Brand- und Katastrophenschutzes behandelt wurden und die Leistungen der hier tätigen Organisationen anschaulich und eindringlich die Problematik dar.

● Die Fachtagungen und Vorführungen bewogen, unabhängig von der Ausstellung, zahlreiche in- und ausländische Interessenten zur Reise nach Frankfurt.

## Industrie war sehr zufrieden

Im Mittelpunkt dieses Geschehens stand die gründliche Orientierung. Entschlüsse zur Anschaffung moderner Geräte und Fahrzeuge, zu baulichen Vorkehrungen, zur Verbesserung von Vorsorge-maßnahmen usw. belebten den wirtschaftlichen Erfolg. Daher ist es nicht verwunderlich, daß sich die Industrie bei einer abschließenden Umfrage überaus zufrieden äußerte. Mit der Erfüllung ihrer Erwartungen am deutschen Markt waren 96,6 Prozent der deutschen und die ausländischen Aussteller sogar hundertprozentig zufrieden; im geschäftlichen Kontakt mit anderen Ländern lag die Quote der zufriedenen Antworten deutscher Aussteller bei 88,1 Prozent, bei den Ausländern wiederum bei 100 Prozent.

## Besucher aus 55 Ländern

Besonders der hohe Anteil ausländischer Interessenten unter den Besuchern fiel allgemein auf. Die Ausstellung hat die internationale Transparenz im Brand- und Katastrophenschutz schlagartig verbessert, aber auch die Notwendigkeit der Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg unterstrichen. Ausländische Besucher aus 55 Ländern konnten registriert werden, wobei folgende Länder am häufigsten vertreten waren: Schweiz, Niederlande,

Jugoslawien, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Österreich, Finnland, Schweden, Italien, Dänemark und Spanien. Die CSSR, Ungarn und Polen waren ebenfalls bemerkenswert stark vertreten, ebenso wie die UdSSR, Rumänien und Bulgarien. Aus Übersee waren Gäste aus den USA, aus Japan, Canada, Mexiko und Australien gekommen, insgesamt wurden rd. 77 000 Besucher verzeichnet. Das Gros der Besucher stellten die Fachleute, das heißt Verantwortliche aus den Bereichen Behörden, Wirtschaft und Wissenschaft, aus freiwilligen und Berufsfeuerwehren, aus den Hilfsorganisationen und Feuerwehrleuten vom altgedienten Veteran bis zum Jungfeuerwehrmann. Aber auch den Familienangehörigen und breiten Kreisen der Bevölkerung waren die Ausstellung und die praktischen Vorführungen einen Besuch wert.

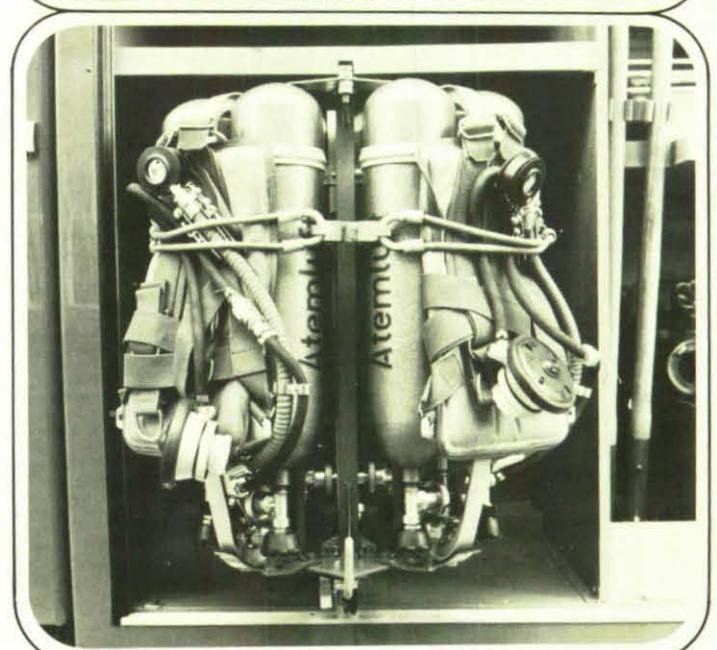
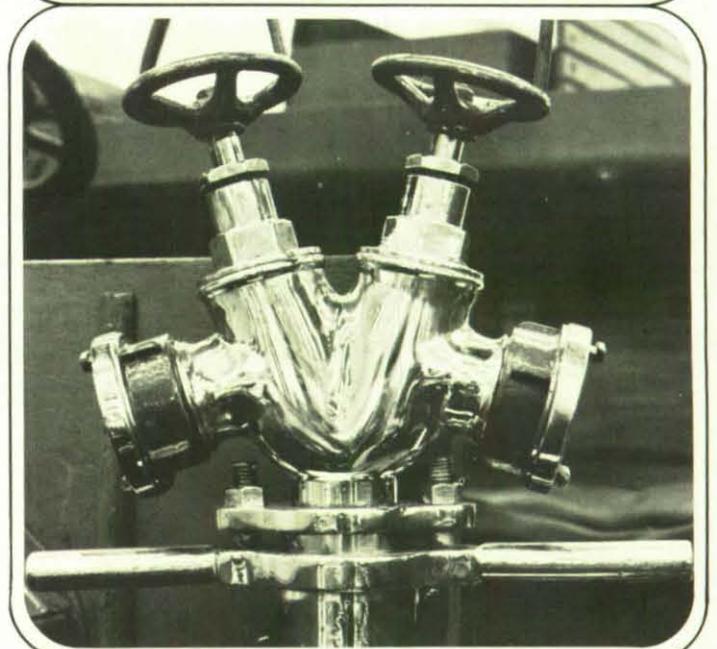
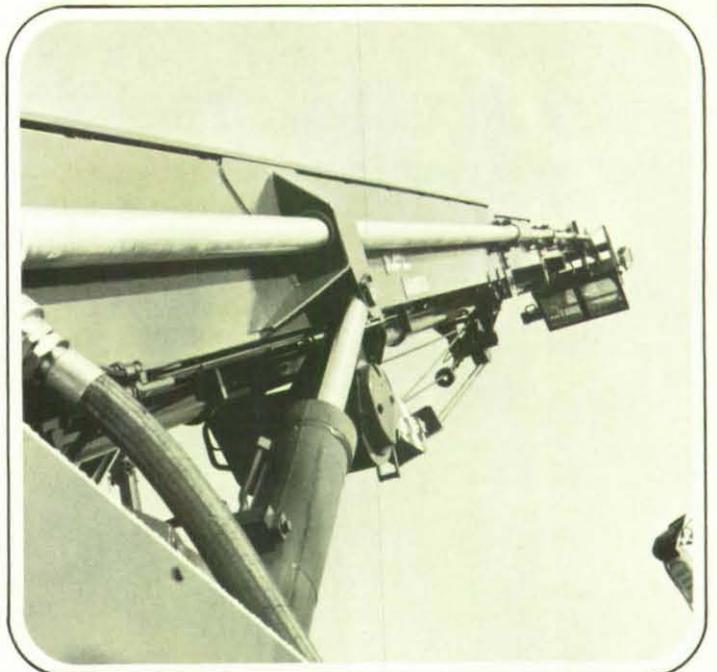
### Modernste Technik

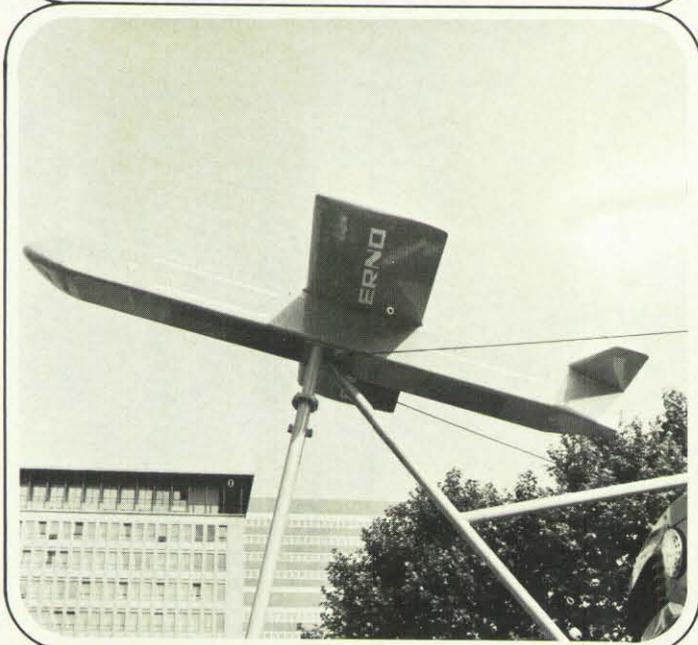
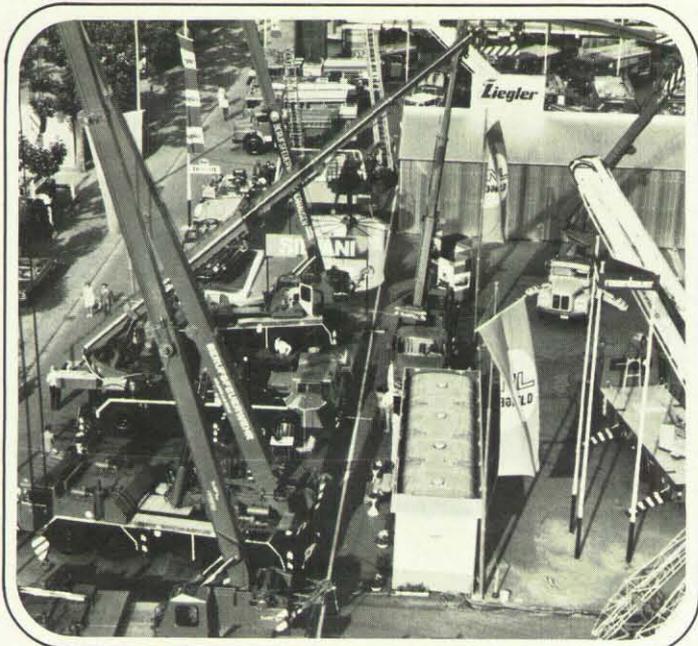
Die Angebote der Industrie, und dabei vor allem die neuesten technischen Entwicklungen, fanden breite Resonanz, seien es Warn-, Melde- und Alarmanlagen, Brandschutzgeräte aller Art einschließlich des vielfältigen Angebots an Spezialfahrzeugen, seien es Bergungs- und Rettungsgeräte, persönliche Ausrüstungen, Einrichtungen des vorbeugenden und baulichen Brandschutzes bis zu den Hilfsmitteln für die laufende Pflege und Instandhaltung dieser Gerätschaften. Besondere Aufmerksamkeit erregten die allerjüngsten Errungenschaften, wie etwa Maßnahmen, Geräte und Hilfsmittel für den Strahlenschutz, Lösch-Flugkörper nach dem Raketenprinzip, die Ölschadenabwehr, Brandschutzmaßnahmen in Großbauten sowie der — durch Vorführungen

demonstrierte — Einsatz von Hubschraubern und Fallschirmspringern. Als sehr fruchtbar, vor allem im Sinne des internationalen Gedanken- und Erfahrungsaustausches erwiesen sich die Leistungsschauen über das Generalthema der „Interschutz“, das „Helfen im Notfall“. Es handelte sich dabei nicht so sehr um eine reine Selbstdarstellung der Organisationen, sondern im Vordergrund stand deutlich der Appell an den Besucher, bei der Vorsorge, der Vorbeugung, mitzuwirken, sich aber auch der Mithilfe im Notfall nicht zu versagen. Hier zeigte sich, daß die Planung für die Zukunft nicht nur den technischen Fortschritt, sondern ebenso den helfenden Menschen zu berücksichtigen hat. Besonders erfreulich war das lebhafteste Interesse der Jugend an dem gesamten Fragenkomplex.

### Das Rahmenprogramm

Die fachlichen Themen der Vorträge und Diskussionen, die während der „Interschutz“ gehalten wurden, schlossen ein breites Interesse der Öffentlichkeit weitgehend aus. In der Chronik werden sie dagegen als wesentliches Ergebnis der Ausstellung verzeichnet sein, an erster Stelle die Jahrestagung der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (VFDB) und das internationale Symposium des Comité Technique International de Prévention et d' Extinction du Feu (CTIF), daneben aber auch die Fachtagung der Society of Fire Protection Engineers (SFPE), die Delegiertentagungen des Deutschen Feuerwehr-Verbandes (DFV) und der Hessischen Jugendfeuerwehr sowie die Fachveranstaltungen der Berufsvertretungen der Feuerwehrleute. Als für alle Beteiligten sehr wertvoll und instruktiv erwiesen sich die





praktischen Vorführungen auf dem Ausstellungsgelände, am Main (mit Feuerlöschbooten), am Flughafen und in einem modernen Bürohauskomplex.

### 25 000 Besucher bei BzB/BVS

Als ein Beispiel für das fachliche Interesse der Besucher kann der repräsentative Stand „Rund um den Katastrophenschutz“ gelten, der gemeinsam vom Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz und dem Bundesverband für den Selbstschutz errichtet wurde. In der etwas über einwöchigen Ausstellungsdauer wurden rund 25 000 Besucher gezählt, von denen etwa 3 000 eine weitergehende fachliche Unterrichtung wünschten. Internationale Gäste aus ungefähr 30 europäischen und außereuropäischen Ländern trugen sich in das Gästebuch ein, darunter Fachleute aus Großbritannien, Portugal, Jugoslawien, Polen und der UdSSR sowie aus den USA, Libyen, dem Sudan, Libanon, Algerien, Südafrika, Argentinien und Brasilien. Sie zeigten sich ebenso wie Bundesinnenminister Genscher beeindruckt von dieser unaufdringlichen Schau der vielfältigen Aufgaben im Katastrophenschutz, dargestellt an wirklichkeitsnahen Schadensfällen (einen Ausschnitt zeigt unser Farbfoto auf der Umschlagseite).

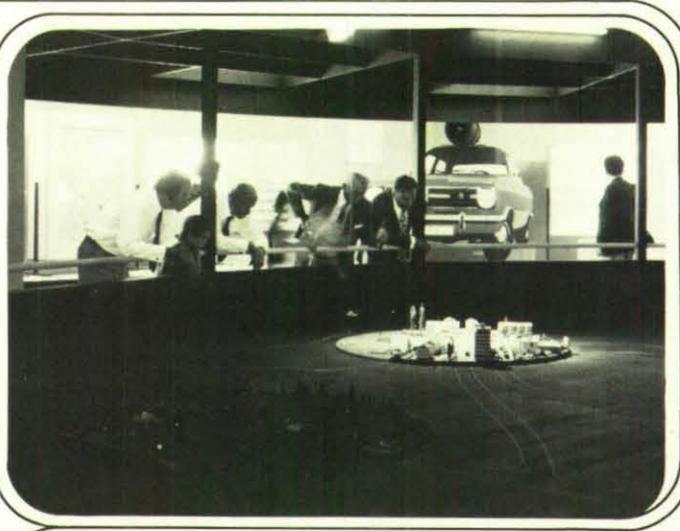
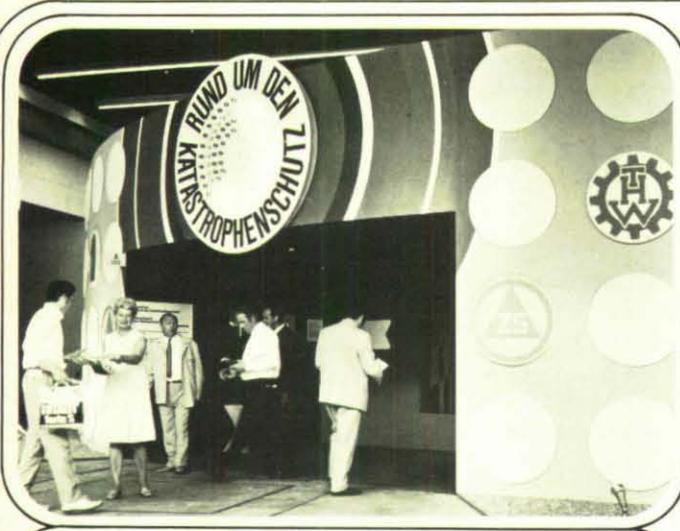
### Großes publizistisches Echo

Die „Interschutz 1972“ wurde im übrigen — was nur auf wenige Fachausstellungen zutrifft — in der Presse und in den Massenmedien des In- und Auslandes auf breiter Basis beachtet. Es war verständlich, daß die Journalisten vor allem die spektakulären

Exponate als „Aufhänger“ benutzen, so etwa das Projekt der ferngelenkten Lösch-Flugkörper oder jenen von 335 Pferdestärken getriebenen italienischen Sportwagen als „schnellste Feuerwehr der Welt“ für Rennstrecken, von einem Hersteller von Feuerlöschgeräten präsentiert. Daneben erhielt aber der unkundige Leser viele Informationen, die sicherlich zum Verständnis des gesamten Anliegens der Ausstellung dienen. Es verstärkte sich deutlich der Trend, daß die im allgemeinen kritische Presse mehr und mehr Verständnis für die Probleme des Brand- und Katastrophenschutzes aufbringt. Das bewies nicht zuletzt die umfassende Berichterstattung über die grundsätzlichen Ausführungen des Bundesinnenministers anlässlich der Eröffnung der „Interschutz“.

### Bald wieder eine „Interschutz“?

Wenn auch die technische Entwicklung im Brand- und Katastrophenschutz sicherlich nicht so schnell voranschreitet wie in vielen anderen Bereichen der Technik — wenn man nur an die stürmische Entwicklung etwa in der Kunststoffindustrie oder auf dem elektronischen Sektor denkt — so sollte doch abschließend festgestellt werden, daß nicht erst in weiteren zehn Jahren eine „Interschutz“ die Fachwelt zusammenkommen lassen könnte. Vielleicht finden die Veranstalter einen Weg, in kürzeren zeitlichen Abständen ein solches Vorhaben zu realisieren — Frankfurt hat bewiesen, daß das Interesse groß genug dafür ist. Modische Entwicklungen gibt es hier kaum, dafür aber einen kontinuierlichen, gesunden Fortschritt, der zu einer Aufgabenstellung paßt, die niemals als überholt gelten kann.



# „Interschutz 1972“ in der Rückschau





Als nach neuntägiger Dauer die „Interschutz 1972“ ihre Pforten schloß, äußerten sich Besucher ebenso wie Aussteller sehr zufrieden

über dieses Ereignis, das ein weltweites Echo gefunden hat. Allein rund 24 000 Besucher wurden in der Gemeinschaftsschau

„Rund um den Katastrophenschutz“ gezählt. Die Bilder auf dieser Doppelseite geben noch einmal einen Überblick

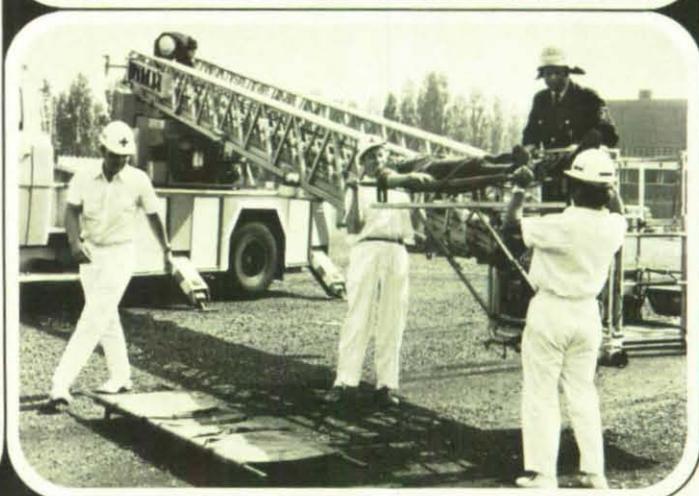
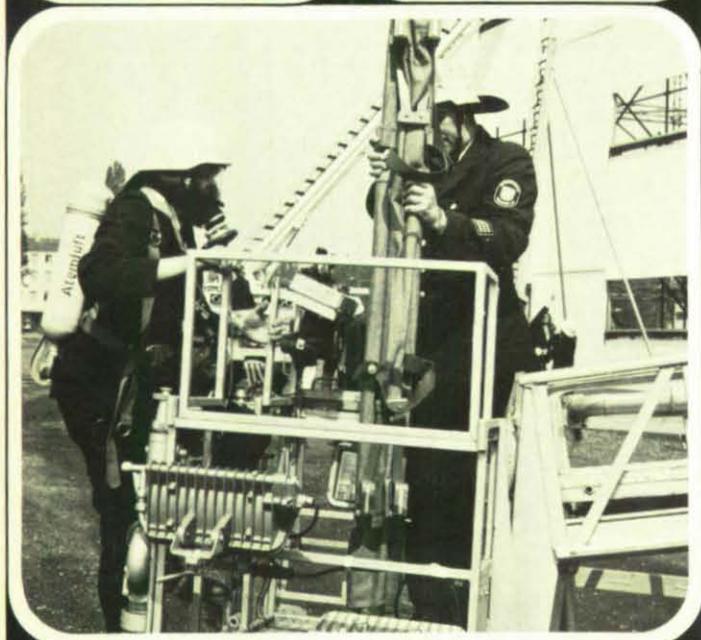
über die Bemühungen der beteiligten Organisationen in der Darstellung ihrer vielfältigen Aufgaben.



# Demonstration außerhalb des Alltags

Praxisnahe Vorführungen

Auf dem großen Freigelände der „Inter-schutz 1972“ in Frankfurt fanden während der gesamten Ausstellungsdauer täglich interessante praktische Vorführungen aus allen Bereichen des Brand- und Katastrophenschutzes statt, wie unsere Bilder auf dieser Seite veranschaulichen.





**Der THW-Autobahnbereitschaftsdienst in Bayern hat sich seit 1969 bewährt.**

Die alljährliche sommerliche „Schlacht auf der Straße“ ist zu einem Alptraum für alle Organe geworden, die sich mit Verkehrsüberwachung und -lenkung befassen müssen. Auch in diesen Tagen rollte und rollt die Urlauberlawine von Nord nach Süd und umgekehrt — trotz zeitlicher Verschiebung des Ferienbeginns in den Bundesländern. Nicht selten sind die Meldungen des Rundfunks, die vor kilometerlangen Stauungen auf Autobahnen und wichtigen Bundesstraßen warnen. Polizei, die Automobilclubs, die Rettungsorganisationen versuchen das Menschenmögliche, um die Lawine von Autos zügig und sicher zu leiten, doch sprechen die Unfallzahlen an „heißen Wochenenden“ eine erschreckend deutliche Sprache.

Ein Verkehrsstau. Geschickt windet sich ein Fahrzeug mit Blaulicht und Martinshorn durch die Schlange — noch immer kennen viele Kraftfahrer nicht das Gebot „rechts ran — freier Weg für die Hilfsfahrzeuge!“ Dieser Wagen jedoch ist im Straßenbild ungewohnt: blau lackiert, besetzt mit Männern in einer Art Uniform in der Farbe

grau-blau. Das Geheimnis ist schnell gelüftet. Es handelt sich um Kräfte des THW-Autobahnbereitschaftsdienstes in Bayern, die seit 1969 in diesem Bundesland mit dem wohl größten Aufkommen an Ferienverkehr der Polizei hilfreich zur Seite stehen.

#### **THW-Dienst hat sich bewährt**

Diese Männer, die hier am Wochenende viele Stunden ihrer Freizeit opfern, packen freiwillig und tatkräftig mit an, wenn es gilt, unfallbedingte Störungen auf den bayerischen Autobahnen zu beseitigen. Ihre Hilfe beschränkt sich ausschließlich auf Not-situationen. Besonders die in ihrer Auswirkung oft katastrophalen Auffahr-unfälle überfordern die Verkehrszüge der Land-polizei und führten zu dieser vorbeugenden Verkehrslenkungs-maßnahme: Bei starker Verkehrsdichte für den Verkehrsfluß zu sorgen und alle störenden Hindernisse auf schnellste Weise zu beseitigen, um Stauungen und dabei mögliche Auffahr-unfälle zu vermeiden. Hier haben sich die THW-

## **Bereit zur Hilfe am Wochenende**

THW-Autobahndienst in Bayern hilft Verkehrschaos zu vermeiden

Bereitschaftsgruppen des Autobahnbereitschaftsdienstes voll bewährt und seit 1969 einen echten Beitrag zu einer flüssigen Verkehrsführung geleistet, der von der Landpolizei anerkannt und gewürdigt wird. Jedem Autobahnabschnitt, für den die Polizei die vorsorgliche Bereitstellung von THW-Hilfskräften während der Zeiten der verstärkten polizeilichen Verkehrsüberwachung gefordert hat, wird eine THW-Bereitschaftsgruppe (vier bis sechs Mann) zugeordnet.

#### **Abgrenzung zu kommerziellen Hilfeleistungen**

Der Einsatz der Gruppe erfolgt nach allgemeinen Richtlinien der zuständigen Landpolizei-Inspektionen und nach besonderen Weisungen der auf den Bundesautobahnen eingesetzten Polizeibeamten mit dem Ziel, die Verkehrsflächen von allen den Verkehrsfluß beeinträchtigenden Hindernissen auf schnellstem Wege freizumachen. Die Aufgaben der Bereitschaftsgruppen sind

— Bergen Verletzter und Toter aus Unfallfahrzeugen,  
— Freimachen der Autobahn

von Unfall- und Pannenfahrzeugen sowie Abstellen solcher Fahrzeuge auf Standspuren, nächstgelegenen Parkplätzen oder Ausfahrten,  
— Säuberung der Fahrbahndecke von Öllachen und zerbrochenem Glas,  
— Beheben geringfügiger Pannen (Betriebsstoffergänzung, Befüllen leerer Kühler, Radwechsel u. ä.),  
— Bergen von Fahrzeugen, die von der Fahrbahn abgekommen sind,  
— Ausleuchten von Unfallstellen bei Dunkelheit.  
Das Abschleppen havariierter Fahrzeuge gehört nicht zu den Aufgaben der THW-Autobahnbereitschaftsgruppen. Es ist grundsätzlich gewerbsmäßigen Abschleppunternehmen vorbehalten.

#### **Mehr Gruppen gestellt**

Das erhöhte Verkehrsaufkommen im Jahre 1971 hat, wie erwartet, zu einer Vermehrung der THW-Bereitschaftsgruppen gegenüber dem Jahr 1970 geführt. Zu den schon 1970 unterhaltenen und von der Polizei auch 1971 wieder angeforderten acht THW-Bereitschaftsgruppen wurden 1971 auf Ersuchen der zuständigen Polizeibehörden zusätzlich neun Gruppen aufgestellt. THW-Bereitschaftsdienst wurde wie 1970 nur zu Zeiten der verstärkten Verkehrsüberwachung durch die Polizei geleistet. Das waren für alle Bereitschaftsgruppen die Wochenenden während der Hauptreisezeit; für die Mehrzahl der Gruppen entsprechend dem unterschiedlichen Verkehrsaufkommen auf den Autobahnabschnitten auch Wochenenden und Feiertage des Frühjahrs, Frühsommers und Herbstes.

#### **Einsatz von der Polizei gelenkt**

Die Bereitschaftstage und die Bereitschaftsstunden

## Übersicht

über die Hilfeleistungen des Autobahnbereitschaftsdienstes des THW in Bayern im Jahr 1971

| Bereitschafts-<br>gruppe | Hilfeleistungen bei |     |               |     | Zahl der geborgenen Personen<br>Verletzte | Tote | Durchgeführte Maßnahmen an Kfz.           |                            |                                      | Fahr-<br>bahn-<br>reini-<br>gung |
|--------------------------|---------------------|-----|---------------|-----|---|------|---|----------------------------|--------------------------------------|----------------------------------|
|                          | Unfällen<br>PKW     | LKW | Pannen<br>PKW | LKW |   |      | Abstellen auf<br>Standspur<br>od. Bankett | Parkplatz<br>oder Ausfahrt | Abstellen u.<br>Fahrfähig-<br>machen |                                  |
| Holzkirchen              | 148                 | 5   | 86            | —   | 63  | —    | 200                                       | 23                         | 16                                   | 60                               |
| Pfraundorf               | 166                 | 3   | 44            | —   | 76  | 1    | 116                                       | 73                         | 24                                   | 48                               |
| Obermenzing              | 8                   | —   | 51            | 2   | —   | —    | 30  | 14                         | 17                                   | 3                                |
| Gersthofen               | 24                  | 2   | —             | 2   | 1   | —    | 18  | 10                         | —                                    | 5                                |
| Leipheim                 | 5                   | —   | —             | —   | —   | —    | 5   | —                          | —                                    | 1                                |
| Eching                   | 102                 | —   | 5             | —   | 24  | 1    | 86  | 14                         | 7                                    | 31                               |
| Allershausen             | 12                  | —   | —             | —   | 2   | —    | 7   | 5                          | —                                    | 1                                |
| Altmühltal               | 16                  | —   | 9             | —   | —   | —    | 17  | 3                          | 5                                    | 4                                |
| Greding                  | 16                  | —   | —             | —   | 1   | —    | 11  | —                          | 5                                    | 4                                |
| Fischbach                | —                   | —   | —             | —   | —   | —    | —   | —                          | —                                    | —                                |
| Pegnitz                  | —                   | —   | —             | —   | —   | —    | —   | —                          | —                                    | —                                |
| Tennenlohe               | 6                   | —   | —             | —   | 1   | —    | 4   | —                          | 2                                    | 2                                |
| Geiselwind               | 25                  | —   | 5             | —   | 33  | —    | 23  | —                          | 7                                    | 5                                |
| Kist                     | 30                  | —   | 8             | —   | 29  | —    | 17  | —                          | 21                                   | 7                                |
| Rohrbrunn                | 21                  | —   | 8             | —   | 21  | 1    | 16  | —                          | 13                                   | 5                                |
| Hösbach                  | 34                  | —   | 7             | —   | 58  | 1    | 33  | 1                          | 7                                    | 12                               |
| Oberthulba               | —                   | —   | —             | —   | —   | —    | —   | —                          | —                                    | —                                |
|                          | 613                 | 10  | 223           | 4   | 319                                       | 4    | 583                                       | 143                        | 124                                  | 188                              |
|                          | 623                 |     | 227           |     |   |      |   |                            |                                      |                                  |
|                          |                     | 850 |               |     |   |      |   |                            |                                      |                                  |



**Schnelle Räumung der Fahrbahnen ist eine der Hauptaufgaben des THW-Dienstes.**

wurden von den für die einzelnen Autobahnabschnitte zuständigen Landpolizei-Inspektionen bzw. den zugehörigen Verkehrszügen bestimmt.

Die Inspektionen sind aufgrund ihres Überblicks allein in der Lage zu beurteilen, wann und wo das voraussichtlich zu erwartende Verkehrsaufkommen an bestimmten Wochenenden und während bestimmter Stunden den Einsatz von Bereitschaftsgruppen wünschenswert und notwendig macht. Die Unterschiedlichkeit der

Anforderungen der einzelnen Inspektionen auf Leistung von THW-Bereitschaftsdienst ist Beweis dafür, daß die Inspektionen die große Belastung der freiwilligen THW-Helfer durch diesen Sonderdienst und die dem Bund dabei entstehenden Kosten sehr wohl zu würdigen wissen und deshalb sich auf das Notwendige beschränken. An der Unterhaltung des Autobahnbereitschaftsdienstes im Jahre 1971 waren 1837 freiwillige THW-Helfer beteiligt, die 850 Einsätze durchführten.

### Persönliche Darlehen

kurzfristig — mittelfristig — langfristig

für alle Beamten, Berufs- und Zeitsoldaten, Angehörige des öffentlichen Dienstes und der freien Wirtschaft

langfristig als Vorauszahlung — in bar — einer Lebensversicherung — kurz- und mittelfristig in Verbindung mit einer Lebensversicherung. Keine Bürgen oder dingliche Sicherheiten. Fordern Sie kostenlose unverbindliche Auskunft mit Angaben von Familienstand, Kindern unter 18 Jahren, Nettogehalt, Beruf, Geburtsdatum, Höhe des Darlehenswunsches.

**Beamten-Anschaffungshilfe E. Andermann KG**

5 Köln 60, Eschenbachstraße 54, Am Bilderstöckchen, Telefon 73 65 29

Bei der

### BVS-DIENSTSTELLE IN SCHWÄBISCH HALL

ist ab 1. Januar 1973 die Stelle des

## Leiters der Dienststelle

neu zu besetzen.

#### Anforderungen:

Möglichst langjährige Mitarbeit im BVS oder in anderen Zivilschutzorganisationen; Bewerber mit einer abgeschlossenen Fachausbildung im Zivilschutz und Kenntnissen auf dem Gebiet der allgemeinen Verwaltung werden bevorzugt.

#### Geboten werden:

Vergütung nach Verg.-Gr. IVb BAT; Hilfe bei der Wohnungsbeschaffung, zusätzliche Altersversorgung, Beihilfe bei Krankheit und Unterstützung in Notfällen, Zuschuß zum Mittagessen; bei getrennter Haushaltsführung Trennungsgeld und Sonderurlaub für Familienheimfahrten. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, beglaubigten Zeugnisabschriften über Ausbildung und bisherige Tätigkeiten sowie Nachweis besonderer Fachkenntnisse sind bis zum 30. 9. 1972 zu richten an:

### BUNDESVERBAND FÜR DEN SELBSTSCHUTZ

— Bundeshauptstelle —

5 Köln 41, Eupener Straße 74

Ltd. Regierungsdirektor Werner Eilers  
Behörde für Inneres  
der Freien und Hansestadt Hamburg

## Hamburg und die Freiwilligen Hilfsorganisationen

Einordnung des LSHD –  
Anerkennung der Leistung

Vier Freiwilligen Feuerwehren hat Senator Ruhnau am 19. Juni in der Fahrzeughalle der Feuerwache Berliner Tor Gründungsurkunden ausgehändigt, nämlich: den Freiwilligen Feuerwehren Fünfhausen, Eißendorf, Pöseldorf und

Wandsbek.

Damit beginnt Hamburg, die Weisung des Bundes zur Einordnung des Luftschutzhilfsdienstes (LSHD) in die bestehenden Hilfsorganisationen — die Freiwillige Feuerwehr und das Technische Hilfswerk —



Leitender Regierungsdirektor Werner Eilers.

zu vollziehen. Bei der Einordnung entscheidet der Wille der Mehrheit der Helfer, in welche Organisation sie eingegliedert werden. Von den zur Zeit in Hamburg aufgestellten 45 Zügen des LSHD haben sich 31 Züge (900 Mann) für die Einordnung in die Freiwillige Feuerwehr entschieden. Die Einheiten kommen aus den Fachbereichen Brandschutz, Bergung, Sanität, ABC-Abwehr und Fernmeldedienst.

Für Hamburg ist der Termin für die Einordnung aller Einheiten auf den 31. Dezember 1972 festgelegt worden.

Für die neuen Freiwilligen Feuerwehren gelten die gleichen Rechte und Pflichten wie für die bisher bestehenden Freiwilligen Feuerwehren. Organisatorisch werden die neuen Freiwilligen Feuerwehren in die bestehenden Bereiche eingegliedert, oder es werden — so wie in Mitte und Nord — neue Bereiche gebildet. Die neuen Freiwilligen Feuerwehren erhalten zur Kennzeichnung Stadtteil- oder Ortsteilnamen.

Zunächst werden nur vier neue Freiwillige Feuerwehren gegründet, um Erfahrungen bei der

Aufstellung dieser Feuerwehren durch Helfer des LSHD zu sammeln.

### Praxisnahe Ausbildung schon in Friedenszeiten

Mit diesem Neubeginn findet auf dem Gebiet der Zivilverteidigung eine Entwicklung ihren offiziellen Abschluß, der trotz großer Anstrengungen von Bund und Ländern und insbesondere der beteiligten Helfer der Erfolg versagt geblieben ist. Nach anfänglichen Versuchen — auf die besondere Situation des Verteidigungsfalls abgestellt — unter Regie des Bundes Einheiten eines Luftschutzhilfsdienstes (LSHD) aufzubauen, ist man in der Bundesrepublik in der zweiten Hälfte der 60er Jahre zu dem Ergebnis gekommen, daß dieser Weg nicht gangbar ist. Einmal reichen die verfügbaren Kräfte nicht aus, personell getrennte Systeme, friedensmäßige Katastrophenabwehr und auf den Verteidigungsfall ausgerichteten Zivilschutz, nebeneinander aufzubauen.

Andererseits sprechen psychologische, aber auch sachliche Gründe dafür, die Hilfskräfte schon in Friedenszeiten vor aktuelle Aufgaben zu stellen und ihnen Gelegenheit zu geben, sich möglichst praxisnah auszubilden und das notwendige Gerät zu erproben. Der alte Begriff des „LSHD“ war psychologisch verbraucht. Aufgabenstellung und Organisationsform, wie sie das Erste Gesetz über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung aus dem Jahre 1957 noch vorsah, haben sich gewandelt. Die im LSHD tätigen freiwilligen Helfer haben trotz großer Schwierigkeiten in den 60er Jahren anerkennenswerte Leistungen vollbracht. Sie haben sich um die Sache der Zivilverteidigung bleibende Verdienste erworben.



**SCHUTZLÜFTER  
ARMATUREN  
UND  
ZUBEHÖR**

für Hausschutzräume  
des Grundschutzes  
und des verstärkten Schutzes  
sowie für  
Schutzräume von  
Schutzbauten,  
Schutzbunkern und  
Schutzstollen  
entsprechend den amtlichen  
Richtlinien

# PILLER

ANTON PILLER KG · OSTERODE/HARZ

Tel.: 05522/3111  
Telex: 965117

## Erweiterung des Katastrophenschutzes

Mit dem Bundesgesetz vom 9. Juli 1968 wird der Weg der „Erweiterung des Katastrophenschutzes“ eingeschlagen. Das heißt: Für den Katastrophenschutz wie für den Verteidigungsfall gibt es künftig nur die Einheiten und Einrichtungen des Katastrophenschutzes der Länder und der Freiwilligen Hilfsorganisationen, nämlich: Freiwillige Feuerwehren Technisches Hilfswerk Deutsches Rotes Kreuz Malteser-Hilfsdienst Johanniter-Unfall-Hilfe Arbeiter-Samariter-Bund Bundesverband für den Selbstschutz.

Sie werden durch den Bund verstärkt, ergänzt sowie zusätzlich ausgerüstet und ausgebildet. Die Kosten, die generell durch dieses Gesetz, die Allgemeinen Verwaltungsvorschriften und die Weisungen der zuständigen Bundesbehörde entstehen, gehen zu Lasten des Bundes. Alle Planungen können jetzt darauf abgestellt werden, daß im Bundesgebiet ein „Gesamtkatastrophenschutz“ aufgebaut wird, der personell zunächst ein Prozent der Bevölkerung umfaßt. Etwa ein Drittel der gerätebezogenen Personalstärke muß im Rahmen des „Verstärkungsteiles des Bundes“ finanziell vom Bund getragen werden.

Sicher führt das neue Gesetz zu einem gewissen „Förderalismus“ im Katastrophenschutz. Das braucht kein Nachteil zu sein. Es muß jedoch sichergestellt werden, daß sich die einzelnen Organisationen ihrer Verantwortung für den Katastrophenschutz bewußt sind und sich verstärkt um ein enges Zusammenwirken untereinander bemühen. Die Anstrengungen des Staates, den gesamten Katastrophenschutz zu koordinieren und, wo es sein muß, auch zu lenken, müssen sie nach Kräften

unterstützen. Allerdings muß der Staat die Organisationen auch in die Lage versetzen, über das Angebot der Mitwirkung von Männern und Frauen hinaus ihre Aufgaben erfüllen zu können. Das gilt insbesondere für die sogenannten privaten Hilfsorganisationen, wie Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe, Malteser-Hilfsdienst und Arbeiter-Samariter-Bund. Die privaten Hilfsorganisationen haben grundsätzlich ihre Mitwirkung im Katastrophenschutz bejaht. Am Prinzip der freiwillig übernommenen Verantwortung muß auf jeden Fall festgehalten werden. Die Effektivität ihrer Mitwirkung wird weitgehend davon abhängen, in welcher Weise die Organisationen schon bei Planungen aller Art zu Wort kommen und die in ihrem Bereich gesammelten Erfahrungen zur Diskussion stellen können.

## Organisatorisches Vorbild der Feuerwehr

Bei der Neukonzeption für den Aufbau eines wirksamen Katastrophenschutzes für Hamburg gaben die guten Erfahrungen mit der Feuerwehr den Ausschlag, eine Neuorientierung nach dem organisatorischen Vorbild dieser Organisation vorzunehmen. Mit ausschlaggebend für die Entscheidung war, daß ein Teil der 1 600 Berufsfeuerwehrmänner und die z. Zt. etwa 1 800 Mann starke Freiwillige Feuerwehr den idealen Kader für die neuen Katastrophenschutzeinheiten bilden können. Nach den vorläufigen Ergebnissen stehen neben den Besatzungen der Feuerwachen der Berufsfeuerwehr für den Katastrophenschutz folgende Kräfte zur Verfügung:

Berufsfeuerwehr 750  
Freiwillige Feuerwehr 1 800



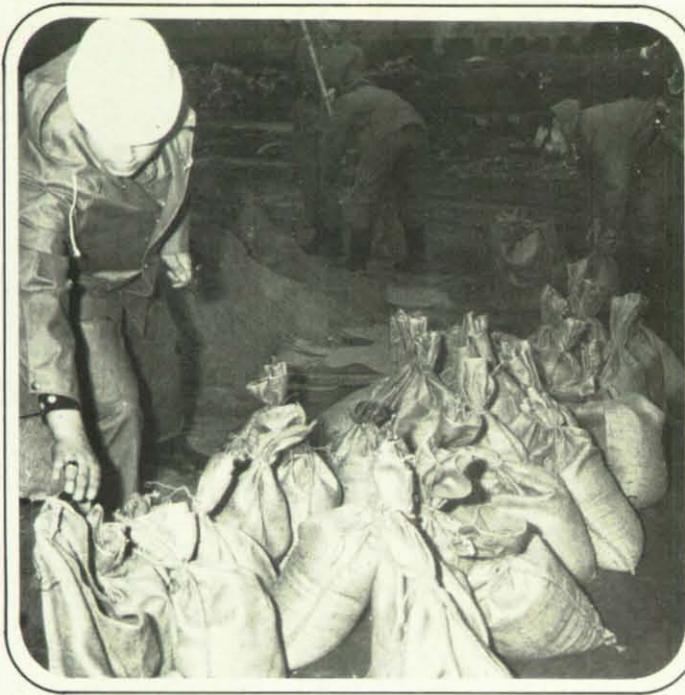
Blick in eine Leitstelle der vom BVS aufgebauten Deichwacht.



Sturmschäden werden gemeinsam beseitigt.



Das Abfüllen von Sandsäcken — eine wichtige Arbeit.



**Männer der Deichwacht im Einsatz.**

Zeit dauern, ehe staatliche Verbände Hilfe leisten können. Jeder wird also zunächst für einen gewissen Zeitraum auf sich selbst angewiesen sein. Der Mensch braucht eine Reihe von sehr elementaren Kenntnissen und Fähigkeiten, um sich in solchen Notlagen behaupten zu können.

In der zivilisierten, technisierten und organisierten Großstadt ist heute die Daseinsvorsorge delegiert. Polizei, Feuerwehr, Gesundheitsamt, Zivilschutz und Regierung haben dafür zu sorgen, daß alles funktioniert und daß hinter dem nächsten Häuserblock keine Gefahren drohen. Der Bürger sorgt für seine täglichen Bedürfnisse; seine persönliche Existenz vertraut er gestrost

gen für das Überleben der Bürger im Katastrophenfall. Diese Aufgabe ist im wesentlichen dem Bundesverband für den Selbstschutz übertragen worden. Das Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes hat ihm einen festen Platz in der Katastrophenschutzorganisation zugewiesen. In Hamburg stellt außerdem die von ihm aufgebaute Deichwacht neben den Freiwilligen Feuerwehren das Rückgrat der aktiven Einsatzkräfte für die Verteidigung unserer Deiche dar. Ohne die Frauen und Männer dieses Verbandes ist eine ausreichende Verteidigung der Deiche nicht gewährleistet. Die Deichwacht des Bundesverbandes für den Selbstschutz hat sich um den Schutz der vom Hochwasser bedrohten Bürger dieser Stadt große und bleibende Verdienste erworben.



**Hand in Hand im Katastrophenschutz.**

Technisches Hilfswerk 750  
Hilfsorganisationen des  
Sanitätsdienstes 1 200  
Luftschutzhilfsdienst 1 200  
insgesamt also neben etwa  
800 Mann Berufsfeuerwehr  
mit hamburgischen Fahr-  
zeugen 5 700 Mann für die  
Besetzung von Fahrzeugen  
des Bundes und der Hilfs-  
organisationen des  
Sanitätsdienstes.

Mit diesem Personal können  
alle in Hamburg verfügbaren  
Einsatzfahrzeuge des  
Katastrophenschutzes

besetzt werden. Für die Einordnung weiterer  
27 Einheiten des LSHD in  
die Freiwillige Feuerwehr  
sind die organisatorischen  
Vorbereitungen  
abgeschlossen und mit der  
Führung der Freiwilligen  
Feuerwehr abgestimmt  
worden.

#### **Ausbildung im Selbstschutz**

Unabhängig von Art und  
Ausmaß der Katastrophen  
wird es immer eine gewisse

anonymen Organisationen  
an. Eigentlich müßte jeder  
von uns wissen, wie er sich  
in außergewöhnlichen  
Notsituationen zu verhalten  
hat. Wie viele von uns  
fühlen sich in der Lage, mit  
einem Zimmerbrand fertig-  
zuwerden? Wer weiß mit  
einem Schwerverletzten  
umzugehen, daß ihm nicht  
noch größerer Schaden  
zugefügt wird?

Die Ausbildung im Selbst-  
schutz ist also eine der  
wichtigsten Voraussetzun-

#### **Öffentliche Anerkennung erforderlich**

Der Helfer im Katastrophen-  
schutz ist freiwillig zur  
Stelle, opfert Zeit und mehr  
als das. Staat und Gesell-  
schaft müssen sich darüber  
im klaren sein, daß die  
freiwilligen Helfer ihrerseits  
verlangen, daß man ihnen  
die notwendigen materiellen  
und ideellen Voraus-  
setzungen für die freiwillige  
Hilfeleistung schafft und  
erhält.

Dabei geht es besonders  
um eine ehrliche  
Anerkennung des selbst-  
losen Einsatzes und den  
Respekt, den die Helfer  
erwarten können. Die  
öffentliche Anerkennung ist  
nicht nur notwendig, um alle  
diejenigen, die sich schon  
in den Dienst der guten  
Sache gestellt haben, vor  
Resignation zu bewahren,  
sondern sie ist zugleich  
Voraussetzung dafür, die  
tatsächlich noch vorhan-  
denen Lücken bei den  
Einheiten und Einrichtungen  
des Katastrophenschutzes  
zu schließen.

# Unter dem Johanniterkreuz

900 Jahre Streiter gegen das „Elend in der Welt“

Die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) berichtet aus ihrer Organisation seit Mai dieses Jahres auf zwei eigenen Seiten im ZS-Magazin. Die Leser haben diesen Schritt begrüßt, denn ZS-Magazin wie auch sein Vorgänger Ziviler Bevölkerungsschutz-ZB haben oft Gelegenheit gehabt, über das vielfältige Wirken der JUH zu berichten: von ihrem Kampf gegen den Tod auf der Straße, von ihrer Aufgabe, die Bevölkerung in Erster Hilfe auszubilden, von ihren zur Hilfe gerufenen Angehörigen bei einem schweren Unglück oder der Mitwirkung bei Übungen des Katastrophenschutzes. Bis Mai waren diese Berichte sporadisch, d. h.: ganz im Sinne der Johanniter wurde berichtet, wenn besondere Umstände dazu Veranlassung boten. Seit dem Erscheinen der eigenen Seiten ist unseren Lesern der Einblick in diese Organisation erweitert worden, aber der Katastrophenschutz ist nur ein Teil von ihr.

So ist es an der Zeit, die JUH in einem größeren Rahmen vorzustellen. Die JUH ist ein recht junges Glied des Johanniterordens. Wenn hier auch nicht der Raum ist, ausführlicher die selbstverständlich recht wechselvolle Geschichte des Ordens zu schildern, so soll doch auf die beiden Punkte hingewiesen werden, die das über 900jährige Bestehen verständlich machen und auch begründen. Kaufleute aus Amalfi bei Venedig eröffneten 1088 in Jerusalem ein Hospiz für Pilger in Anlehnung an ein dortiges Kloster. (Auf Münzen der Stadt Amalfi erscheint bereits im 10. Jahrhundert das „Johanniterkreuz“.)

## Fürsorge und Schutz

Der Johanniterorden trat in die Geschichte des Abendlandes ein, als nach der Eroberung von Jerusalem im ersten Kreuzzug 1099 einige der Ritter zu einem Orden sich vereinigten mit der Aufgabe: Fürsorge für Pilger und Kranke, bewaffneter Schutz der Pilger und der heiligen Stätten. Sie gaben sich den Namen: Orden St. Johannis vom Spital zu

Jerusalem. Erster Großmeister des Ordens wurde der Rektor des bestehenden Hospitals, der Laienbruder Gerhard aus Amalfi (oder Scala?).

Die erwähnte Aufgabe der Ritter war zunächst eine aktuelle Notwendigkeit. Der Orden hätte sich auflösen können, wenn die heiligen Stätten verloren gingen oder durch einen Vertrag die Schutztruppe überflüssig wurde. Meister Gerhard stellte jedoch den Orden auf eine höhere, zeitlose Ebene, als er sagte: „Unsere Brüderschaft wird unvergänglich sein, weil der Boden, auf dem diese Pflanze wurzelt, das Elend der Welt ist — und weil, so Gott will, es immer Menschen geben wird, die daran arbeiten werden, dieses Leid geringer, dieses Elend erträglicher zu machen.“

## Rufer in der Wüste

Der zum Ritter Gewordene sucht nicht die eigene Ehre mehr, sondern die Ehre Gottes. Er verpflichtet sich u. a. dazu, niemals den eigenen Vorteil voran zu stellen. Wenn der Orden den Apostel Johannes zum Patron wählte, so wurde damit auch eine Entscheidung gefällt, die ihre Richtigkeit bis in unsere hektische, friedlose und gewalttätige Zeit behält. Johannes selbst bezeichnete sich als die „Stimme des Rufenden in der Wüste“. An die weiteren Stationen der Ordensgeschichte sei kurz erinnert: Verlust Palästinas, Rückzug über Rhodos nach Malta, Umbenennung nach dieser Insel, neue Aufgaben im Osten für die Balley Brandenburg, die heutigen Johanniter, deren Übertritt zu den Protestanten, Verlust der Niederlassungen im Osten in unserer Zeit.

Wenn in der Geschichte des Ordens nur ein paar Seiten aufgeschlagen wurden, so zur Erklärung für das geradezu beispiellos lange Bestehen einer freiwilligen Gemeinschaft und zur Feststellung, daß es bei der nie in Zweifel gestellten Besinnung auf die von Meister Gerhard formulierte „Wurzel“ zwischen Maltesern und Johannitern, zwischen Malteser-Hilfsdienst und Johanniter-Unfall-Hilfe nur ein Nebeneinander geben kann.



**Wer sich zur aktiven Mitarbeit in der Johanniter-Unfall-Hilfe entscheidet, wird zunächst gründlich in Erster Hilfe ausgebildet.**

## Neubeginn nach 1945

Der Johanniterorden verlor im Osten insgesamt 44 Wirkungsstätten: Krankenhäuser, Altersheime, karitative Einrichtungen verschiedener Art; aber auch die auf dem Gebiet der späteren Bundesrepublik liegenden waren zum größten Teil zerstört, beschlagnahmt oder sonstwie zweckentfremdet. Die Situation der Bevölkerung nach dem totalen Zusammenbruch stellte neue Aufgaben und neue Formen zu deren Bewältigung.

Hierzu gehört die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH). Ihr Gründungstag ist der 20. Februar 1952. Satzungsgemäß sind ihr folgende Aufgaben gestellt:

1. Ausbildung in Unfall- und Katastrophenhilfe aller Art;
2. Ausbildung in häuslicher Krankenpflege;
3. Hilfeleistung im allgemeinen Sanitätsdienst, bei außerordentlichen Notständen, in Unfall- und Katastrophenfällen;
4. Jugendpflege;
5. Erwachsenenbildung.

## Grundlage: Erste Hilfe

Grundlage der gesamten Arbeit bilden die Laienkurse in Erster Hilfe (8 Doppelstunden), Helferkurse (12 Doppelstunden) schließen sich an. Im aktiven Sanitätsdienst der JUH stehen Helfer und Helferinnen, die den Sanitätshelferkurs durchlaufen haben. Geeignete junge Leute können Hilfs-



**Bundespräsident Heinemann informiert sich über die Johanniter-Unfall-Hilfe.**



**Bundesinnenminister Genscher betätigt sich als „freiwilliger Helfer“.**

ausbilder-Lehrgänge besuchen und unterstützen dann die ausbildenden Ärzte. Der nächste Schritt ist das Ausbilderseminar. Wer hier bestanden hat, kann selbständig Laienhelferkurse durchführen. Für Frauen und Mädchen gibt es noch eine Spezialausbildung (6 Doppelstunden) in häuslicher Krankenpflege.



**Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten. Zu Gast war die St. John Ambulance Association aus England.**



Die Helferorganisation gliedert sich in Bereitschaften, Züge, Gruppen und Trupps. Die Einsatzmöglichkeiten sind äußerst vielfältig. Für Erste Hilfe stehen Helfer bei Veranstaltungen

jeder Art, Transporten, Badestellen usw. bereit; sie entlasten in ihrer Freizeit das Pflegepersonal in Krankenhäusern, stehen mit ihrem Sanitätskombiwagen bei den Polizei-



Durch die Mitwirkung im Katastrophenschutz ergeben sich zusätzliche Aufgaben. Die Ausbildung wurde auf Fernmeldedienst, ABC-Schutz usw. erweitert. Bei Übungen bemüht sich die JUH, Lagen vorzubereiten, wie sie im Notfall tatsächlich sind.

stationen an der Autobahn. Auf Länderebene wirken die Johanniter im Katastrophenschutz mit, stellen Bereitschaften für den Sanitäts- und Betreuungsdienst. Alarmierungspläne stellen sicher, daß bei einer Katastrophe die Züge schnell eingesetzt werden können.

### Die JUH in Zahlen

Die Johanniter-Unfall-Hilfe hatte am 1. 10. 1971 eine Gesamtstärke von 8 870 Angehörigen. Dies hört sich bescheiden an, aber zu berücksichtigen ist, daß in dieser Zahl 238 Ärzte inbegriffen sind und eine 5 591 (davon 1 476 Frauen und Mädchen) starke Helferschaft, davon wiederum 811 Ausbilder bzw. Hilfsausbilder; Helfer also, die eine besondere Ausbildung



Einen wertvollen Beitrag im Kampf gegen den Tod auf den Straßen leistet die JUH, indem sie eigene Unfallstationen an bekannt gefährlichen Strecken der Bundesautobahnen unterhält. Hier ergibt sich auch die Zusammenarbeit mit dem Hubschrauberrettungsdienst. Die JUH kann mit eigenen Kräften das Personal für ein Lazarett stellen.

aufweisen können und entsprechend Hilfe leisten können. Angehörige der JUH leisteten 1971 insgesamt 1 189 299 (1970: 759 722) Einsatzstunden sowie 66 532 (53 326) Hilfeleistungen. Im vergangenen Jahr bildete die JUH 47 668 Interessenten in Sofortmaßnahmen am Unfallort aus und 2 367 Frauen und Mädchen in Häuslicher Krankenpflege. Die Zahlen für die Ausbildung in Erster Hilfe lauten: 54 509 Laien, 2 582 Helfer und 298 Ausbilder. Zu den Leistungen 1971 sind noch 33 942 Kranken- und Verletzentransporte zu zählen.

(Angaben zur Geschichte des Ordens entnahm die Redaktion dem Buch „Der Johanniter-Orden — Der Malteser-Orden“, Wienand-Verlag Köln).



Die selbstgewählten Aufgaben der Johanniter sind sehr vielfältig. Der Orden unterhält z. B. Altersheime und Krankenhäuser. Die Helfer mit dem Johanniterkreuz am Arm sind zur Stelle, wenn Menschen der Hilfe bedürfen, sie stellen den Sanitätsdienst bei Großveranstaltungen und sportlichen Wettkämpfen. Bei geeigneten Anlässen stellt die JUH sich in kleinen Ausstellungen der Öffentlichkeit vor.



Dipl.-Ing. J. S. Schwarz

# Damit in München alles klappt

Mitwirkung des THW-Landesverbandes Bayern bei den Olympischen Spielen



Blick auf das Internationale Jugendlager. 132 Zelte bilden die fünf Olympischen Ringe. (Freigegeben: Regierung Oberbayern, Nr. GS 300/2732).

Mit großer Begeisterung sind die Helfer des THW-Landesverbandes Bayern in die enormen zusätzlichen Aufgaben der Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele eingetreten. Aus dem folgenden kurzen Überblick mag der Leser wohl Umfang, Vielseitigkeit und vielleicht auch die Qualität der Leistungen erkennen; nicht wird er erfassen können, welch gewaltiger persönlicher Einsatz jedes einzelnen Fachhelfers und auch der hauptamtlichen Bediensteten notwendig war. Das THW in Bayern wird auch während der Spiele seinen Anteil an der Mitwirkung optimal erfüllen.

## Zeltstadt für 2000 Jugendliche

Bei dem Internationalen Jugendlager für 2 000 aus-

ländische Besucher der Olympischen Spiele ist der Landesbeauftragte für Bayern mit der Errichtung und dem Betrieb der Zeltstadt beauftragt. Die erforderlichen Maßnahmen werden von ihm in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch durchgeführt.

Vom THW wurden folgende Aufgaben übernommen:

**Herrichten des Zeltplatzes** auf dem bundeseigenen Grundstück in München am Hasenberg vor Aufbau der Zeltstadt und Wiederherstellung des vorherigen Zustandes nach Abbau.

**Auf- und Abbau von** 132 Einheitszelten zur Unterbringung der jugendlichen Besucher einschließlich Herstellung von Holzfußböden und der elektrischen Installation sowie Gestellung der

Einrichtung (Betten, Tische, Stühle und Spinde).

25 weiteren Einheitszelten für das Verwaltungszentrum der Deutschen Gesellschaft einschließlich der Sanitärzelte, zur Unterbringung des Betriebs- und Küchenpersonals des THW, für die Toiletten-Anlagen des THW-Betriebspersonals, für die Waschanlagen und als Wäschetrocknräume der Besucher.

4 I-Trupp-Zelten, davon 2 Zelte für Ausstellungs- und Informationszwecke für die Besucher, 2 Zelte für Aufnahme der WC-Anlagen für die Besucher, 2 Bundeswehr-Einheitszelten für die Werkstatt und das Gerätelager des THW, 1 Waschanlage in massiver Konstruktion für das THW-Betriebspersonal, 2 Leih-Zelte (je 430 qm) für Unterhaltung und Geselligkeit der Besucher.

1 großes Gemeinschaftzelt (900 qm) für Aufenthalt und Verpflegungseinnahme. 2 Bundeswehr-Zelte mit Duschanlagen für die Besucher. 14 Spezial-Küchenzelte (20 qm) zur Unterstellung der Kucheneinrichtungen. 3 Feldhäuser für die THW-Verwaltung und das Verpflegungslager. Bau aller Versorgungs- und Entsorgungs-Anlagen.

Die Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch leistet zu den Bau- und Betriebskosten einen Zuschuß in Höhe von DM 220 000,—. Für die Verpflegung der Jugendlichen wird ein kostendeckender Beitrag erhoben.

## 5 Ringe aus 132 Zelten

Die jugendlichen Besucher werden in 132 Einheitszelten, die in Form der fünf Olympischen Ringe angeordnet sind, untergebracht. Zu beiden Seiten dieses Komplexes befinden sich die sanitären Anlagen, bestehend aus Einrichtungen für Waschen, Duschen, WC und Wäschetrocknen. Vor diesem Komplex ist das Verwaltungszentrum der Deutschen Gesellschaft mit Rezeption, Programmleit-, Presse-, Bank- und Poststelle, Informations- und Clubraum vorgesehen. Außerdem befindet sich dort der Arzt mit den Sanitätszelten. Hinter dem Lagerkomplex mit den 132 Zelten sind die Zelte für Unterhaltung, Betreuung und Verpflegung angeordnet. Dahinter befindet sich die Küchenanlage, das Verwaltungs- und Betriebszentrum des THW und die Zelte zur Unterbringung des THW-Betriebspersonals mit den entsprechenden

sanitären Anlagen. Das gesamte Lager hat ein Ausmaß von 550 x 400 = 220 000 qm.

### Arbeitsprogramm

Die Arbeiten wurden von 1 500 Helfern in der Zeit von April bis August im wesentlichen an Wochenenden abgewickelt. Dazu wurden Helfer aus fast allen Ortsverbänden Bayerns bereits am Freitagabend mit Einsatzfahrzeugen nach München befördert, in Zelten innerhalb des Geländes untergebracht, um am Samstag und Sonntagvormittag tätig zu sein. Die gesamte Verpflegung für diese Bautrupps wurde im Lager zubereitet. Von Montag bis Freitag

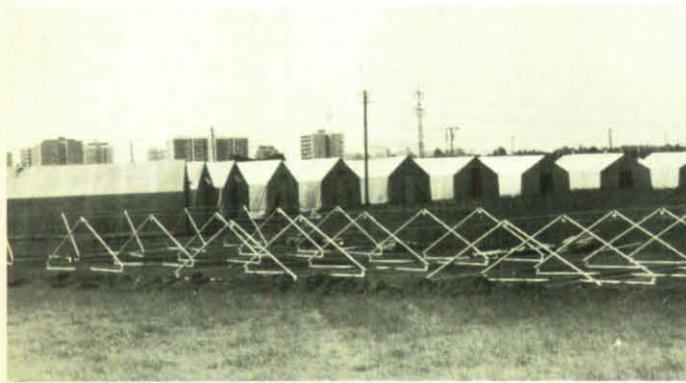
und sonstiger Ärger blieben bei diesem Großauftrag für den LV nicht aus. Der Ausfall von Baggern, Ladern und sonstigem Großgerät setzte die Bauleitung vor immer neue Situationen. Doch mit zähem Willen und unermüdlichem Einsatz aller Beteiligten konnten bisher alle Schwierigkeiten überwunden werden. An die Pflege der Kameradschaft wurde auch gedacht. An manchem Samstagabend konnte nach getaner Arbeit, bei sommerlichem Wetter, am Lagerfeuer der Schweiß getrocknet, Durst und Hunger gestillt und viele Gespräche über das THW geführt werden. Zum großen

200 cbm Erdaushub für Kläranlagen  
3 große Schöpfgruben für Fäkalien aus den WC-Anlagen aufmauern  
7 Klärgruben mit 26 Versitzgruben für Abwasser

300 m Abwasserleitungen verlegen  
250 Zapfstellen für die Wasch-, Dusch-, Küchen- und Toiletten-Anlagen, für Arzt und Bewirtschaftung installieren,



Hier entsteht die Spielstraße. THW Helfer bauten u. a. die Buden auf.



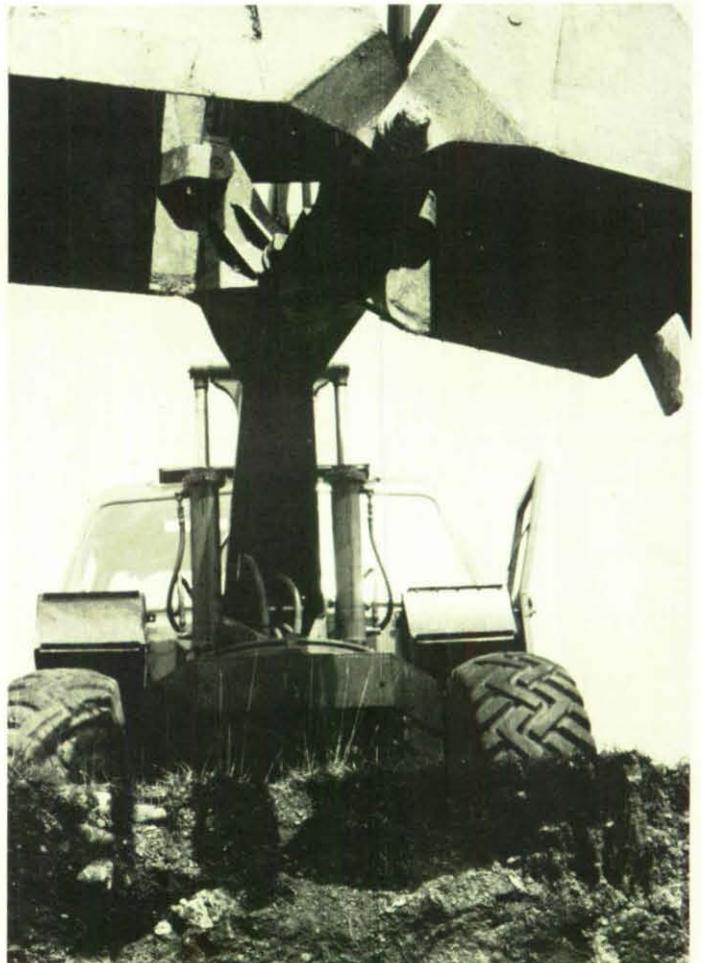
Dieses Foto vermittelt einen Eindruck von der Größe der Zelte im Jugendlager.

trifft die Bauleitung, verstärkt durch Kraftfahrer aus den Ortsverbänden, die Arbeitsvorbereitungen, damit die Helfer an den Wochenenden sofort mit vollem Effekt tätig werden können.

Teil war es auch möglich, den Bautrupps das Olympiagelände vor der Rückreise in die Unterkünfte zu zeigen.

### Leistungen

16 000 Einsatzstunden der freiwilligen Helfer in vier Monaten waren notwendig, um dieses Lager in dieser außergewöhnlichen Dimension aufzubauen. Einige Zahlen sollen Aufschluß geben über das enorme Ausmaß an erforderlichen Leistungen. 1 700 m Zaun, erstellt aus hölzernen Schneezäunen, um das Lager herum  
40 Fahnenstangen setzen  
3 600 qm Zufahrts- und Versorgungsstraßen planieren und befestigen  
500 qm Planierungsarbeiten für die Zeltplätze



Ein Ahlmann-Schwenkschaufler hob die Gruben für die Kläranlage aus.

Um Kosten zu sparen, wurde ein Teil der Leistungen in den OV getätigt. So wurden die Fußböden in Teilelementen vorgefertigt und konnten im Lager mit geringerem Zeitaufwand verlegt werden. Auch die Kabinen für die WC-Anlagen wurden in Vorfertigung weitgehendst in den OV hergestellt. Die Führungskräfte der OV trafen meist schon am Freitagnachmittag ein, um in die Aufgaben eingewiesen werden zu können. Schlechtes Wetter, Pannen

aus den Wasch-, Dusch- und Küchenanlagen herstellen  
600 cbm Gräben ausheben  
1 200 m Rohrleitung für Wasserversorgung verlegen

102 WC-Anlagen installieren  
50 m Urinrinnen einbauen  
3 000 m Freileitung (4-Leiter) zur Stromversorgung herstellen  
350 Innenleuchten für Zelte

80 Außenleuchten für Straßen und Plätze Holz im Wert von 68 000 DM. Zum Betrieb des Internationalen Jugendlagers während der Olympischen Spiele in der Zeit vom 21. 8. bis 12. 9. 1972 werden 66 Köche bzw. Hilfsköche, die zum Teil auch als Handwerker (Elektriker, Schlosser, Klempner, Schreiner) tätig sind, eingesetzt. Dazu treten noch Fernmelde- und Sanitätshelfer und 15 ha. Kräfte für die Gesamtleitung, Betriebsüberwachung und Küchenverwaltung. Auch der Brandschutz wird vom THW besorgt; die THW-Helfer wurden auf der Feuerwehr-

die Olympischen Spiele wirkt der LV Bayern auch an dem Aufbau der sogenannten Spielstraße am Olympia-See im Rahmen einer Technischen Hilfeleistung mit. Der Spielstraße liegt die Idee zugrunde, in unmittelbarer Nähe der sportlichen Wettkämpfe künstlerische Aktivitäten zu entfalten. In einem Theatron nach antikem Vorbild, auf einer Budenhalbinsel, den Showterrassen und in dem Multivisionszentrum werden auf Szenenpodien und in Buden Schauspieler, Musiker, Tänzer, Pantomimen, Artisten und bildende Künstler agieren und das Publikum zum

Aufnahme von Beleuchtungsanlagen, Verpflegungs- und Imbiß-Ständen, Werkstätten und der Ateliers der Künstler dienen, in Vorfertigung in den Unterkünften hergestellt und im Bereich der Spielstraße aufgebaut. Darüber hinaus wurden 50 Szenenpodien hergestellt und im Gelände aufgebaut. 1 200 m Graben waren notwendig, um die Buden und Podien an die Stromversorgung anzuschließen. Für einen Kahnbetrieb auf dem Olympia-See werden noch zwei Anlege-Brücken aus Holzpontons erstellt. Für den Betrieb der Spielstraße während der Olympischen Spiele stellt

Olympischer Spiele erfordern umfassende und vorausschauend geplante Vorkehrungen zur Abwehr Gefahren und Schäden, die sich aus Katastrophen, Unglücksfällen größerer Art im Bereich des Verkehrs, technischen Störungen im Versorgungsnetz und Sabotageakten ergeben können. Die Planung und Durchführung der notwendigen Maßnahmen obliegen der Landeshauptstadt München und der Stadt Augsburg als den zuständigen Katastrophenschutzbehörden nach dem Bayerischen Katastrophenschutzgesetz (BayKSG). Die Planung der Landeshauptstadt sieht neben vielen anderen Vorsorgemaßnahmen die Zusammenziehung von Brandschutz-, Bergungs-, Instandsetzungs- und Sanitätszügen des Katastrophenschutzes vom 25. 8. bis 11. 9. im neubauten „Zentrum für Katastrophenschutz“ in München, Heßstraße, vor. Die THW-Ortsverbände München und Dachau stellen hierzu 2 Bergungszüge mit je 27 Helfern, 1 Instandsetzungsgruppe mit 10 Helfern und 1 Gruppe mit 6 Helfern für Sonderfahrzeuge mit Ergänzungsgerät — insgesamt 70 Helfer mit 12 Fahrzeugen —. Die Helfer werden jeweils nach sechs Tagen abgelöst und treten dann zur Katastrophenschutz-Reserve der Landeshauptstadt. Von den beiden Ortsverbänden werden somit während der Spiele 210 Helfer eingesetzt. Mit der Ausbildung der eingeteilten Helfer für ihre besonderen Aufgaben wurde bereits im Januar begonnen. Die Zusammenziehung selbst erfolgt in Form von drei Außenlehrgängen der Katastrophenschutzschule des Landes Bayern. Die Kosten trägt der Bund. Die Planung der Stadt Augsburg sieht den Einsatz von drei Straßenhilfsdienstgruppen des THW-



Beim Aufsetzen der Leitungsmasten half ein Autokran.

schule entsprechend eingewiesen.

### Spielstraße im Olympia-Park

Im Auftrag des Organisations-Komitees für

Mitspielen anregen. Die Ortsverbände haben 66 Buden, die der Aufnahme von Geräten, als Umkleideräume und Informationszentren, zur



Mit Hilfe dieses Bohrgerätes waren die Löcher für die Masten schnell hergestellt.

der LV 45 Helfer als Bühnenarbeiter, Beleuchter, Filmvorführer, Schlosser, Schreiner und Imbißverkäufer.

### Notstromversorgung

Der OV Freising hat zwei vom Bayerischen Landtag dem LV übereignete Notstromaggregate (60 und 120 kVA) so umgerüstet und umgebaut, daß sie auf LKW verlastet mobil verwendbar sind. Diese Notstromaggregate werden dringend zur Verstärkung der Notstromversorgungsanlagen benötigt.

### Katastrophenschutz

Veranstaltungen von der Größe und Dauer

Ortsverbandes Augsburg im Rahmen der Katastrophenschutzmaßnahmen für den Zeitraum der Kanu-Wettbewerbe in Augsburg vom 27. bis 30. 8. vor. Jede Gruppe ist mit fünf Helfern besetzt. Die Gruppen werden täglich abgelöst. Der Ortsverband hat somit insgesamt 60 Helfer des Bergungsdienstes zu stellen. Der Ausbildung der Helfer dienen seit Ostern Wochenendeinsätze im Verkehrshilfsdienst auf den Bundesautobahnen.

### **Straßen- und Autobahnbereitschaft**

Der Besucherstrom zu den Olympischen Spielen in Verbindung mit dem Ende der Ferienreisezeit führt mit Sicherheit zu einer überaus hohen Belastung der bereits in normalen Zeiten überfrequentierten Autobahnen und Bundesstraßen im Großraum München. Die zur Bewältigung des zu erwartenden Verkehrsaufkommens gebildete Verkehrsleitzentrale der Landpolizeidirektion Oberbayern ist deshalb schon im Dezember vergangenen Jahres an den THW-Landesverband mit dem Ersuchen um Unterstützung herangetreten. Sie hat dabei auf die großen Erfolge verwiesen, die sich aus der engen Zusammenarbeit der Landpolizeiverkehrszüge mit THW-Autobahnbereitschaftsgruppen in den vergangenen Jahren ergeben haben.

Die Landpolizeidirektion Oberbayern hält die Bereitstellung von Einsatzgruppen des THW an besonders unfallgefährdeten Autobahn- und Bundesstraßenabschnitten in einem Umkreis von 50 km um die Landeshauptstadt während der Dauer der Spiele täglich von 5.00 bis 21.00 Uhr für erforderlich. Sie hält darüber hinaus die Bereitstellung von einem in Hubschrauber verlasteten, überörtlichen Sofort- und Unfallkommando erforderlich, für Hilfsmaßnahmen bei Verkehrsunfällen, die auf



**Im Notfall auf der Autobahn wird ein Bergungstrupp des THW eingeflogen.**

dem Landweg wegen aufgetretener Stauungen nicht oder nicht rechtzeitig angefahren werden können.

### **Hilfe aus der Luft**

Entsprechend den Forderungen der Landpolizeidirektion Oberbayern wird der THW-Landesverband Bayern mit Zustimmung des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz im Großraum München 14 Einsatzgruppen, 9 Gerätetrupps und 1 Hubschrauber-Unfalltrupp im Zweischichtdienst aufstellen und unterhalten. Dieser Autobahn- und Straßenbereitschaftsdienst wird als eine Maßnahme des vorbeugenden Katastrophenschutzes durchgeführt. Die Kosten trägt der Bund. Die Einsatzgruppe besteht aus fünf Helfern mit einem VW-Kombi und leichter Bergungsausrüstung. Der Gerätetrupp besteht aus zwei Helfern mit einem Gerätekraftwagen (GKW). Er dient im Bedarfsfalle der Zuführung schweren Gerätes an die zugeordneten Einsatzgruppen. Alle zum Einsatz kommenden Fahrzeuge sind mit FuG 7 b und bordnetzgespeister Beleuchtungsanlage ausgestattet. Das Hubschrauber-Sofort- und Unfallkommando besteht aus vier Polizeibeamten und drei THW-Helfern mit

leichter Bergungsausrüstung.

Einschließlich der erforderlichen Ablösung werden im Straßen- und Autobahnbereitschaftsdienst im Großraum München während der Olympischen Spiele 370 Helfer der Ortsverbände Dachau, Freising, Fürstenfeldbruck, Garmisch-Partenkirchen, Markt Schwaben, München, Rosenheim und Weilheim zum Einsatz kommen. Ein ähnlicher Straßen- und Autobahnbereitschaftsdienst wird auf Anforderung der Landpolizeidirektion Schwaben in dem durch den Verkehr während der Olympischen Spiele ebenfalls stark betroffenen Großraum Augsburg durchgeführt. Die Einsatzzeiten sind dabei allerdings auf die Zeit vom 25. 8. bis 3. 9. und vom 8. bis 11. 9. beschränkt. Hier werden zwei Einsatzgruppen und ein Gerätetrupp mit insgesamt 70 Helfern der Ortsverbände Augsburg, Günzburg und Neu-Ulm zum Einsatz kommen. Außer dem Straßen- und Autobahn-Bereitschaftsdienst im Großraum München und im Großraum Augsburg unterhält der THW-Landesverband Bayern wie in den vergangenen Jahren an den Wochenenden der Ferienreisezeit weitere zwölf Autobahnbereitschaftsgruppen an besonders frequentierten

Autobahnabschnitten in Bayern.

### **Unterstützung der Polizei**

Große Teile der aus Anlaß der Olympischen Spiele erforderlichen polizeilichen Verstärkungskräfte werden in der Warner-Kaserne in München untergebracht. Hierzu war die Installation zusätzlicher Sanitäreinrichtungen erforderlich und ist die vorsorgliche Bereitstellung von Notstromaggregaten für das Versorgungszentrum notwendig.

Beide Aufgaben wurden bzw. werden auf Ersuchen des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom THW-Landesverband Bayern als technische Hilfeleistung abgewickelt. Die Durchführung der Sanitär-Installation übernahm der Ortsverband München. Er hat in zwei Feldhäuser 36 WC, 16 Urinale und vier Reihenwaschanlagen eingebaut und ein weiteres Feldhaus als Geschirrspülanlage mit 40 Zapfstellen und zwei Großboilern ausgebaut. Für diese Arbeiten waren an den Wochenenden vom Januar bis Juni insgesamt 157 Fach-Helfer mit 1414 Stunden eingesetzt. Die Notstromversorgung des Versorgungszentrums in der Zeit vom 10. 8. bis 13. 9. wird der Ortsverband Hof übernehmen. Er setzt hierzu für die elektrische Küchenanlage ein fahrbares Aggregat mit 250 kVA, für die elektrische Kühlanlage ein fahrbares Aggregat mit 165 kVA und für das Speise- und Kantinezelt mit seinen zahlreichen Lebensmittel- und Getränkeautomaten ein transportables Aggregat mit 120 kVA Leistung ein. Die Bedienung und Wartung der Aggregate übernehmen Fachhelfer des OV Hof in wöchentlichem Wechsel. Am Schluß wäre noch festzustellen, daß trotz erheblicher zusätzlicher Inanspruchnahme der Freizeit der Helfer die gewaltige Arbeit allen viel Spaß bereitet hat.

Helmut Pirch

## Planübung „Roth“

Unterführerausbildung im  
THW-Landesverband Bayern

Im Sommer 1970 erhielt das Bayerische Landesamt für Brand- und Katastrophenschutz vom Bayerischen Staatsministerium des Innern den Auftrag, ein Planspiel zu erarbeiten. Dieses Planspiel sollte der Unterrichtung der bei den Hauptverwaltungsbeamten gebildeten Katastropheneinsatzstäben in die nach Inkrafttreten des „Gesetzes über die Erweiterung des Katastrophenschutzes“ vom 9. 7. 1968 und des „Bayer. Katastrophenschutzgesetzes“ vom 31. 7. 1970 neuformulierten Aufgaben dienen.

### Gemeinsam erstellt

In Zusammenarbeit zwischen den Freiwilligen Feuerwehren, dem Bayerischen Roten Kreuz, der Katastrophenschutzschule Bayern, dem Landesverband Bayern des Technischen Hilfswerkes, den örtlichen Polizeidienststellen und anderen Ämtern wurde dieses Planspiel in wochenlanger Arbeit, zum Teil an Ort und Stelle in Roth bei Nürnberg, erstellt. Roth und der Landkreis Schwabach wurden als Übungsgelände gewählt, weil dieser Kreis nach Größe, Bevölkerungsdichte und sonstiger Struktur in etwa dem Durchschnitt der bayerischen Landkreise entspricht. Die genaue örtliche Situation wurde mit verschiedenen Stellen abgestimmt, um eine in jeder Beziehung realistische Beurteilung der Lage zu ermöglichen. Die technischen Einzelheiten des angenommenen Flugzeugabsturzes wurden

mit den Flughafenbehörden in München geklärt.

### Vom THW übernommen

Nach Fertigstellung der Übungsunterlagen entschloß sich der THW-Landesverband Bayern, dieses Planspiel unter Betonung der Aufgaben des Bergungsdienstes, also Aufgaben des THW, in die „Erweiterte Standortausbildung“ aufzunehmen. Diese „Erweiterte Standortausbildung“ wird seit 1969 gemeinsam von LSHD und THW durchgeführt und hat in Bayern, auch nach Meinung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, die bevorstehende Einordnung des Bergungsdienstes des LSHD in das THW wesentlich erleichtert. Durch das seit Jahren gemeinsame Auftreten des Fachdienstleiters Bergung und des Ausbildungsleiters im THW Bayern bei diesen Ausbildungen hat sich eine gemeinsame Sprache und Auffassung in allen Organisations- und Fachfragen herausgebildet, die heute ihre Früchte trägt. Über 500 Führer und Unterführer werden bei dieser Ausbildung jährlich geschult. Das „Planspiel Roth“ wurde 1971 zunächst als Belehrungsplanspiel durchgeführt. Diese Benennung ist der alten THW-Dv 3 entnommen und entspricht der heutigen Bezeichnung „Lehrplanspiel“. Mit einem frei laufenden Einsatzplanspiel wären die Teilnehmer überfordert worden.

### Zweck der Planübung

Und nun zu dem Planspiel selbst:



Die Übung läuft im zweiten Teil am maßstabsgetreuen Modell des Stadtkerns von Roth bei Nürnberg.

1. Der **Übungszweck** war in erster Linie:

Hinführung der Teilnehmer zu einheitlichem Denken und Handeln innerhalb der Organisationen des Katastrophenschutzes, Erkennen der gleichen oder organisationsbedingt unterschiedlichen Auffassungen, Abstimmen der Begriffe, Unterrichtung über die Aufgaben der Hilfsorganisationen und Fachdienste bei gemeinsamen Einsätzen.

2. **Beschreibung des Übungsgeländes:** Der Landkreis Schwabach liegt am Ostrand des Regierungsbezirks Mittelfranken; Regierungssitz ist Ansbach.

Höhe über NN bei 400 m ohne markante Erhebungen, Größe: 517 qkm, Bevölkerungsdichte: 112 je qkm

(BRD 210 je qkm), Einwohnerzahl: 58 000 (zusätzlich Militär). Die kreisfreie Stadt Schwabach hat 24 000 Einwohner. Städte im Landkreis sind Roth bei Nürnberg 11 500 Einwohner, Abenberg 2 700 Einwohner, Spalt 2 800 Einwohner. Die übrige Bevölkerung verteilt sich auf 53 kleine und kleinste Gemeinden. Landwirtschaftlich genutzt sind 48 v. H. der Kreisfläche, für Wald und Ödland verbleiben 52 v. H. Die Bevölkerung ist trotz dieser Struktur überwiegend in Industrie und Kleingewerbe beschäftigt. 6 500 Pendler fahren täglich in den Raum Nürnberg.

3. **Ausgangslage:**

1. Verkaufsoffener Samstag Anfang November in Roth bei Nürnberg.

2. Wetter: Leichter Frost, kein Schneefall. Leichter Wind aus SO, keine nennenswerte Windgeschwindigkeit. Bei bedecktem Himmel liegt die Wolkendecke unter 150 Fuß (etwa 45 m), die Wolkenobergrenze etwa 350 Fuß hoch (etwa 115 m).

3. Am Flughafen Nürnberg startet um 13.45 Uhr eine vierstrahlige Chartermaschine mit 90 Passagieren und acht Personen Besatzung an Bord. Nach Abheben vom Flugfeld in Richtung OSO bringt der erfahrene Pilot die Maschine in einer Höhe von etwa 1 000 Fuß in eine Rechtskurve, um nach Einschwenken auf die Luftstraße Ingolstadt-München die für den Flug vorgesehene Flughöhe zu erreichen.

Bei etwa 5 000 Fuß Flughöhe fällt die elektrische Bordstromversorgung aus. Das bedeutet: die Batterieversorgung der Geräte ist nur kurzzeitig gewährleistet, also Blindflug, Funkkontakt zum Flughafen Nürnberg nur periodisch möglich; von dort erfolgt Weisung zum Rückflug, die Anzeiger der Fluginstrumente geben zunehmend ungenaue Werte, mit dem Totalausfall ist zu rechnen.

Der Pilot entschließt sich zur raschen Verminderung der Flughöhe, um Bodensicht zu gewinnen und so von Westen aus Nürnberg erneut anfliegen zu können. Er bringt die Maschine ostwärts der BAB erneut in eine Rechtskurve, wobei durch plötzlichen Ausfall eines Triebwerkes eine unkontrollierte Fluglage entsteht. Den dabei auftretenden Belastungen ist die Maschine insoweit nicht gewachsen, als hierbei eine Triebwerksgondel mit der Tragflächenspitze rechts bereits abmontiert. Der Pilot bekommt plötzlich blitzartig, daß er schon zu



Die Planübung Roth ist heute als Lehrplanspiel ein Teil der „Erweiterten Standortausbildung“ des bayerischen THW.

tief fliegt. Die beschädigte Maschine läßt sich nicht mehr durchstarten und stürzt ab. Der Aufschlag der Maschine erfolgt zur X-Zeit (14.00 Uhr) im Stadtinneren von Roth bei Nürnberg.

#### **Bemerkungen:**

Für den Flughafen Nürnberg gelten im Hinblick auf das Abfluggewicht von Verkehrsmaschinen Beschränkungen, die sich auf das Tankvolumen auswirken.

Die Wetterlage ist nur in wesentlichen Stichworten wiedergegeben. Sie ist nicht mit der Flugwetterberatung für Flugzeugführer identisch.

Das Thema „Flugzeugabsturz“ wurde gewählt, um dem Planspiel eine Lage zugrunde zu legen, die sich jederzeit an jedem Ort ereignen kann.

#### **4. Aufgabenstellung und Durchführung**

Für die Teilnehmer stellt

sich die Aufgabe, sich in das zu erwartende Geschehen unter Berücksichtigung der örtlichen und technischen Gegebenheiten hineinzuendenken. Dabei spielen besonders die bauliche Struktur im mittelalterlichen Stadtkern (fränkischer Fachwerkbau) und die zu erwartende Brandausbreitung durch Versprühen bzw. Auslaufen einer erheblichen Treibstoffmenge während der Heizperiode (überwiegend Ofenheizung) eine zu beachtende Rolle. Das Ausmaß der sich trapezförmig ausweitenden Schadensstelle und die Folgeschäden wurden mit Fachleuten abgestimmt. Einwohner- und Passantenzahlen entsprechen den Tatsachen unter Berücksichtigung des „verkaufsoffenen Samstages“.

#### **Die Alarmierung**

Zunächst stellt sich die

Frage nach der Alarmierung der einzelnen Hilfsorganisationen. Dabei stehen den Teilnehmern genaue Stärke-, Kfz- und Geräte-Unterlagen für die Hilfsorganisationen im Landkreis zur Verfügung. Mit welchen Alarmkräften kann überhaupt gerechnet werden und wie sind sie zu erreichen?

Man kommt zu dem Ergebnis, daß nur mit dem Einsatz von 35 Prozent der vorhandenen Helfer aller Organisationen gerechnet werden kann (verkaufsoffener Samstag, Kranke, sonstige Abwesende usw.). Von 50 Feuerwehren des Kreises Schwabach scheiden schon 35 aus. Die örtliche Feuerwehr wird durch Alarmwecker sofort alarmiert. Für BRK und THW bleibt nur die Selbstalarmierung, da anzunehmen ist, daß der Fernsprecher der örtlichen Polizeistation durch Anrufe aus der Bevölkerung zunächst blockiert ist.

Eine Sirene war in Roth damals noch nicht vorhanden. Hierbei stellt sich die Frage nach dem Katastrophenalarm. Darf die örtliche Polizei überhaupt Katastrophenalarm geben oder muß erst der Landrat unter Berücksichtigung der damit verbundenen Folgen in rechtlicher und finanzieller Hinsicht entscheiden, ob überhaupt eine Katastrophe gegeben ist?

### Der Einsatz

Auf jeden Fall setzt die Polizei über Funk eine Meldung ab, Inspektion und Direktion lösen auf diesem Wege die Alarmierung der verschiedenen Behörden und Organisationen im Landkreis schließlich doch aus. Für alle örtlichen Beteiligten erfolgt der Spontaneinsatz. Einsatz der ersten zehn Helfer, die sich an der Ortsunterkunft treffen, als 1. Gruppe. Auftrag, Meldungen. Meldungen wohin? Zusammenfinden der örtlichen Hilfskräfte und Bilden einer örtlichen Einsatzleitung im Rathaus. Wann ist überhaupt mit den ersten Kräften zu rechnen? Was macht der Ortsbeauftragte, der eigentlich in den Katastropheneinsatzstab nach Schwabach gehört? Wie und wann bildet sich dieser Stab? Diese Fragen werden von den Helfern eingehend erörtert und müssen einer Lösung zugeführt werden, dabei Erörterung der Aufgaben dieses Stabes. Zusammenziehung weiterer Hilfskräfte; zu langsamer Einsatz. Verkehrsprobleme auf den verstopften Straßen, hier der B 2, die sich in Roth durch eine Engstelle quält, die mitten im Schauplatz des Geschehens liegt, also ausfällt. Fragen und Tatsachen, die den Ablauf des Einsatzes wesentlich bestimmen. Wie sollten die Fernmeldeverbindungen bei einer Katastrophe aussehen, wie

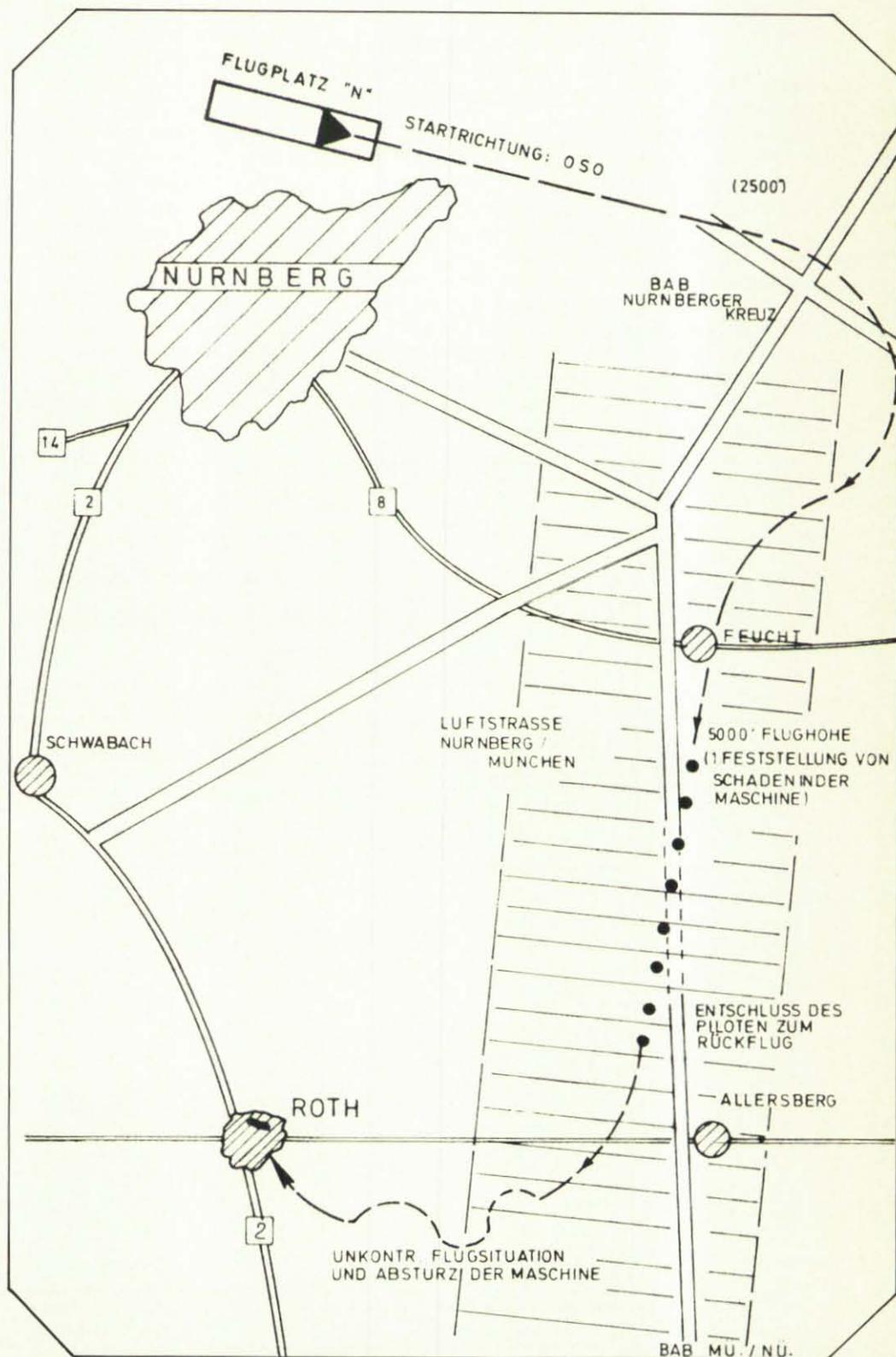
vollzieht sich der Einsatz der weiter eintreffenden Ortsverbände aus der weiteren Umgebung usw.? Gegen 19.00 Uhr (Einbruch der Dunkelheit 17.00 Uhr) meldet die Feuerwehr, daß Brände bis auf einzelne Brandnester abgelöscht sind. Was macht die

Bergung? Wird diese auch bis zum nächsten Morgen eingestellt? Muß der Instandsetzungsdienst eingesetzt werden? Wie werden die inzwischen eingetroffenen 245 THW-Helfer versorgt und untergebracht? Aufstellung des Ablöseplanes bis zum

nächsten Mittag. Eine Fülle von Fragen, die so präzise noch nie gestellt worden sind und deren Diskussion kaum ein Ende findet.

### Zweiter Teil am Modell

1972, also in diesem Jahr, soll der zweite Teil des



Der Flugverlauf der vierstrahligen Düsenmaschine.

Planspiels folgen, zu dem auf Anregung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern auch die KBJ und Kommandanten der Feuerwehren und die Kreiskolonnenführer des BRK eingeladen werden. Diesmal wird die Übung an einem inzwischen in mühseliger Kleinarbeit maßgerecht erstellten Modell durchdacht.

Umdenken vom Plan auf das Modell, damit Sprung zum Einsatzplanspiel. Sind die Helfer dem gewachsen, beherrschen sie wirklich, wie es in der angeführten THW-Dv 3 so schön heißt, „voll und ganz das gesamte Handwerkszeug der THW-Organisation und die Zusammenarbeit im Rahmen des unter behördlicher Leitung stehenden Hilfsdienstes“? Das Wagnis ist

groß, deshalb werden nur einzelne Szenen herausgegriffen:

**Alarmierung:**

Die Organisationsmappe des OV Roth liegt im Original vor. Wie sieht diese in Ihrem Ortsverband aus? Sind Sie auch so vorbereitet? Einsatz und Meldungen der 1. Gruppe Roth am Modell. Was sehen Sie alles? Welche Schadenselemente sind erkennbar? Wie wird die Lage beurteilt?

**Ablösung einer Gruppe:**

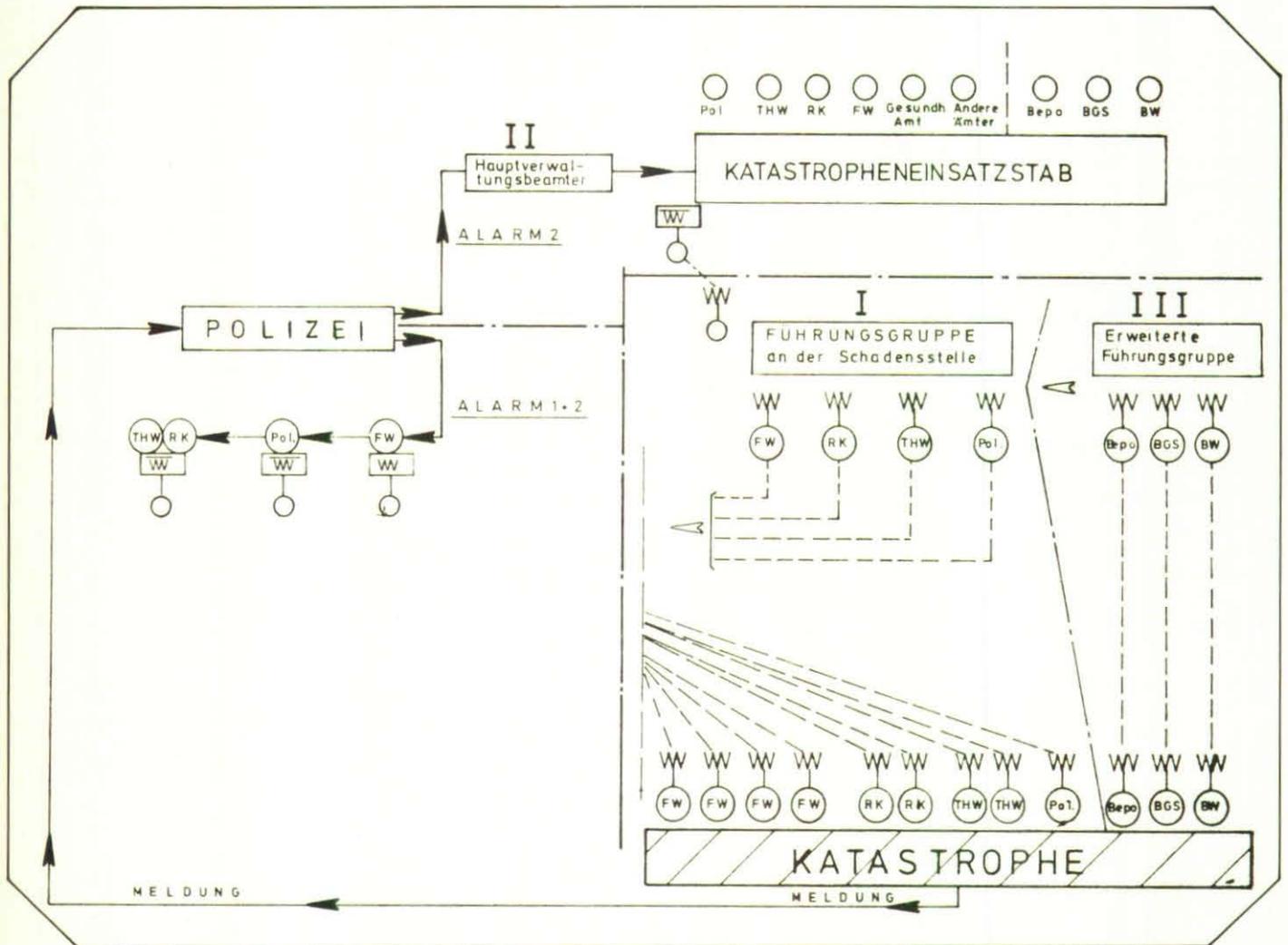
Was wird mit dem eingesetzten Gerät? Abwicklung eines Funkgesprächs zwischen einer verspätet eintreffenden Gruppe und der Einsatzleitung. Bin ich als Unterführer diesem allen gewachsen? Habe ich meinen Funksprech-

Lehrgang? Immer wieder Fragen über Fragen.

**Nachmittags dann Umdenken: V-Fall**

Keine sechs Ortsverbände mehr im Einsatz, sondern nur noch der Bergungszug Roth. Diesmal aus der Bereitstellung heraus, aber auf sich allein gestellt. Wie wird dieser Bergungszug in Zukunft aussehen? Hierzu Erlaß über Stärke und Gliederung des Bergungsdienstes in Zukunft. Kann ich noch mit weiterer Unterstützung rechnen? Wie sieht die Unterstützung durch die anderen Hilfsorganisationen jetzt aus, wie kann man der Situation überhaupt noch Herr werden? Jedem wird klar, welch schweres Amt er als Gruppenführer oder Zugführer hat, welche enormen

Anforderungen einmal an ihn gestellt werden können, welche Arbeit er noch an sich selbst zu leisten hat. Zum Schluß aber kann die Übungsleitung zufrieden sein: Die Führer und Unterführer sind in die gegebenen gesetzlichen Grundlagen für den Einsatz der Organisationen eingeführt, sie sind zu einheitlichem Denken und Handeln angeleitet, sie haben die Führungsgrundsätze erkannt sowie Sprache und Begriffe miteinander abgestimmt. Das Verständnis und die Einsicht in die Aufgaben der verschiedenen Hilfsorganisationen sind außerdem gewachsen und die Art der Zusammenarbeit bei gemeinsamen Einsätzen ist allen in Fleisch und Blut übergegangen. Das Übungsziel wird somit vollauf erreicht.



Funkeinsatzskizze für das Lehrplanspiel.

## Vorträge mit Prof. Bühl

Für das Thema „Gefährden Atomkraftwerke unser Leben?“ hatten sich bei Informationsveranstaltungen des BVS in den Kreisen Pinneberg und Steinburg einmütig Vereine, Schulen, Betriebe und insbesondere Hauptverwaltungsbeamte entschieden. Im vergangenen Jahr hatte das Interesse mehr dem Atomsperrvertrag und dem Kräftevergleich zwischen Ost und West gegolten.

Gegen das Kernkraftwerk Stade und den Bau eines solchen in Brunsbüttel wird seit Jahresbeginn Sturm gelaufen. Bei den Veranstaltungen kam es den BVS-Dienststellen darauf an, die Personenkreise anzusprechen, die sich bereits mit der Nutzung der Kernenergie befassen. In Städten, wo Hauptverwaltungsbeamte und Politiker das Thema ernst nehmen, war eine gute Beteiligung und auch eine sehr sachliche Diskussion gegeben. Noch positiver wurden die Ausführungen von Prof. Dr. Alfons Bühl (Karlsruhe) in den Oberstufen der Gymnasien aufgenommen. Hier bestand der Eindruck, daß die Jugend mit der friedlichen Nutzung rechnet. Für Prof. Bühl war es daher erfreulich, in diesem Zuhörerkreis eine echte Aufgeschlossenheit für die angesprochenen Probleme vorzufinden. So bat man im „Jürgen-Fuhlendorf-Gymnasium“ in Bad Bramstedt den Vortragenden, über einzelne Fragen noch weiter zu diskutieren, obwohl die Schulstunde bereits überschritten war.

## Angehende Bautechniker informiert

Um den von fast der gesamten Bevölkerung bei Erörterung des Zivilschutzes immer wieder als erstes geforderten Schutzraumbau ein gutes Stück weiter vorantreiben zu können, ist es wichtig, schon den Nachwuchs auf dem bautechnischen Sektor in allen seinen Bereichen hiermit vertraut zu machen. So wurde an der Technikerschule für Hoch- und Tiefbau in Husum eine Informationstagung durchgeführt.

Vor rund 200 Teilnehmern sprach als Gastreferent Bau-Ing. (grad.) Karl-Heinz Giegling, der beim Landesbauamt Kiel 1 als Sach-

bearbeiter für den baulichen Zivilschutz und militärischen Selbstschutz tätig ist, über das Thema „Baulicher Zivilschutz — Bautechnische Grundsätze im Schutzraumbau.“ Mit Hilfe eines Tageslichtprojektors und an Hand von Bauzeichnungen erläuterte er diese Grundsätze und zeigte die verschiedenen Stufen beim Bau von Hausschutzräumen auf. Als er dann auf die öffentlichen Großschutzräume zu sprechen kam, führte er als Beispiel den Mehrzweckbau „Kieler Schloß“ an, bei dessen Planung und Erstellung er mitgearbeitet hatte. Deshalb konnte er die Teilnehmer mit seiner Schilderung im Geiste durch diesen für 2000 Personen vorgesehenen Schutzraumbau mit all seinen verschiedenen, dem Überleben und der Gesunderhaltung dienenden Abteilungen führen.

Die anschließende, zum Teil recht stürmische Aussprache, an der auch der Leiter der Technikerschule, Dipl.-Ing. Jahn, sich eifrig beteiligte drohte oft in ganz allgemeine Erörterungen über den Zivilschutz im Sinne des Politischen hineinzugeraten. So mußte Fachgebietsleiter Heinitz immer wieder darauf hinweisen, daß es sich hier um eine rein fachliche Tagung handle und daß die Beantwortung allgemein gehaltener Grundsatzfragen in besonderen Informationsveranstaltungen diskutiert werden sollten.

Für das Zustandekommen und die Vorbereitung der für die Teilnehmer durchweg sehr aufschlußreichen BVS-Veranstaltung gebührt neben dem Leiter der BVS-Dienststelle Husum, Kurt Voss, auch seinem langjährigen Mitarbeiter Gerhard Krause, der an der Technikerschule als Dozent wirkt, besonderer Dank.

## Für eine positive Haltung

Sinn und Zweck eines Seminars im Thomas-Hotel in Husum war es, die Spitzen der Frauenverbände aus dem Kreise Nordfriesland über Zivilverteidigung und insbesondere über die Notwendigkeit eines Selbstschutzes zu informieren.

Früher schützte sich der Mensch gegen Katastrophen durch nachbarschaftliche Hilfe und einen aus-

geprägten Gemeinschaftssinn, sagte Lt. Regierungsmedizinardirektor Dr. Zur vom Landesministerium für Soziales und Gesundheit in seinem Referat „Der Mensch in der Katastrophe“. In der heutigen Leistungsgesellschaft sei dieser ursprüngliche Gemeinschaftssinn fast gänzlich verlorengegangen. Der Wille zu helfen müsse wiedergewonnen werden. Dazu kommt das Helfenkönnen als wesentlicher Faktor. Dieses Helfen zu vermitteln ist eine Hauptaufgabe des BVS.

Daß Zivilschutz eine humanitäre Aufgabe sei, die jeden einzelnen Bürger verantwortlich verpflichtet, betonte Kreistagsabgeordnete Elisabeth Falkenstein (Plön). Erst wenn die Bevölkerung eine positive Haltung zu den Schutzmaßnahmen entwickelt hat, können sie voll wirksam werden. Um dies zu erreichen, bedarf es noch einer großen Aufklärungsarbeit und vor allem einer beträchtlichen Erhöhung der Mittel für die zivile Verteidigung.

Der Fachgebietsleiter für Öffentlichkeitsarbeit der Landesstelle, Peter Hinrich Hansen, legte an Hand von graphischen Darstellungen dar, daß der Selbstschutz die Basis für den Schutz der Bevölkerung bei Katastrophen jeglicher Art bedeute. Ein Konkurrenzdenken im Hinblick auf die im Katastrophenschutz mitwirkenden Organisationen sei fehl am Platze, vielmehr bringe der BVS in seinen Informationsveranstaltungen immer wieder zum Ausdruck, daß der einzelne Bürger seine ehrenamtliche Tätigkeit anbieten solle, wobei es ihm überlassen bleibe, welcher Aufgabe er sich zur Verfügung stellen wolle. Sehr eindrucksvoll verlief die Aussprache zu den behandelten Themen. Uneingeschränkt stimmten die Teilnehmerinnen dieser Tagung der Forderung nach einem verstärkten Engagement im Rahmen des Zivil- und Katastrophenschutzes zu.

In seinem Schlußreferat machte Kurt Voss, der langjährige ehrenamtliche Leiter der BVS-Dienststelle Husum, allen Anwesenden noch einmal Mut zum Selbstschutz, der als lebenserhaltende Aufgabe unmittelbare Domäne gerade auch der Frauen sein sollte.

## Ausstellung neu gestaltet



Eine neugestaltete Ausstellung stellte die Landesstelle zum ersten Male in Lüneburg vor, um den verstärkten Anforderungen aufgrund der Vwv-Selbstschutz gerecht zu werden. Damit stehen der Dienststelle für den Einsatz bei Rathausausstellungen nun fünf Aufstellungen mit drei verschiedenen Aussageschwerpunkten zur Verfügung.

## Seminar in Lüneburg

Als die BVS-Dienststelle Lüneburg mit dem Vorschlag an den Oberstadtdirektor herantrat, ein Seminar über Zivile Verteidigung für Führungskräfte des öffentlichen Lebens durchzuführen, wurde dieser Anregung bereitwillig zugestimmt. Bei der Eröffnung des Seminars konnte Oberstadtdirektor Stelljes dann etwa 80 Gäste begrüßen.

Studiendirektor Teyssen, Landesfachberater für Sozial- und Gemeinschaftskunde beim Kulturministerium, setzte sich zunächst kritisch mit dem Problem der Verteidigung aus der Sicht der heutigen Jugend auseinander. Es gehe darum, den jungen Menschen glaubhaft zu machen, daß unsere

Gesellschaft wert ist, verteidigt zu werden. Eine Aufgabe, die von den Schulen wahrgenommen werden sollte. Dabei müßten auch abweichende Meinungen diskutiert werden.

Ministerialrat Dedekind gab eine Bestandsaufnahme der zivilen Verteidigung in Niedersachsen. Als Leiter des Aufgabengebietes „Zivilverteidigung und Katastrophenschutz“ beim Niedersächsischen Minister des Innern erläuterte Dedekind, wie unter Zusammenfassung der bereits bestehenden Organisationen ein wirksamer Katastrophenschutz verwirklicht werden soll. Rund ein Prozent der Bevölkerung soll in diesen Organisationen der zivilen Verteidigung freiwillig tätig sein.

## Bundesverdienstkreuz für L. Eilers

Am 6. Juni wurde Ludwig Eilers, der die Dienststelle des Landkreises Harburg in Winsen/Luhe seit 1951 ehrenamtlich leitet, das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. 1889 geboren, kam der Finanzbeamte

1937 zum RLB, wurde Ausbildungsleiter der Winsener Gemeinde- und späteren Kreisgruppe und im Kriege von der Finanzverwaltung beurlaubt, um hauptamtlich als Ober-LS-Führer die Kreisgruppe zu betreuen. Wie konnte es daher anders sein, daß er als einer der ersten sich dem BLSV zur Verfügung stellte!

Landesstellenleiter Jörn überreichte die Auszeichnung, nachdem er besonders hervorgehoben hatte, daß Eilers niemals eine Tagung versäumt habe und daß er eine Dienststelle leite, die zielstrebig aufgebaut sei und daher funktioniere. Oberkreisdirektor Dr. Dehn sagte, daß die Zusammenarbeit in den langen Jahren stets von gegenseitigem Vertrauen getragen worden wäre.

Neben den Mitarbeitern mehrerer Dienststellen gratulierten Major Bode — Technische Abteilung Nord im BGS —, Polizeihauptkommissar Weiß und THW-Ortsbeauftragter Mohr. Kreisbrandmeister Witthöft übermittelte die Glückwünsche aller im Katastrophenschutz tätigen Organisationen und betonte, daß alle Eilers weiterhin so rüstig an der Spitze seiner Dienststelle wissen möchten.



Landesstellenleiter Jörn (l.) heftet Ludwig Eilers die Auszeichnung an.

## Schätze tief unter der Erde

Als Papst Bonifatius IX. am 13. Januar des Jahres 1392 dem Senat der Stadt Bremen einen Brief sandte, in dem es um Fragen des Stadtrechts und der Wahl des Senats ging, konnte weder er noch irgendjemand anders ahnen, daß dieses Schreiben noch fast 600 Jahre später aufbewahrt werden würde. Es wanderte in die Urkundensammlung des Rates, die sich Jahrhundertlang in der Tresekammer im Nordturm der Liebfrauenkirche befand. Diese Kammer war der Ursprung des Bremer Staatsarchivs, das vor vier Jahren seine langjährige provisorische Unterkunft in einem Luftschutzbunker gegen einen modernen mehrgeschossigen Bau eintauschen konnte, bei dessen Planung und Einrichtung alle Notwendigkeiten einer Sicherung der hier aufbewahrten Kulturgüter berücksichtigt worden sind. Eine Gruppe des BVS — Landesstellenleiter Hans Umlauf, hauptamtliche Bedienstete der Landesstelle und ehrenamtliche Mitarbeiter — überzeugte sich bei einer Besichtigung des Staatsarchivs von den Maßnahmen, die zum Schutz des unersetzlichen Schriftmaterials getroffen wurden, welches in dem Neubau in unmittelbarer Nähe von Stadtgraben und Bischofstor lagert. Feuer und Wasser sind die ärgsten Feinde dieser Zeugen der Vergangenheit. Zu den Einrichtungen des Brandschutzes gesellen sich daher auch die klimatischen Einrichtungen, die der ständigen Kontrolle der Luft auf ihren Feuchtigkeitsgehalt dienen.

Auch für den Katastrophenfall wird Vorsorge getroffen. Wie Dr. Reinhard Patemann, einer der leitenden wissenschaftlichen Mitarbeiter des Staatsarchivs, bei der Besichtigung mitteilte, ist das Staatsarchiv seit etwa zehn Jahren damit beschäftigt, seine wertvollsten Bestände auf Mikrofilm festzuhalten.

Zu dem Bestand an Schriften kommt in zunehmendem Maße die filmische Dokumentation von Zeitereignissen. Außerdem wird auch bereits das gesprochene Wort für die Nachwelt festgehalten. In enger Zusammenarbeit mit Radio Bremen werden Ausschnitte aus Bandaufnahmen des Senders von wichtigen Geschehnissen



**Dr. Reinhard Patemann, Mitarbeiter des Staatsarchivs, erläutert seinen Gästen die Bedeutung einer Urkunde.**

auf Tonbänder überspielt. Die wertvollsten Schätze des Staatsarchivs werden zwei Geschosse unter der Erdoberfläche aufbewahrt. Architekt und Statiker haben die Decken so stark gemacht, daß sie die gesamte Last der darüber liegenden Gebäudeteile einschließlich des Inventars tragen können.

## Information für Fachleute

Die BVS-Dienststelle Bremerhaven führte eine Informationsveranstaltung für Baufachleute durch. Daran nahmen über 20 freischaffende Architekten und Bauingenieure sowie technische Angestellte im öffentlichen Dienst teil. Der Fachbearbeiter für Bau und Technik, Bauingenieur Helmreich, führte zunächst in die Thematik ein. Anschließend erläuterte der für Bau und Technik zuständige Referent der Bundeshauptstelle, Dipl.-Ing. Neckermann, eingehend die Schutzmöglichkeiten, die Schutzräume bieten. Danach ging Neckermann auf die bautechnischen Grundsätze ein. Abschließend wies er auf die Bundeszuschüsse beim Bau von Hausschutzräumen in Alt- und Neubauten sowie auf steuerliche Abschreibungen hin. Dabei zeigte er auch die bei der Beantragung von Zuschüssen unabdingbaren bautechnischen Voraussetzungen

und die zu erledigenden Formalitäten auf. Seine Ausführungen fanden bei den Baufachleuten uneingeschränktes Interesse. Das zeigte sich insbesondere bei der lebhaften Diskussion.

Der Fachgebietsleiter für Bau und Technik der Landesstelle, Bauingenieur Golde, berichtete in seinem Schlußwort u. a. über die Bemühungen von Bauherren in Bremen hinsichtlich der Erstellung von Großschutzräumen des Grundschutzes in Verbindung mit Tiefgaragen als Mehrzweckbauten.

## Junge Helfer werben

Mein Schulkamerad Udo Fietz, Jahrgang 1955, und ich, Günter Goerke, haben uns als BVS-Helfer vorgenommen, Bremerhavens Schulen für den Selbstschutz „zu erobern“. Der Weg hierzu führt über Ausstellungen, Informationsvorträge und Filmvorführungen zu Selbstschutz-Grundlehrgängen. Alle diese Veranstaltungen sollten ausschließlich von Schülern, die zugleich BVS-Helfer sind, geplant, vorbereitet und durchgeführt werden. Die Helfer des Selbstschutzzuges, dem diese Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit gleichzeitig angehören, sorgen dabei für An- und Abtransport der benötigten Geräte und Ausstellungsstücke. Diese Arbeitsteilung ermöglichte uns, in unserer alten Humboldt-Schule, einer Real- und Hauptschule, im Mai eine BVS-Ausstellung aufzubauen. Leider gibt es in Bremerhaven noch keine Weisungen der Schulbehörde über die Betätigung des BVS in den Schulen. Wir gingen daher den direkten Weg und baten unseren Schulleiter Otto, den Aufbau einer BVS-Ausstellung im großen Vorraum der Schulaula zu genehmigen. Er war nicht nur mit unserem Vorhaben einverstanden, sondern gab mir sogar Gelegenheit, darüber und über die Aufgaben des BVS vor 52 Lehrern

und Lehrerinnen zu sprechen. Meine Ausführungen hatten Erfolg: Die Klassenlehrer trugen den geplanten Ausstellungsbesuch ihrer Schülerinnen und Schüler in unseren Vormerkplan ein, den wir im Lehrerzimmer auslegen durften.

In dem etwa 100 Quadratmeter großen Ausstellungsraum bauten wir im Halbkreis 10 Stelltafeln auf und breiteten davor die gesamte Geräteausstattung eines Selbstschutzzuges aus. Jeder Gegenstand trug ein rotes Schild mit der fachgerechten Bezeichnung. Die großen Fotos an den Stellwänden erinnerten an die Flutkatastrophe 1962. Andere Bilder wiesen auf die Aufgaben des Selbstschutzes und die Tätigkeit unseres Verbandes hin. Die meisten Fragen unserer 687 Besucher betrafen die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten der ausgestellten Geräte.

Die Ausstellung wurde durch Filmvorführungen in der benachbarten Aula ergänzt. Der Tonfilm „Bombat hem“ und eine Tonbildschau konnten dort 20 Klassen mit insgesamt 609 Schülern und Schülerinnen gezeigt werden. In vielen Fällen dürfte das Filmerlebnis dazu beigetragen haben, daß sich 139 Mitschüler für die Teilnahme an Selbstschutz-Grundlehrgängen vormerken ließen.

G. G.

### Personelle Veränderungen

Das Fachgebiet II 4, Öffentlichkeitsarbeit der Landesstelle, wurde mit Wirkung vom 1. 6. 72 durch Heinz-Günter Freese besetzt, der seit Anfang des Jahres mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt war.

Wegen Erreichung der Altersgrenze ist der Leiter des Fachgebiets II 1, Organisation und Helferbetreuung, Ernst Lindemann, aus dem aktiven Dienst der Landesstelle ausgeschieden. Nachfolger wurde ab 1. 6. 72 Diethelm Singer, der 1962 als ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Dienststelle Saarbrücken kam. BVS-Lehrerin Margret Großkreuz wurde als ehrenamtliche Fachbearbeiterin für Frauenarbeit der BVS-Dienststelle Bremerhaven berufen. Frau Großkreuz ist seit April 1964 als Mitarbeiterin, vorwiegend in der Öffentlichkeits-

arbeit tätig.

Der frühere langjährige BVS-Abschnittsstellenleiter Bremerhaven, Dietrich Doelling, seit 1. 9. 63 im BVS, wurde als ehrenamtlicher Sachbearbeiter für Haushalt und Kassenwesen der BVS-Dienststelle Bremerhaven berufen.

### Der Mensch bleibt Mittelpunkt

Ein gutes Echo gefunden hat eine BVS-Ausstellung: „Der Mensch im Mittelpunkt“ in der großen Kassenhalle der Hauptstelle der Sparkasse am Brill. Viele tausend Besucher der Sparkasse, die diesen Raum mitten in der City der Hansestadt zur Verfügung stellte, konnten im Verlauf einer Woche die Ausstellung besichtigen. Zum ersten Mal hatten THW, DRK, MHD, DLRG, Feuerwehr und Verkehrswacht unter der Federführung des BVS eine Ausstellung gestaltet und besichtigt. Der BVS vermittelte auf Tafeln mit grafischen Darstellungen und Fotos aus den verschiedensten Unfallbereichen Anregungen, Empfehlungen und Hinweise für zweckmäßiges Verhalten und Maßnahmen des einzelnen Bürgers in allen Notsituationen.

Informativ wurde der Aufgabenbereich dargestellt, den das Gesetz über die Erweiterung des Katastrophenschutzes dem BVS erteilt hat: Betreuungsorganisation für den Selbstschutz zu sein. Dem Besucher wurde zugleich eine Übersicht über die vielfältige Arbeit des Verbandes vermittelt, die sich auf die Unterrichtung und Ausbildung der Bevölkerung in allen Selbstschutzfragen konzentriert. Nachdrücklich herausgestellt wurde die offenbar noch immer nicht bekannte Tatsache, daß Aufbau, Förderung und Leitung des Selbstschutzes Aufgabe der Gemeinde ist.

Neben den drei Themen „Vorsorge des Staates“, „Aufgabenbereich der Hilfsorganisationen“ und „Aussagen zum Selbstschutz“ wurde die Ausstellung vor allem optisch sehr wirkungsvoll ergänzt durch Geräte der Organisationen, die auf dem Gebiet des erweiterten

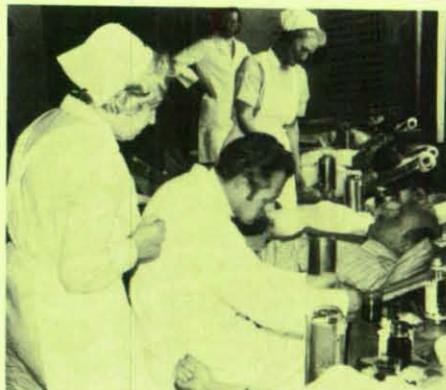


Gäste bei der Eröffnung der Ausstellung in der Halle der Sparkasse am Brill.

Katastrophenschutzes tätig sind. Dadurch gewann die gesamte Ausstellung ganz erheblich an Anziehungskraft und zeigte deutlich, daß die Vorsorge- und Hilfsbereitschaft des einzelnen Bürgers Grundlage eines wirkungsvollen Zivilschutzes bleiben muß. Zwar trafen bereits Bund, Länder und Gemeinden viele Maßnahmen, um bei Unfällen und Katastrophen der verschiedensten Art sofort gezielte personelle und materielle Hilfe zu leisten, doch bleibt dem Bürger die Aufgabe, diese Vorsorge durch sinnvolle Maßnahmen, über die ihn gerade der BVS informieren will, zu ergänzen.

-ta-

### Mit gutem Beispiel vorangegangen



Ein gutes Beispiel gab der Bremer Landesstellenleiter Hans Umlauf, als der dem Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes zur Blutspende folgte. Unser Foto zeigt Umlauf bei der Blutentnahme in der Schule Melanchthonstraße.

## Menschen helfen Menschen

Ein sehr aufgeschlossener Kreis von Mädeln und Jungen der Philippusgemeinde Hamburg-Horn im Konfirmandenunterricht unter der Leitung des Diakons Kluge behandelt in Arbeitsgemeinschaften mit Vorträgen und Diskussionen das Thema „Menschen helfen Menschen“. An vielen Beispielen aus dem kirchlichen Leben, Krankenpflege, Altenhilfe, Kindergärten usw. erfahren die jungen Menschen etwas vom Helfen. Was lag nun näher, die große Schar von Helferinnen und Helfern der verschiedenen Hilfsorganisationen weit in dieses Thema einzubeziehen.

Zwischen Pastor Wendorf von der Philippusgemeinde und BVS-Dienststellenleiter Bonny bestand schnell Einigkeit. Daß dem BVS diese Aufgabe übertragen wurde, verdankt er dem Kultur- und Bildungswerk Billstedt-Horn, denn hier arbeiten Kirchengemeinden, Organisationen, Parteien, Behörden, BVS usw. aktiv

zusammen, so daß jeder von jedem weiß, wo die Schwerpunkte seiner Aufgaben liegen.

Fachgebietsleiter Bochert übernahm diese nicht alltägliche Aufgabe zunächst sehr zögernd. Je näher der Termin heranrückte, desto eifriger ging es an die Vorbereitungen zur Fortführung des Themas „Menschen helfen Menschen“. Es wurden zwei Gruppen zusammengelegt, so daß ein Kreis von über 50 Zuhörern anwesend war.

„Die Sorge um den Menschen in einer ihn bedrohenden Not, die Hilfe für den Bürger in der Katastrophe, die Vorsorge für den Unglücksfall“ waren Begriffe, die der Vortragende an den Anfang seiner Ausführungen stellte. Freiwillige und Berufsfeuerwehren, das Technische Hilfswerk, freiwillige Organisationen, wie der ASB, das DRK, die JUH, der MHD, die Verbände der freien Wohlfahrtspflege und der BVS mit seinen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern

wurden ausführlich unter dem Begriff „Menschen helfen Menschen“ erläutert.

So gesehen ist der Zivilschutz eine echte Gemeinschaftsaufgabe, an der neben dem Staat und den verschiedenen Hilfsorganisationen auch der einzelne Bürger mitarbeiten soll. Am Beispiel des Selbstschutzes, als wichtigstem Bereich des Zivilschutzes, mit der Vielzahl der ehrenamtlichen Kräfte spürten die Konfirmanden, daß auch hier das Helfen gelernt und gelebt wird. Mit den Filmen „Die Flutkatastrophe“ und „Nein, ich bin nicht dafür“ wurde das bislang Gesagte und Diskutierte noch einmal bildlich dargestellt.

Nach den Worten des Dankes durch Diakon Kluge waren dieser Vortrag und die lebhaftige Diskussion eine echte Fortführung des Unterrichts „Menschen helfen Menschen“. Die Mädel und Jungen waren so begeistert, daß mindestens zwei Grundlehrgänge vorgesehen sind.

# nordrhein~westfalen

## Unterlagen erarbeitet

Die Anregung zu der Arbeitstagung „Öffentlichkeitsarbeit“ vom 24. bis 26. Mai an der BVS-Schule geht zurück auf Arbeitsseminare Anfang des Jahres in Körtlinghausen für Dienststellenleiter und Facharbeiter. Thema dieser Arbeitstagung war die neue Verwaltungsvorschrift „Selbstschutz“. In Arbeitsgruppen wurden Teilthemen der Öffentlichkeitsarbeit erörtert. Hierbei konnte es sich allerdings nur um Festlegungen im großen Rahmen handeln. In Arbeitstagungen sollten diese Teilthemen dann erneut erörtert und vertieft werden mit dem Ziel, gültige Arbeitsunterlagen für die Dienststellen zu entwickeln. Die erste Arbeitstagung befaßte sich jetzt mit Ausstellungen. Das Programm der Landesstelle sieht für 1972 insgesamt 15 Ausstellungen kleineren und größeren Ausmaßes vor. Dieses Thema bot sich als

dringend und notwendig an, ausgehend von der Erkenntnis, daß der Erfolg weitgehend abhängig von einer rechtzeitigen und sorgfältigen Planung ist, das Ergebnis wesentlich bestimmt wird durch die Auswahl, den Einsatz und die Vorbereitung der Ausstellungsbetreuer, Abschlußbericht und Kostenabrechnung das Bild einer derartigen Schwerpunktveranstaltung abrunden und Bestandteil dieses Aufklärungsvorhabens sind, ebenso wie eine kritische Auswertung. Zu dieser Arbeitstagung waren Mitarbeiter solcher Dienststellen eingeladen worden, die in den nächsten Monaten Ausstellungen durchführen. Sie waren auf diese Arbeitstagung vorbereitet und brachten entsprechende Unterlagen mit. Die Tagung wurde eingeleitet mit dem Grundsatzreferat: „Öffentlichkeitsarbeit im BVS — Möglichkeiten und Einrichtungen“

unter besonderer Berücksichtigung von Ausstellungen. Themen der Arbeitstagung waren: Aufgaben einer Dienststelle bei Planung, Durchführung und Auswertung einer Ausstellung, Ausstellungsbetreuung — Aufgaben, Auswahl sowie Abfindung der eingesetzten Mitarbeiter, Werbematerial des BVS — Entwicklung von Handzetteln, Selbstdarstellung des BVS, Schutzbau, Kontaktschreiben zu Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Anzeigen im Ausstellungskalender der öffentlichen Zeitungen. Das Arbeiten in Gruppen hat sich als sehr zweckmäßig und erfolgreich erwiesen. Für die Mehrzahl der Beteiligten war diese Form neu. Hier hatten sie Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse auf örtlicher Ebene zu vertreten, untereinander abzustimmen und in Form von Arbeitsempfehlungen zu

fixieren. Die Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen zu den verschiedenen Themen wurden dann gemeinsam diskutiert und, wo notwendig, neu redigiert. Diese Arbeitsergebnisse werden nach endgültiger Redigierung den nachgeordneten Dienststellen als Arbeitsempfehlung zugeleitet.

### **Überzeugt**

Ein Vortrag vor 28 Dienststellenleitern des Postscheckamtes Köln veranlaßte die Leitende Oberpostdirektorin, Frau Dr. Matthae, zu der Aussage: „Ich habe den Selbstschutz früher stets als eine unnütze Sache angesehen. Heute muß ich jedoch gestehen, daß diese Information mir die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieser Aufgabe erstmals klar vor Augen geführt hat. Ich werde diesem Anliegen meine Unterstützung nie mehr versagen.“

### **CDU-Ortsverein überzeugt**

Im Anschluß an den Vortrag „Der Mensch in der Katastrophe“ vor Mitgliedern des CDU-Ortsvereins Baukau (Herne) sagte der CDU-Stadtverordnete Wolfgang Reddehase: „Wir haben eine Fülle von Tips bekommen, wie man Menschen in Notfällen helfen kann, und uns ist bewußt geworden, daß wir viel zu selbstverständlich die Hilfe der freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeiter des BVS in Anspruch nehmen.“ Es wurde vereinbart, zu einem noch festzulegenden Zeitpunkt einen Selbstschutzlehrgang für die Mitglieder des CDU-Ortsvereins durchzuführen. Die Vortragsveranstaltung fand in den Ruhrnachrichten und der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung eine positive Bewertung.

### **Bereitschaft wecken**

Auf einer Informationsveranstaltung der Dienststelle Köln vor dem Katastrophenschutzstab der Stadt Köln, an der auch Bundesbahndirektor Schmeitzner von der Bundesbahndirektion Köln teilnahm, sagte Stadtverwaltungsdirektor Butz, Leiter

des Amtes für Zivilschutz, abschließend: „Gerade die Themen des B- und C-Schutzes sollten der Bevölkerung nahegebracht werden. Dies trifft in vermehrtem Maße aber auch für Politiker, Verteidigungsausschüsse und Verwaltungen zu. Die ständigen Hinweise auf eine notwendige vermehrte Verteidigungsbereitschaft des Bürgers müßten allmählich auch die Bereitschaft der Politiker wecken. Nur wenn hier mit gutem Beispiel vorangegangen wird, kann in Zukunft ein verbesserter Schutz für die zivile Bevölkerung erreicht werden.“

### **Interessenten nehmen zu**

Nach Mitteilung der Dienststelle Schwelm nimmt erfreulicherweise die Zahl der Schutzrauminteressenten zu. Durch eine Buchbesprechung in einer Zeitschrift der Bausparkasse Wüstenrot über die Schutzbaufibel wurden zwei Bauherren auf die Möglichkeit der Gewährung staatlicher Zuschüsse aufmerksam. Sie wandten sich an den BVS-Beauftragten Bohnwagner, der eine erste Beratung und Aufklärung durchführte. Am 11. 2. 1972 wurde der hauptamtliche Mitarbeiter Gröpler gebeten, während einer zweiten eingehenden Besprechung zugegen zu sein. Beide Bauherren hatten zu diesem Gespräch alle Unterlagen mitgebracht. Anhand der Bauzeichnungen war es möglich, Schutzräume einzuplanen. In einem Fall sollte der Schutzraum kombiniert mit einem Baderaum eingebaut werden. Raummäßig und statisch wurde diese Möglichkeit zunächst festgehalten, um die näheren Einzelheiten mit einem Architekten zu besprechen. Beim zweiten Interessenten sollte der Schutzraum nach den Wünschen des Bauherrn unter dem Garagentrakt liegen. In beiden Fällen wollen die Bauherren mit Genehmigung der Nachbarn einen Schutzraum für 25 Personen einbauen.

### **Vorbildliche Zusammenarbeit**

Recht gut besucht war eine öffentliche BVS-Veranstaltung im Musiksaal der Aula in Leichlingen, zu der Stadtdirektor Otto Birkendahl eingeladen hatte. 50 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter

die Fraktionsvorsitzenden aller drei Parteien, Ratsherren Vereinsvorsitzende sowie Vertreter anderer örtlicher Organisationen waren der Einladung gefolgt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen ein grundlegendes Referat über Aufgaben und Zielsetzungen des Selbstschutzes sowie ein Film von Peter von Zahn „... und wer hilft dann?“ In seiner Begrüßungsansprache betonte Stadtdirektor Birkendahl, er sei vom Gesetz her verpflichtet, für die Förderung des Selbstschutzes zu sorgen. Da er voll und ganz von der Notwendigkeit überzeugt sei, fühle er sich als Motor des Selbstschutzes in der Gemeinde. Nach Fertigstellung des neuen Rathauses werden seine Selbstschutzberater (BVS-Beauftragter Demand und Stellvertreter Dabringhausen) unter Freistellung vom jetzigen Dienst nur noch mit Zivilschutzaufgaben beschäftigt werden. Er wies außerdem darauf hin, daß in Leichlingen drei Beratungs- und Leitstellen eingerichtet sind: So im Rathaus, im städtischen Bauhof und in der Stadtparkasse. In allen Angelegenheiten des Schutzraumbaus steht Stadtbaurat Minter jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.

### **Gemeinsam geplant**

Die im Auftrage der Landesstelle und mit guter Vorarbeit der Dienststelle Gummersbach im Mai durchgeführte Informationsveranstaltung für Führungskräfte des Deutschen Hausfrauenbundes hat wieder gezeigt, daß im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit viele Gemeinsamkeiten zwischen der BVS-Schule und den BVS-Dienststellen liegen. Durch einen von der Schule vorgeschlagenen und von der Landesstelle genehmigten Zeitplan wurde die Veranstaltung in gut aufeinander abgestimmter Theorie und Praxis von den Mitarbeitern der Schule durchgeführt. Gerade die Mitarbeit der Frau, für Aufgaben des Zivilschutzes und des Selbstschutzes besonders geeignet, macht es noch mehr als bisher erforderlich, Tagungen für Frauen aus allen Lebens- und Tätigkeitsbereichen durchzuführen. Schwierige Notsituationen erfordern

ganz bestimmte Hilfsmaßnahmen, die oftmals nur allein von einer Frau bewältigt werden können. In ihrer Einstellung zur Umwelt liegt der Gedanke „helfen zu müssen“ fest verankert. Um „helfen zu können“, muß man ihr aber dann Gelegenheit zur Information und Ausbildung geben.

### **Für Rettungshunde geworben**

In Bottrop fand die Kreisprüfung für Gebrauchshunde aus dem Vest Recklinghausen statt. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Ernst Wilczok und wurde ausgerichtet vom Deutschen Gebrauchs- und Polizeihundesportverein e. V. Bottrop Mitte, der gleichzeitig sein 40jähriges Bestehen feierte. An diesem überörtlichen Leistungsvergleich nahmen 28 Hunde aus den Städten Bottrop, Gladbeck, Recklinghausen, Erkenzwick, Datteln, Scherlebeck und Marl teil. Bei diesem Anlaß informierte die BVS-Dienststelle Bottrop die Öffentlichkeit über die Möglichkeiten der Ausbildung von Rettungshunden durch den BVS.

Großformatige Schaubilder zeigten den Einsatz der Rettungshunde. Besonderer Anziehungspunkt der zahlreichen Besucher war das Zelt, wo in regelmäßigen Abständen die Filme „Die Ausbildung von Rettungshunden“ und „Sofortmaßnahmen am Unfallort“ gezeigt wurden. Die Filme beeindruckten die Zuschauer, was in den anschließenden Gesprächen immer wieder zum Ausdruck kam. Die Tragetaschen mit einschlägigem Werbematerial wurden von den Teilnehmern gerne in Empfang genommen.

In zahlreichen Kontaktgesprächen gaben Hundehalter zu erkennen, daß sie grundsätzlich bereit sind, ihren Hund für die Ausbildung zum Rettungshund zur Verfügung zu stellen. Mit Vertretern örtlicher Hundevereine wurde erfolgreich über Informationsveranstaltungen verhandelt. Außerdem wurden mit Ausbildungssteiger Hrabowski von Prosper II, der ebenfalls die Ausstellung besuchte, drei Informationsveranstaltungen für Sicherheitsbeauftragte vereinbart.

An zwei Tagen haben mehr als 700 Personen die Ausstellung besucht. Die Dienststelle Bottrop und auch der veranstaltende Verein sind mit dem Ergebnis der gemeinschaftlichen Veranstaltung zufrieden.

### **10.000. Teilnehmerin**



**Ursula Künsting, aus Bergkamen, Schülerin der Nordbergschule im Stadtteil Mitte, ist die 10000. Teilnehmerin an der vom BVS an den Bergkamener Schulen durchgeführten Aktion „Selbstschutz“. Der Leiter des Lehrganges, Fritz Quardon, überreichte ihr einen Blumenstrauß und ein Präsent.**

### **Se in Arbeitsstätten**

Die von der BVS-Schule durchgeführte Informationsveranstaltung für Sicherheitsbeauftragte der gewerblichen Wirtschaft aus den Dienststellenbereichen Solingen und Wuppertal wird sicherlich dazu beitragen, daß dem Selbstschutz in Arbeitsstätten und dem Betriebskatastrophenschutz mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht werden wird. Die alltäglichen Vorsorgemaßnahmen zum Schutze der Belegschaft lassen den Sicherheitsingenieuren wenig Zeit für neue Maßnahmen. Die Belastung wird dagegen geringer, wenn durch fachliche Informationen die Möglichkeiten und der Aufbau des Betriebskatastrophenschutzes (BKO) offen dargelegt werden. Die von der Arbeitsgemeinschaft Zivilschutz der gewerblichen Wirtschaft (AZGW) ausgesprochenen Empfehlungen für den Aufbau einer Betriebskatastrophenschutzorganisation geben allen BVS-Dienststellen die Möglichkeit, in ähnlicher Weise wie in Wuppertal und Solingen zu verfahren. Die Unterrichtung und Ausbildung in größeren Industriebetrieben löst neue Impulse für eine sinnvolle Selbstschutzarbeit aus. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen, daß eine gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen Sicherheitsingenieuren dazu führt, daß der BVS die ihm nach dem Katastrophenschutzgesetz gestellten Aufgaben der Beratung auch im

Selbstschutz in Arbeitsstätten voll erfüllen kann. Die Teilnehmer sprachen sich übereinstimmend dafür aus, daß durch eine vermehrte Unterrichtung und Ausbildung z. B. durch Selbstschutzlehrgänge sich die Einstellung und Aufmerksamkeit gegenüber Gefahren bei den Belegschaftsmitgliedern positiv bemerkbar machen wird. So tragen die Hilfs- und Vorsorgemaßnahmen auch dazu bei, daß die Unfallzahlen sinken: Eine Woche hindurch war der BVS Gast an der Realschule an der Bismarckstraße in Herne. Auch diese Schule ist dazu übergegangen, ihre Abgangsklassen in der Selbstschutzgrundausbildung unterweisen zu lassen.

### **Ja zum Selbstschutz**

Im Rahmen von Informationsveranstaltungen der Öffentlichkeitsarbeit appellierte die Dienststelle Essen an die Schulleitungen und die Schüler-Mitverwaltung der berufsbildenden Schulen, sich aktiv für eine gründliche Ausbildung ihrer Oberstufen einzusetzen. Dieser Appell verhallte nicht ungehört, und die Leitung der Unterrichtsanstalten Essen-Mitte, Oberstudiendirektor Hagemann und Studiendirektor Hecker, erklärten sich bereit, die rund 800 Schüler der Mittelstufe einer Selbstschutzgrundausbildung zuzuführen. Diese Ausbildung wurde bereits mit großem Erfolg durchgeführt. Weitere Grundlehrgänge in den Unterrichtsanstalten Essen-West und den „Kaufmännischen berufsbildenden Schulen“ sind in den Monaten August und Oktober geplant.

An dieser Stelle muß gesagt werden, daß die anfangs recht kritisch, aber sachlich eingestellten jungen Vertreter der Schüler-Mitverwaltung nach Absolvierung der Grundausbildung zu der Überzeugung gelangten, daß diese Informationen und Unterweisungen, die ihnen im Grundlehrgang zuteil wurden, für jedermann von großem Nutzen sind. Besonders lobenswert war in den Unterrichtsanstalten Essen-Mitte die organisatorische Vorarbeit durch Studiendirektor Hecker. Die Selbstschutzgrundausbildung sollte nach Ansicht der meisten leitenden Herren der Schul-Kollegien mit in den Unterrichtsablauf einbezogen werden.

## Eifelschau in Mayen

In Mayen wurde eine umfassende Ausstellung veranstaltet. Handel, Handwerk und Gewerbe wollten der Öffentlichkeit das Wirtschaftsleben der Stadt und des weiten Umlandes zeigen. Bei der



**Prominente Besucher auf der Eifelschau: Landwirtschaftsminister Otto Meyer (Mitte) und rechts neben ihm Bürgermeister Dr. Vogels (Mayen).**

Eröffnung sagte der Schirmherr, Ministerpräsident Dr. Kohl, die Eifelschau in Mayen sei eine gelungene Selbstdarstellung des Mayener Raumes und gebe Impulse für die Zukunft.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier machten die Festgäste einen ersten Rundgang durch die Ausstellungshallen und besuchten auch den Ausstellungsstand der BVS-Dienststelle, wo sie sich eingehend informieren ließen. Am Nachmittag besuchten Bürgermeister benachbarter Gemeinden, Mitglieder des Kreistages und Schulleiter den Stand. In den folgenden Tagen kamen ganze Klassen.

Dank des günstigen Standortes gleich am Eingang der Halle, sahen fast alle der rund 60 000 Besucher den BVS-Stand und mehr als 8 000 Besucher nahmen außer eingehenden Erläuterungen in der großen BVS-Tragetasche Informationen mit. Großes Interesse fanden die laufenden Filmvorführungen am Stand und am Filmwerbewagen auf dem Freigelände. Vorstandsmitglieder von Hausfrauenvereinen

ließen sich gerne ausführlich über Belange der Frau im Selbstschutz beraten. Diese Gespräche führten öfter zu dem Ergebnis, für ihre Verbände Veranstaltungen mit anschließender Grundausbildung zu vereinbaren.

An den letzten Ausstellungstagen am Wochenende gab es noch einmal einen großen Ansturm. Es kamen ganze Familien aus dem ländlichen Raum und informierten sich über die Selbstschutzmaßnahmen in ihrem Bereich. — Die erste Ausstellung im Eifelraum war ein guter Erfolg.

## Obersekundaner übten

25 Obersekundaner des Trierer Hindenburg-Gymnasiums absolvierten einen Selbstschutz-Grundlehrgang. In der zwölfstündigen Unterrichtung übten sie nach Anleitung des BVS-Fachlehrers Karl Ried unter Mitwirkung von Johann Maxheim. Besondere Freude machten ihnen die praktischen Übungen auf dem Übungsplatz neben der Dienststelle. Nach dem Nutzen einer solchen Unterrichtung gefragt, sagten die Schüler, dies gebe ihnen die Möglichkeit, auch im Alltag in ähnlichen Situationen schnell und entschlossen zu handeln.



**Die praktischen Übungen — hier Ablöschen eines brennenden Autoreifens — fanden das größte Interesse der jungen Leute.**

## Wechsel in Alzey

In einer kleinen Feierstunde wurde der bisherige Leiter der BVS-Dienststelle Alzey, Direktor Joseph Terwey, in der Volkerstube der Stadthalle verabschiedet. Vertreter des Verbandes und des öffentlichen



**Direktor Terwey (Mitte) gab die Leitung der Dienststelle Alzey ab. Links neben ihm Landesstellenleiter Kunde, rechts sein Nachfolger.**

Lebens dankten dem scheidenden Joseph Terwey für seine über zehnjährige Tätigkeit. Zum neuen Leiter der Dienststelle wurde Oberstudienrat Eberhard Reiß ernannt.

Zur Verabschiedung waren Landesstellenleiter Kunde und Bezirksstellenleiter Schlicke erschienen. Auch die Landtagsabgeordneten Horst Geisel (CDU) und Walter Zuber (SPD), der Leiter der Alzeyer Feuerwehr, Gerhard Heinz, und der Leiter des Technischen Hilfswerkes Alzey, Lothar Bauer, waren anwesend.

In einer kurzen Ansprache würdigte Landesstellenleiter Kunde die Verdienste von Direktor Terwey, der die Alzeyer Dienststelle über zehn Jahre lang leitete. Er hob hervor, wieviel Arbeit und auch Unannehmlichkeiten mit dieser ehrenamtlichen Tätigkeit verbunden gewesen waren. Er sprach dem scheidenden Dienststellenleiter Dank und Anerkennung aus und überreichte ihm die Ehrennadel des Verbandes.

Würdigende Worte für Joseph Terwey

fanden auch Landrat Rolf Rein und der Erste Beigeordnete der Stadt Alzey, Hermann Lückel. Für die ehrenden Worte und Geschenke bedankte sich dann Joseph Terwey. Er wünschte seinem Nachfolger Oberstudienrat Eberhard Reiß viel Glück, dessen offizielle Einführung Landesstellenleiter Kunde vornahm. Oberstudienrat Reiß führte aus, daß er bereits über sechs Jahre in diesem Verband tätig sei und somit die Schwierigkeiten kenne und mit den Problemen vertraut sei. Er werde versuchen, in seinem neuen Amt das Beste zum Wohle aller zu leisten.

### Frauen denken an morgen

Der Frauenarbeitskreis des BdV Zweibrücken hatte zu einem Vortragsabend eingeladen. Die Vorsitzende, Frau Irmgard Lang, freute sich bei der Begrüßung der so zahlreich erschienenen Mitglieder, daß ihre Mitarbeiterin Erna Schmitt, Selbstschutzlehrerin beim BVS, sprechen werde.

„Frauen denken an morgen“ lautete das Thema, und für dieses Morgen müsse man planen. Frau Schmitt erläuterte eingehend den Nutzen einer Lebensmittelbevorratung. Den Zivilschutz ablehnen könne nur der, der annehme, daß es mit Sicherheit weder Katastrophen noch Kriege gebe. Der Tonfilm

„Sofortmaßnahmen am Unfallort“ unterstrich die Ausführungen nachhaltig.

Zum Schluß gab Frau Lang bekannt, die anwesenden Frauen hätten sich entschlossen, an einem Se-Grundlehrgang bei der BVS-Dienststelle Zweibrücken teilzunehmen.

### Fünf Rettungshunde stehen bereit

Fünf ausgebildete und weitere drei in Ausbildung befindliche Rettungshunde stellt der Kirner Verein der Hundefreunde zur Menschenrettung in Katastrophenfällen bereit. Sie sind beim Zivilen Bevölkerungsschutz gemeldet und jederzeit abrufbereit.

Wie Vorsitzender H. Günter Hill erklärte, will sich der Verein um einen engen Kontakt mit der Freiwilligen Feuerwehr bemühen, um eine gute Kooperation im Ernstfall zu gewährleisten. Mit der



**In Kirn stehen fünf Rettungshunde für einen Einsatz bereit. Auf diesem „Erinnerungsfoto“ sind alle versammelt: Hunde, Hundebesitzer und die Männer der BVS-Dienststelle.**

Ortsvorsitzenden des Roten Kreuzes, Rosemarie Gottmann, habe man bereits Absprachen getroffen. BVS-Lehrer Hans Hill wies auf die Vorteile der Menschensuche durch Hunde hin. Franz Hoffmann, Ausbildungsleiter der BVS-Dienststelle Bad Kreuznach, kündigte an, in Kirn als Schwerpunkt der Rettungshunde-Ausbildung wolle man in diesem Jahr noch mehrere Tiere ausbilden. Außerordentlich positiv seien die Leistungen der drei noch nicht ein Jahr alten Hunde bei der Wochenendübung zu bewerten, die im Alter von 14 Monaten zur Prüfung zugelassen würden. BVS-Dienststellenleiter Helmut Kahl fand, Kirn stünde mit seinem Einsatz für die Arbeit mit Rettungshunden an der Spitze von Rheinland-Pfalz.

### Kolping-Verein besucht BVS-Schule

Der örtliche Kolping-Verein besuchte die BVS-Schule in Birkenfeld. Schulleiter Wilhelm Schnitker führte die Gäste durch das Haus und setzte sich mit ihnen anschließend zu einem Gespräch zusammen. Nach anfänglicher Zurückhaltung entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Schon bald wurde erkannt, daß die Anstrengungen für eine äußere Sicherheit so lange fragwürdig bleiben, wenn die Bevölkerung und insbesondere die Frauen sich nicht über Selbstschutzfragen ausreichend informieren und die Hauptverwaltungsbeamten der kreisfreien Städte und Landkreise nicht aktiver werden. Zum Schluß kam man überein, bald weitere Informationsveranstaltungen zu planen; als nächstes eine Veranstaltung mit dem Katholischen Frauenbund in Birkenfeld.

### Zehn Jahre Se-Zug

Zum zehnjährigen Bestehen des Selbstschutzzuges in Ballheim bei Germersheim hatte Bürgermeister Kurt Adam eingeladen. Neben den Helfern des Se-Zuges und ihren Frauen hatten sich Vertreter vieler Vereine und Organisationen zur abendlichen Feier im Gasthaus „Kellerklaus“ eingefunden. Die BVS-Landesstelle entsandte die Fachgebietsleiter E. Heinrich und V. Schwarz.

Bürgermeister Adam würdigte in seiner Rede die unermüdliche Tätigkeit aller Zugangehörigen, die stete Einsatzbereitschaft und das uneigennützig Mitwirken bei Veranstaltungen jeglicher Art. Vor allem dankte er Zugführer Erich Fischer, der im besten Einverständnis mit allen Helfern dem Wohl der Gemeinde diene.

Als Dank und Anerkennung überreichte Fachgebietsleiter Heinrich in Vertretung des Landesstellenleiters eine Urkunde des Verbandes an Werner Böhm, Erich Fischer, Günter Lotter, Karl Heinz Schindwein und Robert Sarther.

Die befreundeten Vereine und Organisationen dankten mit Geschenken für die herzliche Verbundenheit und die oft gewährte Hilfe in vielen Fällen.

### 25 Jahre im öffentlichen Dienst



Erich Heinrich, geboren am 18. März 1920 in Magdeburg, war am 30. 4. 1972 25 Jahre im öffentlichen Dienst. E. Heinrich diente als Berufssoldat. 1957 fand er Anschluß

an den Helferkreis der BLSV-Ortsstelle Kaiserslautern, wo er bald als Helfer aktiv mitwirkte. 1960 wurde er Ausbildungsleiter der Ortsstelle, deren Leitung er als Nachfolger von Georg Stalter übernahm. Sein Selbstschutzzug ging beim Helfertag in Hamburg als Bundessieger hervor. Seit 1968 ist E. Heinrich II 1 bei der Landesstelle.

Landesstellenleiter H. Kunde überreichte ihm bei einer internen Feierstunde die Urkunde und würdigte in herzlichen Worten seine langjährige Tätigkeit in unserem Verband.

## „Unsere Selbstschutzfrau“

Bei einer Vorführung von Feuerlöschern erfuhr die Beauftragte des BVS in Bensheim, Waltraud Kärchner, ein Lob besonderer Art. In ihrer Firma wurde auf Grund der besonderen Brandbelastung von der Firmenleitung eine Unterweisung in der Handhabung von Handfeuerlöschgeräten durchgeführt. Unter 60 Männern ging unsere Beauftragte als einzige Frau beherzt den Brandherd an und konnte beweisen, daß die Selbstschutzausbildung recht vorteilhaft ist. Mit wenigen Pulverstößen hatte sie den Brand gelöscht. Während das „starke Geschlecht“ zögerte, konnte sie ohne Mühe einen Gasbrand erfolgreich bekämpfen. Der Brandmeister von Alsbach lobte die vorbildliche Brandbekämpfung durch Waltraud Kärchner, und ihr Chef sagte: „Uns kann nichts mehr passieren, wir haben ja unsere Selbstschutzfrau.“ Gerade in ihrem Arbeitsbereich, dem Labor, ist Sachkenntnis im Löschen unerlässlich. Selbstverständlich kann sie auch mit dem Verbandkasten gut umgehen.



Aus diesen ausgebildeten Rettungshunden ließ sich eine „Rettungshundestaffel Hessen/Mitte“ zusammenstellen.



Zwei angehende Rettungshunde in der Vorprüfung.

## Rettungshunde geschult

In Zusammenarbeit zwischen der BVS-Dienststelle Gießen und der Ortsgruppe des Vereins für Deutsche Schäferhunde SV (e. V.) Pohlheim 5-Grünigen, dessen Vorsitzender und Übungswart H. J. Wende die fachliche Ausbildung übernahm, wurde ein Fachlehrgang Rettung (H) in Gießen durchgeführt. Ein Trümmergelände wurde in Eigenleistung durch die Helfer der BVS-Dienststelle für Übungszwecke nutzbar gemacht. Dankbare Hilfe kam von Seiten des Se-Zuges Gießen und Pohlheim-Grünigen und dem THW, finanziell durch die Stadt. Auf diesem Übungsgelände besteht nun die Möglichkeit zur Durchführung von Lehrgängen aller Art, vor allem

ist es zur Ausbildung von Rettungshunden ein ideales Gelände, wie es Rettungshundeausbilder Karnath von der BVS-Dienststelle Wiesbaden und Leistungsrichter Galenze (Darmstadt) sagten.

Nach der Rettungshunde-Grundausbildung folgte der erste Fachlehrgang Rettung (H) mit Rettungshunde-Vorprüfung in Hessen auf Vorschlag der BVS-Dienststelle Gießen, zu dem sich acht Hundeführer mit sieben Schäferhunden und zwei Collies nach absolvierter Rettungshunde-Grundausbildung meldeten. Acht Hunde bestanden die Rettungshunde-Vorprüfung, ein Hund die Tauglichkeitsprüfung.

Vorgesehen ist die Aufstellung einer Rettungshundestaffel Hessen/Mitte im Einvernehmen mit dem Hauptverwaltungsbeamten. Weiterhin wurden Vorbereitungen für die Rettungshunde mit Vorprüfung auf die abschließende Rettungshunde-Prüfung getroffen. Ebenfalls steht auf dem Arbeitsplan die Heranbildung von Rettungshundeführern mit Nachwuchshunden zur laufenden Ergänzung der Rettungshunde-Staffel.

## Ausstellung in Hungen

Neben den alljährlichen Schauen des BVS im mittelhessischen Raum auf der Gießener Herbstausstellung erweiterte der Verband in diesem Jahr seine aufklärende Tätigkeit über die zivile Verteidigung und den Selbstschutz durch einen Informationsstand auf der Frühjahrsausstellung in Hungen. In dieser alten Marktstadt an der Horloff, die im Zuge der Gebietsreform durch Eingliederung anliegender Gemeinden eine Großgemeinde geworden ist, zeigte das heimische Gewerbe in Ausstellungs- und Verkaufsständen seine Leistungsfähigkeit. Hier gliedert sich der BVS- Informationsstand harmonisch ein.

Aufklärungshelfer der BVS-Dienststelle Gießen fanden bald regen Kontakt mit den Besuchern. Bildmaterial, Tonbildschauen und Modelle regten mit den von den Helfern verteilten Broschüren zu Diskussionen an. Man kam ins Gespräch, und mancher Besucher verließ den Stand mit dem Gedanken, daß Kenntnisse in der Selbsthilfe ihm doch nicht gleichgültig sein könnten. Dies bestätigten Anfragen nach Vorträgen und Selbstschutz-Grundlehrgängen für das folgende Winterhalbjahr. An einem Schutzbaummodell erläuterten die BVS-Helfer die neuen Richtlinien und die vom Staat gewährten Vergünstigungen für Schutzräume. Wenn die Fragen aus dem Besucherkreis zu sehr ins sachliche Detail gingen, wurde an den ortsansässigen Bauberater der Dienststelle Gießen, Architekt Köhler, verwiesen. Bürgermeister Funk (Laubach) als Vertreter des Landrats und Bürger-

meister Reber (Hungen) besuchten den Stand. Im folgenden Jahr dürfte eine weitere Großgemeinde im Kreisgebiet mit dem BVS-Informationsstand berücksichtigt werden.

#### **10.000 Teilnehmer**

Die BVS-Dienststelle Heppenheim konnte kürzlich den 10 000. Lehrgangsteilnehmer begrüßen. Es war Peter Eirich, dem ein Verbandkasten überreicht wurde. Edith Bickelhaupt erhielt als 9 999. Lehrgangsteilnehmerin einen Blumenstrauß und Peter Elbert als 10 001. Teilnehmer ein Buch. Seit einigen Jahren werden die Selbstschutz-Grundlehrgänge und die Laienhilfe-Lehrgänge in der Mittelpunktschule Gadernheim/Odenwald durchgeführt. Der Leiter der Schule, Rektor Rossmann, der selbst

Helfer im BVS ist, ließ in der kleinen Feierstunde die Lehrgänge nochmals Revue passieren. Lehrgangsleiter Preuß bedankte sich für die freundliche Unterstützung der BVS-Arbeit durch die Schule.

#### **Ausstellung in Rimbach**

Erstmalig wurde der Rimbacher Pfingstmarkt, das größte Volksfest im vorderen Odenwald, mit einer Selbstschutz-Ausstellung besichtigt. Ein Zelt wurde vom Regierungspräsidium Darmstadt zur Verfügung gestellt und vom THW-Kreis- und Ortsverband Heppenheim in Nachbarschaftshilfe aufgestellt. Die Ausstellung konnte fast 2000 Besucher zählen. Besonders groß war das Interesse der Besucher an den Schutzbaum-Modellen.

## SAARLAND



#### **IPA besuchte Warnamt**

Aus Anlaß eines Zivilschutzseminars, das an einem Wochenende in Hattgenstein (Hunsrück) für Mitglieder der Internationalen Polizei-Assoziation im Saarland durchgeführt wurde und an dem Angehörige der Bahnpolizei, der Kriminalpolizei und der Polizeiverwaltung teilnahmen, wurde das Warnamt VII in Weinsheim besichtigt. Einsatzleiter Grimm führte dabei die Teilnehmer in die Aufgaben des Warnamtes ein. Eine fast zweistündige Begehung der unterirdischen Anlagen des Warnamtes mit seinen 106 Räumen vermittelte einen Einblick in die Funktion dieser Zivilschutzanlage, die für die Länder Rheinland-Pfalz und Saarland zuständig ist.

Der Besichtigung waren einige Vorträge vorausgegangen, die sich mit der militärischen und zivilen Verteidigungskonzeption im Rahmen der Nato und den gesetzlichen Grundlagen für den Katastrophenschutz befaßten. Die technischen und finanziellen Möglichkeiten des

Schutzraumbaus wurden eingehend, insbesondere hinsichtlich der staatlichen Zuschüsse für den privaten Schutzraumbau, von Architekt F. W. Glaser (Saarbrücken) behandelt. Die Thematik des Seminars, das unter Leitung von Oskar R. Wachsmuth (Dillingen) stand, beschäftigte sich außerdem noch mit dem Selbstschutz und der häuslichen Vorsorge durch Vorträge der BVS-Rednerinnen Ingeborg Both (Schwalbach) und Gisela Appel (Neunkirchen). Der Leiter der IPA-Verbindungsstelle Bahnpolizei Saarland, Rudi Hadrath (Saarbrücken), brachte in der Schlußdiskussion den Wunsch seiner Kollegen zum Ausdruck, die Information für andere Verbindungsstellen der IPA fortzusetzen, um so innerhalb des Saarlandes zu einer Breiteninformation für alle Polizeibediensteten zu kommen.

#### **Personalien**

Oberbergrat Wilhelm Klein, ehrenamtlicher Fachgebietsleiter für das Bauwesen bei der Landesstelle

Saarland, wurde kürzlich zum Bergdirektor befördert. Wilhelm Klein, geb. am 12. 2. 1929, ist Sachbearbeiter für den baulichen ZS bei der Abt. E 1 des Ministeriums des Innern der Regierung des Saarlandes. Im BVS arbeitet er ehrenamtlich seit dem 24. 5. 1962 mit.

\*

Frau Monika Pletsch, Kleinblittersdorf, wurde als ehrenamtliche Fachbearbeiterin für die Frauenarbeit der Dienststelle Saarbrücken bestellt. Monika Pletsch, die hauptberuflich als Postsekretärin tätig ist, arbeitet im BVS seit November 1971 mit.

\*

Helmuth Klippel, bisher Dienststelle St. Ingbert, wurde als neuer Leiter zur BVS-Dienststelle Saarlouis versetzt. Helmuth Klippel gehört seit 1959 dem BVS an. Er war 1962 Leiter der Fahrbaren Schule und von 1963 bis 1969 Leiter der ehemaligen Landesschule in Düppenweiler, nach deren Auflösung er die Leitung der Dienststelle St. Ingbert übertragen bekam.

## Helfertag in Tuttlingen

Als am Samstag, 10. Juni, um 14 Uhr die Sirene auf dem Feuerwehrmagazin der Stadt Tuttlingen „Katastrophenalarm“ gab, sahen sich einige Leute recht ratlos an. Wer jedoch die Zeitung gelesen hatte, wußte, daß auf dieses Signal hin die Hilfsorganisationen mit ihren Vorführungen zum „Tag des freiwilligen Helfers“ auf der Donauwiese beginnen würden. Dort hatten sich schon weit über 1000 Menschen eingefunden.

In den Trümmerstellen loderten plötzlich Brände auf, und „verletzte Menschen“ riefen um Hilfe.

BVS-Helfer zeigten, was der einzelne sofort tun kann, um Menschen zu retten und Sachwerte zu erhalten.

Die ersten Gruppen begannen Verletzte zu bergen und Entstehungsbrände zu löschen. Betriebs-selbstschutzkräfte — erkenntlich an den blauen Schutzanzügen — kamen den „Hausbewohnern“ zu Hilfe. Die aufgefundenen Verletzten wurden zur Verletztenablage geschafft. Hier kam es darauf an, die lebensrettende Sofortmaßnahmen zu beachten. Eine Schnell-Einsatz-Gruppe des DRK trat auf den Plan und schaffte die Verletzten mit Unterstützung der Hausbewohner, nachdem die notwendige Erste Hilfe geleistet worden war, zu einem vom DRK Tuttlingen aufgebauten Verbandplatz.

Inzwischen war auch ein Hubschrauber der Bundeswehr gelandet. Leider mußte das Einfliegen von Rettungshunden simuliert werden, weil hierfür die Genehmigung nicht zu bekommen war. Nur kurze Zeit brauchten die „vierbeinigen Katastrophenhelfer“, da hatten sie die unter den Trümmern liegenden Verletzten gefunden. Gemeinsam machten sich die BVS- und DRK-Helfer an die Arbeit.

Trümmer wurden abgeräumt und Einstiegslöcher in Rutschflächen gesägt, damit die Verschütteten geborgen werden konnten.

Über die Donau hatten THW-Helfer einen Hängespannsteg und eine Seilbahn gebaut. Interessiert verfolgten die Zuschauer den Transport von verletzten Personen über die Seilbahn. Daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist, sondern das Ergebnis zahlreicher



**Oberbürgermeister Balz und MdL Bugge überzeugen sich an der Verletztenablage von dem Können der Se-Helfer.**



**„Hausbewohner“ beginnen als erste mit den Hilfeleistungen.**

Übungsstunden und gut durchdachter technischer Konstruktion, kam bei diesen Übungen deutlich zum Ausdruck.

Rettungsschwimmer der DLRG waren für alle Fälle mit einem Schlauchboot auf dem Wasser. Zwei „unvorsichtige Hängestegbenutzer“ fielen ins Wasser und wurden mit gekonnten Griffen sicher an Land gebracht.

Als der letzte „Verletzte“ von THW-Helfern unter einem schweren Eisenträger hervorgeholt wurde, stürzte mit einem Knall das von der Feuerwehr errichtete Brandhaus wie ein Kartenhaus zusammen. Der sofort aufflammende Großbrand war von den Feuerwehrmännern ebenso schnell gelöscht wie ein Autobrand von der Jugendfeuerwehr.

Wie gefährlich es ist, brennende Leichtmetallspäne mit Wasser abzulöschen, konnten unsere Helfer mit einer vielbeachteten Demonstration beweisen. Gerade hatten die

Rettungshunde einige Sonder-vorführungen abgeschlossen, als starker Regen einsetzte. Der „Trimm-Dich-Pfad des Helfers“, auf dem die Zuschauer alle vorher gezeigten Sofortmaßnahmen einmal üben sollten, fiel leider den himmlischen Wasserfluten zum Opfer.

Ein besonderes Lob muß auch den Helfern der Lenkungsbereitschaft Tuttlingen gezollt werden. Sie waren für die Absperrungen und für die Parkplatzeinweisungen verantwortlich.

Der Regen hatte den Platz bald leergefegt, aber in der nahe gelegenen Festhalle herrschte noch einmal Hochbetrieb. Die interessante und vielseitige Ausstellung auf der Galerie fand bei zahlreichen Besuchern großen Anklang. Hier präsentiert sich neben den schon genannten Organisationen auch die ABC-Meßstelle und informierte über ihre wichtige Aufgabe im Verteidigungsfall.

Viel beachtet war der BVS-Stand. Hier konnten die Geräte für den Selbstschutz in Wohngebieten und den Arbeitsstätten besichtigt werden. In Wort und Bild wurde über die Aufgaben des BVS und über die Gliederung des Katastrophenschutzes aufgeklärt. Die Tonbildschauen „Der Mensch in der Katastrophe“ und „Es gibt immer zwei Möglichkeiten“ wurden abwechselnd gezeigt. Sie waren als „Fernsehsendung“ über einen Bildschirm zu sehen.

Am Vormittag hatten Oberbürgermeister Balz und Landrat Dr. Köpf den „Tag freiwilligen Helfers“ in einer schlichten, eindrucksvollen Feierstunde eröffnet. Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren bei der Eröffnungsfeier und bei den Vorführungen am Nachmittag zugegen; unter ihnen sah man MdB Dr. Heck, MdB Hedwig Meermann, MdL Wilhelm Bugge und Ministerialdirektor Dr. Geiger vom Innenministerium Baden-Württemberg. Ein bunter Abend beschloß diesen ereignisreichen Tag. Die „Bundeswehr-Band 101“ begeisterte mit ihren schmissigen Weisen. Mehrere Zugaben erklatschten sich die Helfer mit ihren vielen Gästen vom einheimischen Gesangsduo Mary

und Rainer. Magier Tokelli verblüffte mit seinen Triks, und Walter Gernt führte nicht nur als Ansager durch das Programm, sondern betätigte sich auch erfolgreich als Quizmaster. Alle Mitwirkenden hatten sich kostenlos bzw. mit einer gerade die Unkosten deckenden Gage zur Verfügung gestellt. Mit ihrer Hilfe konnte die DRK-Bereitschaft Tuttlingen — sie hatte auch die Bewirtung übernommen — eine beachtliche Summe für den Bau ihres neuen Heimes einsammeln. Aus vielen Gesprächen zwischen Helfern der verschiedensten Organisationen war immer wieder folgende Feststellung herauszuhören: „Das war zwar ein harter, doch ein wundervoller Tag, denn zum erstenmal in unserem Kreisgebiet waren wirklich alle Organisationen unter einen Hut gebracht“.

#### **Brand im alten Postgebäude**

Knapp vor 9 Uhr entdeckte ein Postbediensteter Rauch am hölzernen Dachgestell der alten Batterie-Ladestation. Er meldete dies im Pförtnerhaus. Von dort wurde sofort die Brandschutzgruppe alarmiert. Mit dem Hochzüngeln der ersten Flammen waren auch schon die Brandschutzhelfer mit ihrer TS 8/8 zur Stelle. Vom Straßenhydranten außerhalb des Postgebäudes wurde eine C-Schlauchleitung verlegt. Aber der Wasserdruck reichte nur knapp aus, um das hohe Dachgestell zu erreichen. Die TS 8/8 wurde zur Zisterne in großen Hof gebracht, Saugleitung zu Wasser gelassen und über den Verteiler an der B-Leitung nacheinander drei C-Schläuche angeschlossen. So begann die Brandschutzgruppe beim Postamt 2 in Mannheim, die, frisch von der Ausbildung an der BVS-Schule Birkenfeld kommend, an einem recht kühlen Montagmorgen ihr Können vor Postoberamtsrat Löhr, Oberamtmann Zittel und weiteren interessierten Herren von der Bundespost und dem Bundesverband für den Selbstschutz unter Beweis stellten. Amtsselbstschutzleiter Grimm von der Bundespost Mannheim hatte diese Brandschutzübung arrangiert. Daß bei der anschließenden „Manöverkritik“ nichts Nachteiliges zu bemerken war, ist mithin wohl besonders sein Verdienst.

Als man auseinanderging, hatten auch die Gäste vom BVS das befriedigende Gefühl, daß Dank der guten Zusammenarbeit zwischen BVS und Bundespost hier eine einsatzfähige Brandschutzgruppe gebildet werden konnte.

#### **BVS bei den „Falken“**

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit veranstaltete die Dienststelle Karlsruhe einen Aufklärungsabend bei den „Falken“. Der BVS-Beauftragte im ZS-Abschnitt C, Willy Bauer, unterstützt vom Leiter der Fahrbaren Ausbildungsstelle, Tietz, hatte zum Thema „Zivilschutz, erw. Katastrophenschutz, Selbstschutz und die Aufgaben des BVS“ eine interessierte Hörerschaft. Durch die aufgelockerte Vortragsgestaltung konnte der Kontakt zu den jungen Leuten schnell hergestellt werden. Klar konnte ihnen erläutert werden, daß keine noch so perfektionierte Technik in allen Bereichen die Gefahren für das Leben ausschließt. Diese jungen Leute, die zum erstenmal über die Aufgaben des BVS aufgeklärt wurden, waren eine dankbare Zuhörerschaft. Die lebhaft Diskussionsbewies, daß der BVS bei den „Falken“ ein gern gesehener Gast war.

#### **„Nebenwirkungen“**

Der BVS vermittelt seinen Helfern auf Lehrgängen und in Arbeitsgemeinschaften die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten, um Katastrophensituationen aller Art



**Die Männer des Selbstschutzes Wiesloch bei einem völlig anderen Einsatz.**

besser zu meistern. Er lehrt, wie die erworbenen Kenntnisse zum Nutzen der Bevölkerung in der Öffentlichkeit verbreitet werden können. Darüber hinaus bieten diese BVS-Veranstaltungen jedoch noch manches andere, wovon man weniger spricht, was sich dennoch im Alltag recht nutzbringend verwenden läßt. Man denke z. B. an die Gewöhnung der Helfer, in der Öffentlichkeit aufzutreten. Sie lernen ihre Befangenheit zu überwinden, sich im Gebrauch der Rede zu üben. Sie lernen eigene und fremde Gedanken zu formulieren und in Diskussionen wirkungsvoll zu vertreten. So erlangen sie Sicherheit im Umgang mit Menschen. Das alles läßt sich aus Büchern allein nicht erlernen. Diese „Nebenergebnisse“ der BVS-Tätigkeit werden oft unterschätzt. Sie können in gewissem Sinn durchaus als eine Art praktischer Lebenshilfe verstanden werden. Wenn aus dem zufälligen dienstlichen Zusammentreffen eine wirkliche Begegnung wird, aus der ein enger persönlicher Kontakt erwächst, so greift der BVS, indem er die Voraussetzung dafür bietet, sogar gestaltend in die private Sphäre dieser Helfer mit ein. Gar manche Bekanntschaft, auf BVS-Boden geschlossen, wird auch außerdienstlich gepflegt. Seltener dürfte es vorkommen, daß BVS-Bekanntschäften im privaten Bereich kollektiv fortgeführt und gepflegt werden. Von einem solchen Fall soll berichtet werden. Es handelt sich sogar um einen ganzen Selbstschutzzug. Es ist der Se-Zug Wiesloch im Dienstbereich Heidelberg. Der persönliche Kontakt dieser durchweg jungen Leute ist so eng, daß sie sich auch außerhalb der Dienstzeiten geschlossen treffen: zum Sommerfest mit Damen, zu einem ganztägigen Ausflug oder — zu einem gemeinsamen Kochkurs. Ehemänner und Junggesellen banden sich die Schürzen um und ließen sich von der Leiterin der Lehrküche der Badenwerke AG nebst einer weiteren Dame in die Geheimnisse der Kochkunst einführen. Der vielstündige Lehrgang befaßte sich dabei ebenso mit den theoretischen wie mit den praktischen Grundlagen dieser Kunst und endete mit der Zusammenstellung und Ausführung von drei verschiedenen kompletten Menüs, wobei das Hauptgewicht nicht auf Alltagskost, sondern auf Feinschmeckergerichte

gelegt wurde. Von der französischen Zwiebelsuppe bis zum gegrillten Lendensteak reichte das umfangreiche Repertoire der Hobby-Köche. Von allen kulinarischen Feinheiten fand die Kunst und die Zeremonie des Flambierens das größte Interesse.

Dieser, in keiner BVS-Ausbildungsvorschrift vorgesehene Kochlehrgang ist ein Beispiel dafür, wie unter geschickter Leitung — hier war es wieder der um diesen Zug vielverdiente Herr Herrling — auch durch außerdienstliche Aktivitäten der Zusammenhalt der Helfer gefördert und letztlich damit unserer Sache nutzbar gemacht werden kann.

### Sportliche BVS-Helfer

Seit vielen Jahren beteiligt sich die BVS-Dienststelle Schw. Hall/Öhringen an einem Volkslauf. In diesem Jahr fuhren wir zu unserem Kollegen Otto Schüle nach Vaihingen/Enz, der dort den 5. Internationalen Volkslauf organisierte. Wir starteten bei den uniformierten Verbänden gegen Rotes Kreuz, THW, Feuerwehr, Polizei und Militär. Insgesamt waren es 12 Mannschaften.

Die 11 km lange Strecke verlangte von unseren 6 Teilnehmern den Einsatz aller Kräfte. Der Schutzanzug war bei den hochsommerlichen Temperaturen nicht gerade angenehm. Die Sollzeit betrug 130 Minuten. Der erste, ein DRK-Helfer, war bereits nach 47 Minuten im Ziel. Unsere Helfer schafften den 5. Platz bei der Mannschaftswertung. Beim fröhlichen Ausklang waren alle Helfer einer Meinung: Beim nächsten Volkslauf sind wir wieder dabei.



Diese BVS-Helfer errangen in der Mannschaftswertung den 5. Platz.

### Ständiges Bemühen

„Es ist nie zu früh, kann aber sehr oft zu spät sein“. Wie oft kann man dies feststellen, wenn das Signalhorn des Rettungswagens durch die Straßen tönt. Doch das „Netz der helfenden Hände“ ist immer noch sehr weitmaschig. Wer annimmt, daß dies sich bei den so mannigfachen Lehrgängen der verschiedensten Organisationen bald ändern könnte, überlegt nicht, daß manche sehr wichtige Aufgaben immer noch ein Schattendasein führen. Geht es nicht täglich um den Schutz des Einzelnen? Um Leben und Gesundheit? Da ist es für jeden eine Pflicht, sogar ein Recht, sich so gut es geht zu schützen. Er steht nicht allein. Es kommt auch hier immer auf den einzelnen Menschen und seinen Willen an. Bund, Länder und Gemeinden tun, was in ihren Kräften steht. So bemüht sich der Bundesminister des Innern, den Selbstschutz in der Gemeinde stärker auszubauen. Es sei nochmals festgestellt, daß unter Selbstschutz alle Selbsthilfemaßnahmen zu verstehen sind, die der Einzelne und die Gemeinschaft zur Abwehr und zum Schutze gegen die Gefahren des Alltages, insbesondere aber gegen die von Katastrophen oder des Verteidigungsfalles treffen können. Wichtig jedoch erscheint es, zwei Dinge nochmals stark zu unterstreichen. Immer wieder zeigt es sich in den Einführungslehrgängen, daß alle Teilnehmenden große Bereitschaft für die Sache mitbringen. Doch erstens, wie sage ich es meinem Nächsten, und zweitens, wie verhalte ich mich gegenüber Einwänden? Deshalb gilt auch hier die Forderung, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen — nur Übung macht den Meister.

### „Vorsorge in Grün“ in Friedrichshafen

Der Bundesverband für den Selbstschutz war mit seiner Ausstellung „Vorsorge in Grün“ auf der Internationalen Bodenseemesse vertreten. Diese Ausstellung verschiedener Fachrichtungen ist zu einer Informationsquelle weit über den gesamten Bodenseeraum hinaus geworden.

Der Schirmherr der Ausstellung Prof. Dr. Dahrendorf von der EWG-Kommission, besuchte bei der Eröffnungsveranstaltung die Vorsorgeausstellung und ließ sich



Prof. Dr. Dahrendorf, Schirmherr der Ausstellung, läßt sich bei seinem Rundgang von dem Leiter der örtlichen BVS-Dienststelle Erläuterungen geben.

durch den Leiter der Dienststelle Friedrichshafen Einzelheiten erläutern. Vor rund 115 000 Ausstellungsbesuchern haben sich etwa 40 000 am Stande informiert. In einer Reihe von Gesprächen haben die Interpreten auf die Aufgabenstellung des Selbstschutzes in der Landwirtschaft und die Vorsorge in landwirtschaftlichen Betrieben besonders hinweisen können.

Die optisch und plakativ sehr auffallende Ausstellung hatte für die Besucher drei sehr interessante Anziehungspunkte. War es einmal das Modell eines Bauernhofes mit der Informationsbar, an dem sich Besucher drängten, so erregte der Traktorrundlauf mit dem radioaktiven Präparat und dem dazugehörigen Strahlennachweisgerät die Neugier und das Interesse der Besucher. Landwirte dagegen ließen sich sehr eingehend über die Zapfwelpumpe und deren Zubehör unterrichten. Die Ausstellung kann als Werbeerfolg für den Selbstschutz gewertet werden.

### Kleinausstellung

Der BVS-Dienststelle Karlsruhe wurde vor einige Zeit ein Regalbaukasten zur freien Gestaltung überlassen. Nach gründlicher Überlegung entschloß sich die Dienststelle zur Demonstration der Themen: „Behelfsschutz, Grundschutz, Notbevorratung und Hausapotheke“.

Das war gar nicht so einfach, denn es mußten Modelle gebaut werden, während die Ausbildung weiterlaufen mußte. So konnte mit bescheidenen Mitteln im Laufe der Zeit und mit großer Liebe die Ausstellung fertiggestellt werden.

Nun war ein Standort auszuwählen. Der Dienststellenleiter entschied sich für das Gebäude des Landesgewerbeamtes wegen seiner

günstigen Lage, seinen Außen-  
glaswänden und seiner starken  
Besucherfrequenz. Nach einigen  
Vorbesprechungen erklärte sich der  
Leiter des Landesgewerbeamtes  
bereit, die Ausstellung in seinem  
Hause aufzunehmen, und zwar für  
mindestens ein Vierteljahr.  
Die Ausstellung steht nun seit dem  
15. April dort an einer breiten  
Glasfront und findet bei den  
Besuchern des Landesgewerbeamtes  
wie auch bei Passanten ein reges  
Interesse.

### Mit Feuereifer Brandbekämpfung geübt

Im Steinbruch Geroldsau, der vielleicht  
einmal das Ausbildungs- und Übungs-  
gelände für Selbstschutzkräfte der  
Stadt Baden-Baden sein wird, führte  
die BVS-Dienststelle unter Assistenz  
von zwei Se-Lehrern aus Brühl eine  
Brandschutz-Staffel-Ausbildung durch,  
bei der auch BVS-Bezirksstellenleiter  
Stalter (Freiburg) anwesend war. Trotz  
des teilweise regnerischen

Nachmittags und des morastigen  
Bodens waren die Helfer mit  
Feuereifer am Werk.

### Dienstjubiläum

Mit einer kurzen Feierstunde  
gedachten die Bediensteten und  
aktiven ehrenamtlichen Helfer der  
Dienststelle Karlsruhe des silbernen  
Dienstjubiläums des Leiters der  
Fahrbaren Ausbildungsstelle, Kurt  
Tietz.

Die Landesstelle war durch Fach-  
gebietsleiter II 4 Kwapil vertreten;



Jubilär Kurt Tietz (stehend) im Kreise  
seiner Gratulanten.

außerdem waren Bezirksstellenleiter  
Hainecker (Nordbaden) und  
Bezirkspersonalratsvorsitzender  
Wermke anwesend.

Kwapil übermittelte die Grüße und  
den Dank der Landesstelle und  
überreichte die Urkunde. In seinen  
weiteren Ausführungen gab Kwapil  
einen kurzen Überblick über den  
beruflichen Werdegang des Jubilars  
und brachte zum Ausdruck, daß  
es ganz selten sei, wenn ein  
verhältnismäßig noch junger Mann  
schon 25 Jahre seines Lebens dem  
Staat die Treue gehalten und in  
dieser langen Zeit nur zwei Arbeit-  
gebern gedient hat. Dies beweise  
allein schon die Standhaftigkeit und  
Zuverlässigkeit eines Menschen.  
Danach sprachen Hainecker und  
Wermke ebenfalls ihren Dank für die  
gute kameradschaftliche Zusammen-  
arbeit aus. Dienststellenleiter  
Bodemüller würdigte die Arbeit  
des Jubilars und übergab ihm als  
äußeres Zeichen des Dankes der  
Mitarbeiter ein Geschenk. Kurt  
Tietz dankte mit bewegten Worten  
für die ihm zuteil gewordene Ehrung.

## Bayern



### Halfen Fluß reinigen

Die Stadt Regen im Bayerischen  
Wald hat einen Selbstschutzzug, in  
dem man fast nur jüngere Leute  
findet — eine in unserer Zeit  
bemerkenswerte Erscheinung. Diese  
Helfer sind immer wieder im Interesse  
der Allgemeinheit tätig. Unlängst  
beteiligten sie sich mit Soldaten an  
der Reinigung des Flusses Regen im  
Stadtbereich. Unter der Leitung  
zweier Oberfeldwebel fand die  
Reinigungsaktion unter Einsatz von  
Schlauchbooten statt. Alfons Mania,  
der Führer des Selbstschutzzuges,  
hatte die Anregung gegeben.

### Mandatsträger in Tutzing

Die Informationsarbeit der  
BVS-Schule in Tutzing wird auch  
heuer wieder zielstrebig und mit  
Erfolg durchgeführt. Dank der  
Initiative von Landesstellenleiter  
Frrh. v. Leoprechting konnten wieder

Führungskräfte politischer Parteien  
angesprochen werden. Zuletzt fanden  
Informationsseminare für Angehörige  
des Wehrpolitischen Arbeitskreises  
der CSU — Junge Union und für  
Mandatsträger der FDP statt.  
Informationsvorträge und praktische  
Vorfürungen machten die  
Funktionsträger der genannten  
Parteien mit der Arbeit des  
Bundesverbandes für den Selbstschutz  
bekannt wie auch in gegebenem  
Zusammenhang mit Fragen der  
zivilen und der militärischen  
Verteidigung. Insgesamt nahmen  
41 Personen an beiden Informations-  
seminaren teil. Bei der FDP stellten  
die Frauen einen bemerkenswert  
hohen Prozentsatz der Teilnehmer.

### BVS-Stand auf der Südostmesse

In Rosenheim/Obb. fand die  
Südostmesse (SOM) statt. Diese  
Ausstellung zeigte Waren und

Erzeugnisse der Industrie, des  
Gewerbes, des Handels und der  
Landwirtschaft vorwiegend aus dem  
südostbayerischen Raum sowie eine  
Leistungsschau öffentlicher  
Einrichtungen.

Rosenheim, kreisfreie Stadt im  
Reg. Bez. Oberbayern mit derzeit  
37 000 Einwohnern, ist ein  
wirtschaftlicher Mittelpunkt.  
Wirtschaftliche Betriebsamkeit,  
lebhafter internationaler Fremden-  
verkehr und rege Beziehungen zum  
benachbarten Österreich und Tirol  
geben dieser Stadt ihr Gepräge.  
Der BVS beteiligte sich an der  
Südostmesse mit einem Informations-  
und Aufklärungsstand. Die Landes-  
stelle hatte den Stand zur Verfügung  
gestellt und errichtet. Ehrenamtliche  
Helfer bzw. Bedienstete der  
BVS-Dienststellen Rosenheim und  
Traunstein betreuen den Stand  
während der Ausstellung. Vor allem  
der ehrenamtliche Helfer Hans  
Wiedenmann (Traunstein) informierte  
und beriet täglich die Besucher des  
Standes.

1681 Bürger und Bürgerinnen aller Altersschichten, Berufe und Bevölkerungskreise, darunter auch Besucher aus Österreich, ließen sich im Laufe der achttägigen Ausstellung am BVS-Stand informieren und beraten. Insgesamt wurden 2480 Standbesucher gezählt. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, so Oberbürgermeister Dr. Steinbeisser (Rosenheim) und mehrere Landräte, besichtigten den Stand und gaben in Gesprächen ihr Interesse für Aufgaben und Tätigkeit des BVS zu erkennen.

Das besondere Interesse vieler Besucher galt den Informationsthemen „Schutzraumbau“ und „Lebensmittelbevorratung“. 25 eingehende Beratungen für private Bauherren und Hauseigentümer zum Thema „Schutzraumbau“ konnten am BVS-Stand durchgeführt werden. Ein von der BVS-Dienststelle Rosenheim mit Unterstützung der Rosenheimer Firma Hoeder zusammengestellter Lebensmittelnotvorrat (Grundvorrat und Ergänzungsvorrat) mit Preisangaben fand Beachtung insbesondere bei den Hausfrauen. Er bot den Betreuern des Standes einen guten Anknüpfungspunkt für informierende und aufklärende Gespräche. Rund 1800 BVS-Informations- und Aufklärungsbroschüren und -schriften kamen in Tragebeutel zu gezielter Verteilung an Messebesucher. Das Bemühen des BVS, aufgrund seines gesetzlichen Auftrages die lebenswichtige Bedeutung und die Aufgaben des Selbstschutzes und des Katastrophenschutzes der Bevölkerung unseres Landes nahezubringen, wurde durch den BVS-Informationsstand in Rosenheim wirkungsvoll unterstützt.

### **Abseilen im Treppenhaus geübt**

Im Landkreis Altötting wurden an sämtlichen Schulen Selbstschutz-Grundlehrgänge durchgeführt. Dienststellenleiter Schönwetter und die Kräfte der Fahrbaren Ausbildungsstelle München-Land unterrichteten die Schüler in Maßnahmen des Selbstschutzes. Zum praktischen Teil der Lehrgänge gehörte u. a. auch der Umgang mit Feuerlöschern. Das fachgerechte Abseilen von Personen übte man

zweckmäßigerweise gleich im Treppenhaus der Schule. Sicher ist, daß man mit der Unterrichtung der Schüler indirekt auch die Eltern angesprochen hat. Ein Schüler erklärte am Ende eines Lehrganges: „Was nützt es, wenn ich über Selbstschutzmaßnahmen unterrichtet bin und meine Eltern wissen nichts davon.“ Man darf voraussetzen, daß die Kunde vom Selbstschutz über die Schüler auch zu deren Eltern kommt.

### **Überraschendes Ergebnis**

Die BVS-Dienststelle Weiden/Opf. übergab den Reinerlös aus einer Sammelaktion und aus einem Tanzabend an die „Lebenshilfe für geistig Behinderte“. Im Lehrsaal hatten sich Helfer mit ihren Kindern und Geschäftsführer Krause mit Kindern aus dem Heim und deren Eltern versammelt. Fachbearbeiter Franz Weinberger — Dienststellenleiter Konrad Weigl war verhindert — betonte, daß alle Helfer diese Aktion unterstützt haben. Er bedankte sich besonders herzlich bei Konrektor Mende (Neustadt) und Amtmann Breun (Waldsassen). Der Spendenbetrag von 3 434,75 DM war

fast ausschließlich von ihnen eingesammelt worden. Der Reinerlös aus Abendkasse und Losverkauf beim Tanzabend betrug 998,82 DM; somit konnten insgesamt 4 433,57 DM übergeben werden.

Für die Zusammenstellung und Abwicklung der Tanzveranstaltung mit Tombola hatten überwiegend die Helfer Hecht, Mathes und Birner aus Gleißenthal, Zwerenz aus Waldsassen und Weidener Helfer besorgt. Für Loseverkauf und Gewinnausgabe war vornehmlich Frau Forster (Weiden), Frau Mark (Gleißenthal) und nicht zuletzt Kaplan Kelbel mit seiner Mädchengruppe von St. Josef zu danken. Dann nannte Franz Weinberger die Firmen und Personen, die sich an der Spendenaktion beteiligt hatten.

Geschäftsführer Krause betonte, daß dies die erste derartige Veranstaltung in der Gegend gewesen sei und daß er keineswegs einen so hohen Betrag erwartet habe. Er würde es begrüßen, wenn andere Gemeinschaften diesem Beispiel folgen würden. Wie notwendig die Anlage in Irchenrieth ist, davon kann sich jeder überzeugen, vor allem, wenn er weiß, wie viele Behinderte dort in Vorschule, Sonderschule und Lehrwerkstätte eine auf sie abgestimmte Ausbildung erfahren können.



**Dank der Initiative der BVS-Dienststelle Weiden/Opf. konnte A. Krause (r.) einen ansehnlichen Betrag für die „Lebenshilfe“ in Empfang nehmen.**



## Gründungstag

Gerade in den Zeiten, in denen die öffentlichen Haushaltsmittel nicht in allen Teilen den Anforderungen entsprechen können, ist die Öffentlichkeitsarbeit für das THW besonders wichtig. Daher sollte auch der Gründungstag des THW am 22. August von den Ortsverbänden nach Möglichkeit in der einen oder anderen Weise erneut zum Anlaß genommen werden, die örtliche Öffentlichkeit auf den vielfältigen Wert des Technischen Hilfswerks in unserer hochtechnisierten Umwelt aufmerksam zu machen.

In jedem Falle ist es gut, wenn die Ortsverbände zum Gründungstag der örtlichen Presse über die bisherige Entwicklung, die Leistungen auf den Gebieten der effektiven Hilfe, der Ausbildung, der Jugendförderung und Bildungsarbeit und der THW-orientierten Freizeitbeschäftigung ihrer Helferschaften berichten. Die freiwillig und ehrenamtlich erbrachte Leistung und die organisierte Bereitschaft für den humanitären Dienst am Nächsten müssen immer wieder herausgestellt werden, damit ein noch größeres Vertrauen der Mitbürger zur guten Sache des THW gewonnen wird.

## Verdienstmedaille für Helfer Schicke

Seit 52 Jahren im Dienst an der Gemeinschaft mit auch heute nicht erlahmender Energie und

Begeisterung stehend, erhielt Ingenieur Werner Schicke vom OV Alt-Neuötting aus der Hand des Landrates Döhnhuber die Verdienstmedaille zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Mit dieser Auszeichnung wird die durch die Stetigkeit und Zuverlässigkeit wirkende Leistung eines Mannes gewürdigt, der durch seine Treue, seinen lauterer Charakter und seine beispielgebende Einsatzbereitschaft dem Gemeinwohl dient.

Landesbeauftragter Dipl.Ing. J. S. Schwarz dankte dem Helfer Schicke für seine aktive Mitarbeit im Dienst zunächst der „Technischen Nothilfe“ und ab 1953 des THW, wobei er die besondere Bewährung Schickes in den Jahren des Aufbaues OV Alt-Neuötting hervorhob. Von seinen Kameraden konnte Ing. Schicke zur Verleihung der Verdienstmedaille zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen, zumal diese Auszeichnung auch eine Ehrung für den gesamten Ortsverband bedeutet.

P. S.

## THW überrascht Innenminister Genscher

Eine Überraschung hatte das Technische Hilfswerk Ulm für Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher parat: Bevor sich der Minister die Anlagen des Instituts für Bodenhygiene in Blaubeuren ansah,



## „Goldene Bindeleine“ nebst Urkunde als Dank der THW-Helfer.

überreichten ihm die jungen THW-Helfer Hubert Seidenfuß und Hubert Henschel eine „goldene Bindeleine“ samt Urkunde. Der Grund: Vor den Osterfeiertagen hatte der Minister dem Ulmer THW-Ortsverband ein zweites Funkgerät zugeteilt. Mit den beiden Jungen waren Ortsbeauftragter Klaus Schumann, Ausbildungsleiter Dr. Konrad Glöckler und Pressereferent Konrad Beck erschienen, um auf diese Weise ihrem „obersten Chef“ für die prompte Lieferung des Geräts zu danken.

## Nachruf

Durch einen tragischen Verkehrsunfall verloren wir unseren Kameraden Heini Rink im Alter von 22 Jahren. Der OV Bremerhaven nimmt Abschied von einem Helfer, der durch seine selbstlose Hilfsbereitschaft und sein kameradschaftliches Verhalten bei allen Helfern beliebt und dem OV Bremerhaven ein treuer Mitarbeiter war. Der OV Bremerhaven wird sein Andenken stets in Ehren halten.

★

Am 2. Juli erlag der Helfer Heinz-Jürgen Fellner seinen schweren Verletzungen, die er bei einem Verkehrsunfall im Frühjahr erlitten hatte. Die Helfer des OV Darmstadt verlieren in ihm einen guten Kameraden, dessen Andenken sie stets in Ehren halten werden.

★

Der Landesverband Bayern trauert um die Helfer Joseph Pfeiffer (OV Würzburg), Albert Ingelfröger (OV Bogen) und Toni Spenler (OV Aschaffenburg).



Freudiger Anteil an der Auszeichnung für Helfer Schicke (Mitte).

## THW beim Hafenkonzert

Pünktlich um 6.00 Uhr früh begann auch in diesem Jahr am 4. Juni das Hafenkonzert auf dem Seefischmarkt im Rahmen der 90. Kieler Woche. Mit Sirenengeheul, Trommelwirbel und Paukenschlag wurde das 15. Hafenkonzert in Kiel eingeleitet. Rund 10 000 Kieler und ihre Gäste waren nach Wellingsdorf gekommen, um dabei zu sein.

Auch der Ortsverband Kiel war wieder mit Vorführungen — eine Rettungsaktion wurde gezeigt — und anderen übernommenen Aufgaben am und auf dem Wasser an diesem traditionellen Volksfest beteiligt.

Ein herrliches Bild bot sich den vielen Zuschauern, die bei schönem Wetter das Treiben auf der Schwentine vom Kai des Seefischmarktes aus beobachteten.

Wasserskiläufer flitzten vorbei; zahlreiche Motor- und Segeljachten, Paddelboote und Ruderboote beherrschten die Wasserfläche. In der Mitte des Flusses manövrierte die Pontonfähre des Technischen Hilfswerks. Sie war mit einem großen Spruchband als THW-Fahrzeug gekennzeichnet und hatte die Musikband „The Top Surfers“ an Bord. Die Band wurde für die Darbietung ihrer heißen Rhythmen wiederholt mit Sonderapplaus bedacht.

Ein besonderer Höhepunkt auf dem Gelände des Seefischmarktes war das Aufwiegen von Oberbürgermeister Günther Bantzer und seines Düsseldorf-Kollegen Heinrich Becker mit Fischkonserven. Eine erhöhte Bühne für diese Wiegeaktion, die mit viel Hallo vor sich ging, hatten Kieler THW-Helfer am Tage vorher aufgebaut.

Viele Besucher nahmen auch die Gelegenheit wahr und informierten sich an einem etwa 350 qm großen Ausstellungsstand über die Aufgaben und die Ausstattung des Technischen Hilfswerks mit Fahrzeugen und Geräten. Es wurden gezeigt: ein Gerätekraftwagen, ein Feldarbeitsgerät, eine Wasseraufbereitungsanlage und vieles andere mehr. Am linken Flügel des Standes waren zwei Feldkochherde aufgefahren. THW-Köche kochten eine schmackhafte Erbsensuppe. Sie fand reißenden Absatz. Genau 589 Portionen wurden



Teilansicht des THW-Infostandes.



Die Erbsensuppe des THW fand reißenden Absatz.

verkauft. Der Erlös kam — wie der bei der Wiegeaktion erzielte — der Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne für jung und alt“ zugute.

## Eckernförder Helfer in neuer Unterkunft

Was lange währt, wird endlich gut. So oder ähnlich werden die Eckernförder THW-Helfer gedacht haben, als sie vor kurzem in eine neue Unterkunft einziehen konnten, die Ortsbeauftragter Pröving als die beste bezeichnete, die ein THW-Ortsverband im ganzen Land sein eigen nennen kann.

Anlässlich einer Helferversammlung, an der THW-Landesbeauftragter Dipl.-Volkswirt Meier sowie Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr, der Polizei und des Deutschen Roten Kreuzes teilnahmen, erinnerte OB Pröving daran, daß dem 1953 gegründeten

Ortsverband zunächst ein Schweinestall in einer Louisenberger Käte als „THW-Heim“ diente und daß die Wohnung des damaligen Ortsbeauftragten als Kleiderkammer zweckentfremdet wurde.

Später wurde dann der Umkleideraum des Eckernförder Sportvereins als THW-Bleibe genutzt und darauf mußten sich die Eckernförder Helfer mit zwei Eisenbahnwaggons als Notunterkunft begnügen.

Eine wesentliche Verbesserung, so sagte OB Pröving, erfuhr die Unterbringung, als in der Berliner Straße in Eckernförde Räume angemietet werden konnten, die jedoch für Ausbildungszwecke im Winter leider auch nicht brauchbar waren.

Nicht ohne Stolz berichtet der Ortsbeauftragte dann vom Leistungsstand seiner Helfer. Er stellte in diesem Zusammenhang fest, daß seine Männer bisher allen Anforderungen gerecht werden konnten, die an sie gestellt wurden.

Die meisten Einsätze und Hilfeleistungen waren allerdings in Eckernförde selbst auszuführen. Nur bei der Sturmflutkatastrophe 1962 waren seine Helfer auch an der Westküste eingesetzt.

Er sprach anschließend von der Notwendigkeit einer Verbesserung des Alarmierungssystems und wünschte sich in dieser Hinsicht eine Einbeziehung des THW in das System der Freiwilligen Feuerwehr.

Danach ergriff Landesbeauftragter Meier das Wort. Er dankte dem Kreis und der Stadt für die Unterstützung bei der Herrichtung der neuen Unterkunft und teilte mit, daß der Ortsverband Eckernförde demnächst das hinter dem Feuerwehrgerätehaus liegende Ausbildungsgelände gemeinsam mit der Feuerwehr benutzen wird.

Zur Frage der Alarmierung bemerkte er, daß der LV bemüht sei, den Ortsverband möglichst bald an die Alarmierungseinrichtung der Feuerwehr anzuschließen.

Abschließend sei auch an dieser Stelle besonders hervorgehoben, daß die Eckernförder Helfer die Räumlichkeiten ihrer neuen Unterkunft fast ausschließlich in Eigenleistung hergerichtet haben. Hierfür gebührt ihnen Dank und Anerkennung.

## Großaktion „Grünes Hamburg“

Hamburgs Erster Bürgermeister Schulz rief Ende Februar die Bürger und Freunde seiner Stadt zur Aktion „Grünes Hamburg“ auf. Alle Hamburger waren aufgefordert, im Zeichen des Umweltschutzes in diesem Frühjahr so viel Bäume wie möglich zu spenden oder unter fachkundiger Anleitung zu pflanzen. Durch eine echte Bürgerinitiative sollte sich jeder Bewohner der Stadt mit dem „Umweltschützer Baum“ persönlich identifizieren — ohne die vielfach anonyme Tätigkeit entsprechender Behörden. Rundfunk und Fernsehen verbreiteten diesen durch eine Plakataktion gestützten Aufruf. Insbesondere das „Hamburger Abendblatt“, die größte hiesige Tageszeitung, förderte diesen Gedanken während der Frühlingspflanzzeit durch tägliche Spendenaufrufe und Berichte über einzelne Bürgeraktionen.

Zwei Lautsprecherwagen des THW-LV Hamburg untermalten „Grünes Hamburg“ darüber hinaus akustisch. Schulen und Wohnungsunternehmen setzten Malwettbewerbe an. Kleingärten — und sonstige — Vereine, Wohnungsbaugesellschaften sowie Mieterbünde führten eine Vielzahl von über die ganze Stadt verbreiteten Baumpflanzungen mit Jahrmärkten, Freibier und viel Spaß an der Freude durch. Honoratioren der Stadt, des Staates (u. a. Bundesminister Schmidt und Frau), Konsulate, Orts- und Bezirksausschüsse der Bürgerschaft, selbst Journalisten, Richter und Rechtsanwälte u. v. a. m. griffen ohne Ansehen der Person oder Partei einmütig in Geldtasche und zum Spaten.

Rentner, Hausfrauen, Berufstätige, kleine bis große Firmen, spendeten das für den Kauf von Bäumen erforderliche Geld, Baufirmen stellten kostenlos Arbeitsgerät.

„Grünes Hamburg“ erbrachte in neun Wochen dieses Frühjahrs Geldspenden und kostenlose Sachleistungen in Höhe von mehr als 1 Million DM. Etwa 10 000 Bäume der Größe 3 — 7 Meter und etwa 30 000 Jungbäume von 1 — 2 m Höhe und Büsche wurden auf öffentlichem Grund gepflanzt. Zu dieser beispiellosen Umweltschutzaktion haben die Helfer des THW-Landesverbandes mit



Wintermüll aus der Außenalster wird wannenweise fortgetragen.

ihren sieben Bezirksverbänden in ganz erheblichem Maße beigetragen. Schon vor offiziellem Auftakt der Aktion faßten die sieben Bezirksbeauftragten mit ihren Ausschüssen nach Rücksprache mit dem BzB den Entschluß, an diesem „Volksentscheid“ in Sachen Umweltschutz zum Nutzen des gesamten THW als der geschlossene THW-LV Hamburg teilzunehmen, wobei gewisse Übungsziele nicht außer acht gelassen werden sollten.

Am 12. April überreichten vier Führungskräfte verschiedener BV bei der symbolischen Erstpflanzung am Dammtorbahnhof dem Ersten Bürgermeister Schulz eine von einem Helfer entworfene Schenkungsurkunde auf Pergament mit blauem Band und THW-Siegel folgenden Inhalts:

### Schenkungsurkunde

**Das Technische Hilfswerk Hamburg und seine Helfer beehren sich, anlässlich des zwanzigjährigen Jubiläums des THW der Freien und Hansestadt Hamburg für die Aktionen „Grünes Hamburg“ und „Saubere Stadt“**

**10 000 Freizeitstunden zu schenken. Überreicht dem Herrn Ersten Bürgermeister Schulz.**

**Hamburg, den 12. April 1972**

**Der Landesbeauftragte Ein Helfer**

In seinen Dankesworten betonte der Erste Bürgermeister, daß ein derartiges Gemeinschaftsbewußtsein selten ist und Ansporn für andere sein möge.

Tatsächlich wurden von insgesamt 1 616 Helfern des THW Hamburg in sieben Wochen 15 130 Freizeitstunden mit einem Sachwert von mehr als 300 000 DM geleistet. Dabei bleiben die von der Aktionsleitstelle übernommenen Auslagen des LV unberücksichtigt.

Zum Zeitpunkt der Urkundenübergabe hatten die Helfer des THW aber schon zugepackt.

Aus der Vielzahl der Aktionsbeiträge sind folgende von der Öffentlichkeit besonders aufmerksam verfolgt worden:

## Wasserübung „Saubere Stadt“

Am 25. März begannen die Helfer von drei BV die Umweltschutzaktion mit einer Reinigung der seeartig inmitten der Stadt gelegenen Außenalster von schwimmendem Wintermüll. Unter den 25 Helfern fanden sich vier Schwimm- und Bergungstaucher. An Gerät waren zwei Übersetzboote mit Aubo und ein gecharterter Container-LKW mit THW-Fahrer eingesetzt. Als Übungsziel bot sich das simulierte Bergen von Menschen und lebenswichtigen Gütern aus Wassernot.

Von Land und Booten wurden 40 cbm schwimmender Abfall in Form von Holz- sowie Kunststoffteilen und -kanistern bis hin zum biederem Hausmüll in allen Gangarten mit Enterhaken und Harken geborgen. Bei strahlendem Wetter ernteten die Schwimm- und Bergungstaucher durch wochenend-frohgestimmte Passanten Beifall auf offener Szene durch das Aufbringen von Betten und Fahrrädern.

## Lautsprecherwagen „Grünes Hamburg“

Die eingangs erwähnten Lautsprecherwagen des THW — zwei plakatbeklebte MKW — waren eine dringende Bitte der Aktionsleitstelle.

**Fortsetzung folgt im nächsten Heft.**

## Bergungstaucher im Einsatz

Waren es Übungsteile aus einem Heimwerker-Schleuderkurs, war es ganz einfach der Wunsch, sein „Mütchen auf Eis zu kühlen“, nachträglich war dies nicht mehr zu klären: Jedenfalls hatte sich ein Bürger des Landkreises Braunschweig im vergangenen Winter mit seinem 600-ccm-Beiwagenkraftrad auf die Eisfläche des Braunschweiger Südsees gewagt und war dort prompt — wie von einigen erstaunten Beobachtern vorhergesagt — in der Mitte der Eisfläche eingebrochen. Das gefährliche Spiel ging zwar insofern glimpflich ab, als sich der Tollkühne mit einer handfesten Unterkühlung, aber wenigstens lebend, aus dem Eisloch retten konnte; die Maschine jedoch versank auf dem Grund des an dieser Stelle ca. 7 m tiefen Sees.

Einige Monate später trieb es den kühnen Motorsportler zu den städtischen Ordnungsbehörden: Dort hatte man sich zu diesem Zeitpunkt bereits über kleinere, auf dem See treibende Ölflecken Gedanken gemacht, da das südliche Seeufer Trinkwassereinzugsgebiet ist. Über das Zivilschutzamt der Stadt Braunschweig wurde das Technische Hilfswerk gebeten, mit seiner in die Bergung der Stadt Braunschweig integrierten Bergungstaucherguppe an die Hebung des Kraftrades heranzugehen.

Zunächst gestaltete sich die Aufgabe zwar etwas aufwendig, da der Besitzer der Maschine keine sicheren Angaben über die Lage des Kraftrades in dem ca. 1 km langen See mehr machen konnte: Eine systematische Suche durch die Bergungstaucher hatte jedoch Erfolg; in einem der zahlreichen Baggerlöcher am Grunde des Sees konnte das völlig verschlammte Kraftrad geortet werden. Die eigentliche Bergung erfolgte dann in Zusammenarbeit zwischen einer Wasserdienstgruppe des OV und den Tauchern: Vier Halbpontons der in Braunschweig stationierten LH-Fähre wurden zu einer Bergungsfähre zusammengesetzt, ein 5. Halbponton (mit Außenbordmotor versehen) als Schubboot in dieser Bergungsfähre eingebaut. Ein in diese Pontongabel



**Auftrag beendet! Das Motorrad ist aus 7 m Tiefe geborgen worden.**

gesetzter Dreibock diente dann zur Hebung des von den Tauchern unter Wasser an Seilen befestigten Kraftrades.

Die Bergungsaktion mußte schon deswegen mit besonderer Sorgfalt erfolgen, weil Beschädigungen des Tanks unter allen Umständen zu vermeiden waren, um keine weitere Verschmutzung des Sees in Kauf nehmen zu müssen.

Dieser „populäre“ Einsatz gliederte sich gerade auch vom ausbilderischen Wert her gut in die zahlreichen Einsätze der Bergungstaucherguppe ein, weil er die organisch gewachsene Notwendigkeit zur Zusammenarbeit mit einer anderen Fachgruppe (Wasserdienst) mit sich brachte. Er diente so zur Abrundung zahlreicher anderer Einsätze in den letzten Wochen, beispielsweise

- der Bergung von historisch wertvollen Buntsandsteinplatten mit einem Gesamtgewicht von acht Zentnern aus der Oker im Auftrag des Landesverwaltungsamtes,
- Bergung von Diebesgut aus der Weser für die Polizei,
- diverse Einsätze für die Kriminalpolizeidienststellen Hameln, Hannover und Braunschweig mit wechselndem Charakter usw.

## Sofort-Helfer erproben den Ernstfall

Bundesweites Echo registriert das dreiwöchige Lehrgangsprogramm der Katastrophenschutzschule Hoya wieder in diesen Tagen. 187 bildungswillige Mitstreiter des Technischen Hilfswerks (THW) aus allen Teilen der Bundesrepublik werden sich an der

Weser einfinden. Der nicht alltägliche Reisegrund: Die eifrigen „Sofort-Helfer“ des THW aus allen elf Landesverbänden bereiten sich in Theorie und Praxis — vom Brückenbau bis Feldkücheneinsatz — auf einen Augenblick vor, den sie mit allen Mitteln vermeiden wollen: den Katastrophenfall. Das THW im Kreis Grafschaft Hoya entsendet allein 12 Teilnehmer zu den Bundeslehrgängen in Hoya.

Das Lehrgangsprogramm erweist sich als so zugkräftig, daß fast 50 zusätzliche Betten aufgestellt werden mußten. Lehrgangsgruppenleiter Robert Henrich lobt die Einstellung der Teilnehmer: „Alle sind damit einverstanden, daß wir hier ein bißchen zusammenrücken.“ Acht Seminare laufen in den kommenden zwei Wochen parallel: Während etwa 30 THW-Freunde technisches Wissen über Brücken- und Fährenbau anreichern, sammeln 24 Teilnehmer Kenntnisse darüber, wie sie bei Überschwemmungen auf dem Wasser operieren können, um Menschen zu retten.

In anderen Gruppen sitzen die Außenbordmotorfahrer und künftige Ausbilder im Wasserdienst zusammen. Rechnungsführer üben sich in Blitzverwaltung, und Feldköche knobeln an der „Speisenkarte“ für den Ernstfall. Von 12 THW-Teilnehmern, die künftig in Zugtrupps und Führungsgruppen Helferfunktionen übernehmen wollen, kommen 8 aus der Grafschaft Hoya. Gleichzeitig spielen Lkw-Fahrer ihre Einsatzmöglichkeiten im Katastrophenfall durch.

Höhepunkt der Lehrgangsserie wird die erste Katastrophenschutzübung dieses Jahres darstellen. Hatten die THW-Helfer 14 Tage in Unterricht und Diskussion wirksamen Schutz der Bevölkerung bei Großunglücken theoretisch durchgeprobt, so starten die Teilnehmer dann mit allem technischen Gerät einen friedlichen Großeinsatz. Die Bayern bauen dann vielleicht Brücken, während die THW-Kollegen vom Bodensee mit ihren Spezialbooten auf dem Wasser manövrieren. Gleichzeitig versorgen die THW'ler mit gutem Geschmack am Feldkochherd 37 alle Trupps mit der nötigen Verpflegung, die durchaus kein „Übungessen“ sein wird. Denn

vorher haben die angehenden Feldköche bereits ihren „Brenner-Schein“ erworben.

Zur Verstärkung reisen dann noch weitere Lehrgangsteilnehmer an, die als „Fortgeschrittene“ mit zur Großübung ausrücken. Der Leiter der Bundesschule, Erich Baron, jetzt noch in Urlaub, will sich diesen Top-Programmpunkt der Lehrgangsserie ebenfalls nicht entgehen lassen. Die Katastrophenschutzschule des Bundes — Außenstelle Hoya, 1959 als THW-Schule gegründet, beginnt übrigens ihren 1013. Lehrgang. Teilnehmerkreise zeigten sich immer wieder begeistert über die praxisnahe Lehrgangsgestaltung in Hoya und das gute Übungsgelände.

### **Bedeutungsvoller Kreisfeuerwehrtag**

Am diesjährigen Kreisfeuerwehrtag in Wimmer nahmen erstmals auch die Hilfsorganisationen des Katastrophenschutzes teil. Dieses Miteinander ist ein Zeichen für gute Zusammenarbeit, denn bislang standen sich Feuerwehr

einerseits — THW und DRK andererseits — ein wenig skeptisch gegenüber. Im September 1970 wurden die LS-Einheiten aus dem Landkreis Wittlage übergeleitet. Damit wurde ein Grundstein für ein gutes Zusammenwirken aller Hilfsorganisationen gelegt. Dies ist nicht zuletzt auch ein Verdienst des Oberkreisdirektors Nernheim und seiner Verwaltung. Orientierungsfahrten und Funkübungen wurden gemeinsam geplant und ausgerichtet. Nach einem Jahr nun bat die Freiwillige Feuerwehr THW und DRK, sich doch mit Einlagen am traditionellen Kreisfeuerwehrtag zu beteiligen. Mit dem Anlaß wurde gleichzeitig das 70jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Wimmer und die Einweihung eines neuen Gerätehauses gefeiert. Auch war es das letzte Fest im Landkreis, denn Wittlage wird im Zuge der Gebietsreform in Niedersachsen aufgelöst. An der Veranstaltung nahmen 500 Feuerwehrmänner, die Jugendfeuerwehr Bad Essen, mehrere Musikkapellen und auch Helfer von DRK und THW teil.

Den Zuschauern wurde auf dem Festplatz ein Einblick in die historischen Löschmöglichkeiten, angefangen beim Ledereimer bis hin zum modernen Tanklöschfahrzeug geboten. Zu diesem Zweck war eine alte Dreschmaschine hergerichtet worden. Die Maschine wurde von einem Trecker angetrieben. Auf der Maschine befanden sich landwirtschaftliche Helfer bei der Arbeit. Plötzlich geriet die Anlage nach einem „Explosionsknall“ in Brand. Die Menschen auf der Dreschmaschine konnten sich nur durch einen gefährlichen Absprung in Sicherheit bringen. Aufgabe des DRK war es, die Verletzten zu bergen, Erste Hilfe zu leisten und den Krankentransport durchzuführen. Dem Wittlager THW oblag die Bergung der Zugmaschine mittels Greifzug. Hierbei kamen die THW-Helfer tüchtig ins Schwitzen, denn der Dreschwagen brannte lichterloh. Besonders tückisch war der aufgeweichte Lehmboden, und der GKW versackte bis zur Achse. Doch der schwere LKW konnte sich selbst mit Hilfe des angebauten Seilzuges befreien.

## Bremen



### **Brückenbau in Bremen**

Durch die Erschließung des größten und reizvollen Landschaftsschutzgebietes im Norden Bremens wurde der Bau einer Holzbrücke über die durch dieses Gebiet fließende Aue erforderlich.

Die zu erstellende Brücke soll den Naturfreunden die Möglichkeit geben, ohne Unterbrechung vom Burgwall zum Blumenthaler Freibad-Gelände und weiter bis zum Wifowald zu gelangen. Durch die im Augenblick angespannte Haushaltssituation war es dem Gartenbauamt nicht möglich, umgehend die dringend erforderliche Holzbrücke erstellen zu lassen. Aber auch dort erinnerte man sich an das THW. Hatte das THW, BV Bremen-Vegesack, doch vor Jahren die dort ansässige Ziegelei gesprengt, wo heute das Blumenthaler Hallenbad steht.

Nach einer Besprechung und anschließender örtlicher Besichtigung erklärte sich das Gartenbauamt bereit, sämtliche Materialkosten zu übernehmen, und der BV-Bremen-

Vegesack war erfreut, ein praxisbezogenes Objekt zu erhalten, das an den Übungsabenden auf dem Gelände vor der Unterkunft erstellt und anschließend an zuständiger Stelle aufgebaut werden konnte. Diese Brücke war eine willkommene Gelegenheit, einmal echte Ausbildung in Holzbearbeitung zu betreiben. Am 10. Juni konnte mit 6 Helfern die Maß- und Rammarbeit im strömenden Regen durchgeführt werden. Am Sonntag, 17. Juni, wurde bei strahlendem Sonnenschein die demontierte und auf LKW verladene Brücke an die Uferstelle transportiert und mit dem endgültigen Bau der Brücke begonnen. Unter den Blicken der sich im Laufe des Vormittags ansammelnden Zuschauer wuchs die Holzbrücke.

Nachdem Holme aufgesetzt und die Tragbalken verlegt und verbolt waren, konnten die Belagbohlen gelegt und vernagelt werden. Nach einem guten Mittagessen gingen die Helfer gestärkt an die Restarbeiten heran. Galt es doch, bis

15.00 Uhr noch das Geländer zu befestigen und die Stoßbalken anzubringen.

Als gegen 15.00 Uhr der Leiter des Gartenbauamtes, Oberbaurat Blaumerl, auf der Baustelle erschien, erfolgte der letzte Hammerschlag. Ein von den Zuschauern mit Blumen geschmücktes Band trennte nur noch die beiden Uferseiten. Nun konnte der Leiter des Gartenbauamtes zur Schere greifen und unter Beifall der Zuschauer das Band durchtrennen. In einer sich anschließenden Ansprache dankte Oberbaurat Blaumerl den Helfern des THW für die geleistete Arbeit und betonte, daß es dem BV Bremen-Vegesack zu verdanken sei, daß diese langersehnte, 5 x 6 m große, aus Eichenholz bestehende Brücke bereits in diesem Jahr fertiggestellt werden konnte. Die noch zu erhöhenden und zu befestigenden Wege sollen auch noch in diesem Jahr durch das Gartenbauamt fertiggestellt werden. Ein kleiner Umtrunk auf Kosten des Gartenbauamtes beendete diesen erfolgreichen Tag.

## Bericht über einen Tauchereinsatz

Montag, 5. Juni, 9.00 Uhr, nimmt Geschäftsführer Senf vom THW-Ortsverband Kassel ein Telefongespräch vom Landratsamt Melsungen entgegen, in dem er um dringende Hilfe gebeten wird.

Seit dem frühen Nachmittag des Vortages wird der achtjährige Manfred Barthel aus Schwarzenberg (Krs. Melsungen) vermißt. Er war zusammen mit seinen zwei älteren Brüdern an ein Baggerloch zum Baden gegangen. Manfred konnte nicht schwimmen und blieb mit einer Badehose bekleidet am Ufer zurück. Als die beiden Brüder später zu ihren am Ufer liegenden Kleidern zurückkehrten, war der kleine Manfred verschwunden. Alle Anzeichen deuteten daraufhin, daß der Junge beim Spielen in Ufernähe in das Wasser gerutscht und ertrunken sein mußte. Die eilig herbeigerufene Feuerwehr suchte mit Hilfe von Schlauchbooten und langen Stangen den etwa 6 Meter tiefen Grund des Baggerlochs ab. Die Suche mußte bei Einbruch der Dunkelheit abgebrochen werden. Man entschloß sich daraufhin, das Technische Hilfswerk in Kassel, das über eine ausgebildete Tauchergruppe verfügt, um Hilfe zu bitten.

9.05 Uhr. Geschäftsführer Senf ruft Einsatzleiter Dittschar der Tauchergruppe in seinem Betrieb an und erklärt ihm kurz die Sachlage. Einsatzleiter Dittschar verspricht, binnen kürzester Zeit ein Taucherteam zusammenzustellen, das diese Aufgabe übernehmen kann. Die Benachrichtigung der notwendigen Helfer macht zunächst einige Mühe, da an diesem Montagmorgen fast alle Kameraden beruflich unterwegs sind.

9.25 Uhr: Nach einigen Telefongesprächen sind 3 Taucher einsatzbereit. Es sind Adolf Herrmann, Eckhard Fisseler und Herbert Rostek. Während die Taucher Herrmann und Fisseler mit ihren Ausrüstungen direkt zum etwa 30 km entfernten Einsatzort fahren, sorgt der Dritte für den evtl. notwendigen Atemluftnachschub.

10.00 Uhr. Die beiden Taucher haben das Gewässer erreicht und legen die Ausrüstung an. Ein Polizeibeamter erklärt ihnen unterdessen die



**Zwei THW-Taucher mit der Grundleine, die die Orientierung unter Wasser ermöglichte.**

vermutliche Unfallstelle.

10.10 Uhr. Die beiden Taucher haben sich zur Erkundung der Wasserhältnisse für kurze Zeit unter die Oberfläche begeben.

Das Ergebnis: Sicht gleich 0. Dieses machte das Legen einer Grundleine notwendig, mit deren Hilfe die Taucher auf dem Seeboden die Richtung halten können. Durch mehrmaliges Versetzen der Leine ist es möglich, das Gewässer systematisch abzusuchen.

10.20 Uhr. Der dritte Taucher trifft aus Kassel mit Tauchgerätenachschub ein.

11.10 Uhr. Die Grundleine ist bereits das fünfte Mal versetzt worden, als der vermißte Junge in unmittelbarer Nähe des Ufers gefunden wird. Nachdem der Tote im Gras abgelegt und mit einer Decke abgedeckt ist, werden die Eltern und ein Arzt verständigt. Für die Taucher ist damit die traurige Aufgabe erfüllt.

Die anschließende Funkmeldung an den Tauchereinsatzleiter in Kassel lautet nüchtern: „Auftrag bei Schwarzenberg durchgeführt. Tauchergruppe begibt sich zur Ausrüstungspflege in die Unterkunft nach Kassel!“

## Gute Zusammenarbeit

Die Helfer des KV Main-Taunus hatten über Pfingsten Bereitschaftsdienst an der Autobahn. Am Pfingstmontag, gegen 11 Uhr, erreichte uns ein Hilfeersuchen des Polizeikommissariats Hofheim. In einer von Ausflüglern stark besuchten Berggaststätte in Hofheim am Meisterturm war die Wasserversorgung ausgefallen. Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Hofheim brachten sofort einen 5 000-Liter-Wasserbehälter zur Berggaststätte und füllten ihn mit Wasser aus dem Tanklöschfahrzeug. Unsere Spezialisten der Gas-Wasser-Gruppe bauten inzwischen die Wasserpumpe aus, zerlegten sie und bauten sie wieder zusammen. Um 14.30 Uhr lief die Pumpe wieder, und die Gaststätte konnte mit Wasser versorgt werden.

## 100m<sup>3</sup> Müll



**In Gießen brachte die Säuberungsaktion über 100 Kubikmeter Müll ans Tageslicht. Dieser wurde unter Beteiligung von etwa 50 Gießener Vereinen sowie des Technischen Hilfswerks, der Freiwilligen Feuerwehren und des BVS durchgeführt. Auf unserem Bild: Säubernde THW-Helfer mit ihrem Ortsbeauftragten Friedel Eidmann (rechts außen).**



## Einsatz für die Taucher

Über die Presse erreicht den OV Köln II am Samstag, 15. April, gegen 12.00 Uhr folgende Information:

„Seit gestern um 17.00 Uhr versuchen Berufsfeuerwehr der Stadt Köln und Polizei, einen in den Baggersee am



**THW-Taucher haben den PKW gefunden, nun wird er an Land gezogen.**

Leimbachweg gestürzten PKW zu bergen. Zur Bergung wird die Unterstützung der Bergungstaucher des THW benötigt.“

Nach telefonischer Bestätigung dieser Mitteilung durch die Polizei wird die 1. UW-Gruppe des OV alarmiert und zum Einsatzort beordert.

14.30 Uhr am Einsatzort: 4 Taucher, 4 Bergungshelfer, 1 GWK mit Seilwinde, 1 MKW für den Transport der Helfer und des Gerätesatzes „UW“.

14.45 Uhr Beginn der Ortungsarbeiten: Sicht unter Wasser: 10 cm; Temperatur: + 10° C.

15.00 Uhr: Pkw in 12 m Tiefe gefunden; Türen geschlossen, keine Insassen.

15.10 Uhr: Markierungsboje gesetzt.

15.30 Uhr: Windenkabel angeschlagen; Bergung läuft an.

16.30 Uhr: Bergung erfolgreich beendet, Pkw steht auf der ca. 30 m hohen Uferböschung zur Verfügung der Polizei.

17.30 Uhr: Versorgung der Einsatzgruppe im THW-Stützpunkt Köln-Sülz mit heißer Verpflegung.

## Neue Unterkunft

Nach jahrelanger Unterbringung in völlig unzureichenden Räumlichkeiten konnte jetzt die neue Unterkunft des

Ortsverbandes Wanne-Eickel ihrer Bestimmung übergeben werden. Das Gebäude steht auf einem Zehngelände, das die Stadt Wanne-Eickel für den Katastrophenschutz angemietet hat. Hier sind die Fahrzeuge und die Ausrüstung des Bergungsdienstes untergebracht.



**Der Landesbeauftragte heftet Willi Brandes das Helferzeichen in Gold mit Kranz an.**

Dem OV stehen nun neben ausreichendem Freigelände geräumige Umkleieräume, Kleiderkammer, Geschäftszimmer, Modellraum, Toiletten und ein Waschraum mit mehreren Duschen zur Verfügung.

Im Rahmen der Einweihungsfeier, an der Vertreter der anderen Katastrophenschutzorganisationen, der Stadtverwaltung und des Rates der Stadt Wanne-Eickel teilnahmen, überreichte Landesbeauftragter Dipl.-Ing. Günter Kautzky dem langjährigen Orts- und jetzigen Kreisbeauftragten, Baumeister Wilhelm Brandes, in Würdigung seiner Verdienste um das THW das Helferzeichen in Gold mit Kranz.

## THW-Helfer als Blutspender

In unserer heutigen schnellebigen Zeit lauert im Verkehr ständig das Gespenst des Unfalls. Das Schicksal der Unfallverletzten hängt nicht immer allein von der Kunst der Ärzte ab; vielfach muß wegen einer drohenden Verblutung oder eines schweren Schockes unverzüglich eine Blutübertragung vorgenommen werden. Woher aber soll man so plötzlich einen

geeigneten Blutspender der betreffenden Blutgruppe bekommen? Mit der Schaffung von Blutkonserven wurde die ideale Lösung für derartige Fälle gefunden.

Damit genügend Blutkonserven vorhanden sind, ruft das Deutsche Rote Kreuz regelmäßig zu Blutspende-



**16 Helfer des THW-Ortsverbandes Kleve nahmen geschlossen an der Blutspende „aktiv“ teil.**

aktionen auf.

Vor kurzem fanden sich 16 Helfer des Technischen Hilfswerks Kleve zusammen, um gemeinsam an einer Blutspendeaktion des DRK teilzunehmen. Von diesen THW-Helfern nahm ein Helfer bereits zum vierzehnten Male, einer zum zehnten Male und elf als Erstspender teil. Der OV Kleve, der mit allen Katastrophenschutzeinheiten des Kreises einen guten Kontakt pflegt, wollte auch mit dieser Teilnahme der Öffentlichkeit zeigen, daß diese erfreuliche Zusammenarbeit besteht.

## Kanutage in Monschau

Wie schon seit Bestehen im Jahre 1962 übernahm auch in diesem Jahr der OV Lammersdorf den Aufbau und Rettungsdienst bei den Internationalen Kanutagen auf der Rur in Monschau am 30. April und 1./2. Mai. Es handelte sich in diesem Jahr um besonders wichtige Wettkämpfe, da verschiedene Nationalmannschaften gleichzeitig die Qualifikation für die Olympischen Spiele austrugen.

Am Samstag vorher, am 28. April, begannen bereits die Vorbereitungen mit dem Aufbau von Ablege- und Anlegestegen, mit dem Bau der

Wehre und der Flußbettregulierung, um das Flußbett für die Wettkämpfe entsprechend herzurichten. Hierbei mußten zum Teil schwere Gesteinsbrocken mittels Greifzug bewegt werden.

Eine Gruppe wurde mit der Erstellung eines Behelfssteges über einen Seitenarm der Rur betraut. An den Wettkampftagen beschränkte sich der Dienst auf das Retten aus Wassernot und den Bereitschaftsdienst. Die zum Rettungsdienst eingeteilten Helfer, die in gewissen Zeitabständen abgelöst wurden, waren durch ein über das Flußbett gespanntes Greifzugseil gesichert. An diesem wurden mittels Schäkel Bindeleinen befestigt, mit denen die Helfer angeseilt waren, um in der starken Strömung einen Halt zu finden. Daß diese Sicherungsmaßnahmen notwendig waren, können einige Helfer bezeugen, die sich trotz der Bekleidung mit Pionierhosen und Segeltuchanoraks nach einem unfreiwilligen Bad umkleiden mußten.

Der Rettungsdienst konnte auch an diesen Tagen wieder seine Berechtigung nachweisen durch neun

geborgene Kanufahrer, die teilweise wegen Verletzungen in die Obhut des DRK gegeben werden mußten.

Mit diesen Einsätzen konnte das THW durch den Aufbau der Fahrzeuge und die aktive Teilnahme an den Veranstaltungen den Stand seiner Ausbildung und die stete Einsatzbereitschaft zeigen. Ebenso ist die Wirksamkeit dieser jährlich wiederkehrenden „Werbeübung“ dadurch bewiesen, daß jeweils entweder direkt oder unmittelbar nachher neue aktive Helfer für den Ortsverband gewonnen werden konnten.

### Hoppecke-Brücke bei Brilon

Die mit LB-Vfg. vom 26. April 1972 genehmigte Gemeinschaftsübung im Brücken- und Stegebau der THW-Ortsverbände Brilon, Wickede und Soest war die erste echte Belastungsprobe für den neu gegründeten THW-Ortsverband Brilon, der weitgehend die gesamte Übungsveranstaltung sowie Bauzeichnungen

und Berechnungen für den Brückenbau ausarbeitete.

Die Gemeinschaftsübung verlief reibungslos und konnte in der vorher festgelegten Zeit durchgeführt werden.

Die als Übungsobjekt vorgesehene Fußgängerbrücke über die Hoppecke in Brilon/Wald mit einer Gesamtspannweite von 10,40 m und einer Tragfähigkeit von 2 t wurde nach Abschluß der Übung der Öffentlichkeit übergeben. Die Brücke wird zur Erschließung eines Kurparkes stehenbleiben. Holz- und Fertigteile wurden durch die Stadtverwaltung Brilon gestellt.

Durch diese Übung trat der THW-Ortsverband Brilon zum erstenmal an die Öffentlichkeit und konnte nicht nur seinen bisher erreichten Ausbildungsstand unter Beweis stellen, sondern auch eine größere Anzahl Helfer werben.

Während der Veranstaltung konnten durch den Kreisbeauftragten Vertreter des Kreises, der Stadt Brilon, des Verkehrsvereins, des Forstamtes Brilon/Wald und einige Herren der örtlichen gewerblichen Wirtschaft begrüßt werden.

## RHEINLAND~PFALZ



### THW und Feuerwehr beseitigen Wassernot

Schon Anfang des Jahres hatte das THW OV Zell seine Trinkwasserversorgungsanlage in ständiger Bereitschaft gehalten, um während der längeren „Trockenzeit“ einer eventuellen Wassernot in den Gemeinden entgegenzutreten. Glücklicherweise bedurfte es keines Einsatzes.

Die jetzt eingetretene Verschmutzung eines Quellgebietes ist jedoch noch Anlaß für eine echte Hilfeleistung geworden. Das Wasser aus der Versorgungsanlage der Siedlung Briedeler Heck ist zur Zeit ungenießbar. Die Notversorgung der Bevölkerung wird von der Freiwilligen Feuerwehr Zell (Mosel) durchgeführt. Die Zeller Wehr transportiert das Wasser mit dem TLF-16-Fahrzeug zu der vom THW aufgestellten Wasserversorgungs-

anlage, deren drei Behälter insgesamt 4500 Liter Trinkwasser fassen.

Wie in den letzten gemeinsamen Übungen beider Organisationen, so arbeiten auch hier das THW und die Feuerwehr sehr harmonisch zusammen.

### THW Wittlich gratuliert

Als ein Helfer des OV Wittlich in den Stand der Ehe trat, ließen es sich die Helfer des Ortsverbandes nicht



Ehrenspalier für die Neuvermählten.

nehmen, ihrem langjährigen Kameraden dabei zu helfen. Drei Gruppen des OV begleiteten den Gruppenführer Manfred Auen und seine Braut in den Hafen der Ehe. Unter Führung von Gruppenführer Werner Faas und Truppführer Roth nahmen die Helfer vor der neuen Kirche St. Paul „Aufstellung“ und bildeten ein Spalier.

In einer launigen Ansprache wurde das frisch vermählte Paar vom Gruppenführer Faas begrüßt und die Glückwünsche des OV übermittelt.

### OV Zell im Einsatz

Nach einem schweren Autounfall auf der B 49 zwischen der Staustufe St. Aldegund und der Brücke Neef wurde das Technische Hilfswerk, Ortsverband Zell, gebeten, die

Bergung des Fahrzeuges durchzuführen. Neun Helfer waren im Einsatz.

Ein PKW kam aus bisher noch ungeklärter Ursache in den frühen Morgenstunden von der Fahrbahn ab und schleuderte über eine steile Böschung in die Mosel unterhalb der St. Aldegunder Staustufe. Die 21jährige Fahrerin konnte sich nicht aus dem Fahrzeug befreien und ertrank. Ein weiterer Insasse des Wagens kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Die Bergung der Toten und des Wagens, die von der THW-Gruppe Zell und den DLRG-Tauchern aus Traben-Trarbach durchgeführt wurde, gestaltete sich schwierig, da der Fluß an dieser Stelle sehr tief ist. (Fahrrinne der Moselschiffahrt.)

An der Unfallstelle hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die Bergungsarbeiten beobachtete und zeitweilig leider auch behinderte.

### 20 Jahre THW im alten Mainz

Als sich 1952 Männer der ehemaligen Technischen Nothilfe zusammenschlossen, um einen Ortsverband des Technischen Hilfswerks zu gründen, waren viele Ressentiments zu



Eines der eingesetzten Amphibienfahrzeuge rollt aus dem Rhein.

überwinden. Nach vielen Schwierigkeiten konnten sie jedoch einen einsatzfähigen Ortsverband aufbauen. Die Anfänge waren sehr primitiv. Heute verfügt der Ortsverband über 100 aktive Helfer. Der Ortsverband Mainz stand weiterhin im Jahre 1952 Taufpate bei den Ortsverbänden Alzey, Bingen, Wörrstadt, Worms, Speyer und Frankenthal. Diese mühevollen Arbeit lohnt sich. In den vergangenen 20 Jahren stand das Technische Hilfswerk schon sehr oft

bei Katastropheneinsätzen seinen Mann. So fand jetzt die 20-Jahr-Feier des Ortsverbandes Mainz unter dem Motto „Helfen wollen ist gut, helfen können ist besser, helfen will gelernt sein“ statt.

Bei herrlichem Sonnenschein fand ein Geschicklichkeitsturnier statt, an dem 10 Ortsverbände des Landesverbandes Rheinland-Pfalz einschl. des Nachbarverbandes Wiesbaden teilnahmen. Als 1. Sieger ging der Ortsverband Worms hervor, als 2. der OV Neustadt und als 3. der Ortsverband Lahnstein.

Da auch das Fernsehen, 1. Programm Landesstudio Rheinland-Pfalz, an dieser Veranstaltung teilnahm, bot sich dem Betrachter am Bildschirm auf dem Rhein ein interessantes Schauspiel, als der Alarmzug Rheinland-Pfalz zusätzlich eine Wasservorführung mit 4 Amphibienfahrzeugen und 10 Sturmbooten vorführte.

Zum selben Zeitpunkt wurde den Mainzer Bürgern eine Trinkwasseraufbereitungsanlage Typ Berkefeld vorgeführt, die in der Lage ist, 6000 l Trinkwasser in der Stunde herzustellen. Diese Anlage fand bei der Bevölkerung reges Interesse. Für den Betrachter war es erstaunlich, daß aus dem Rhein brauchbares Trinkwasser gewonnen werden konnte. Im Stadtzentrum wurde vor dem Kaufhaus Neckermann eine Ausstellung durchgeführt, bei der Geräte und Fahrzeuge gezeigt wurden und eine Anschauungstafel über die Zusammensetzung und Organisation des THW Auskunft gab. Großzügigerweise stellte das Kaufhaus Neckermann dem Ortsverband Mainz für eine Woche vor und nach der 20-Jahr-Feier ein Schaufenster zur Verfügung, das ebenfalls mit Geräten und einzelnen Werkzeugen bestückt war.

Den Abschluß des 20jährigen Geburtstages des THW-Ortsverbandes Mainz bildete eine akademische Feier im Clubhaus des Max-Planck-Institutes, zu der Vertreter von Behörden, Organisationen und Verbänden eingeladen waren. Der Landesbeauftragte des Technischen Hilfswerks für Rheinland-Pfalz, Dipl.Ing. Sulitze, hielt den Festvortrag und würdigte die Arbeit und die Bereitschaft der Helfer im Ortsverband Mainz. Als Vertreter des Landratsamtes für den Landkreis Mainz-Bingen richtete der 1. Kreisdeputierte Delorme Grußworte an den Ortsverband und überreichte dem Ortsbeauftragten

ein Geschenk.

Als Vertreter der CDU-Fraktion im rheinl.-pfälzischen Landtag sprach MdL Martin Worte des Dankes an die e. a. Helfer.

Im Namen aller Hilfsorganisationen gratulierte der Vorsitzende Häfner vom ASB.

In Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Mainz, der gleichzeitig auch der Schirmherr der THW-Veranstaltung war, sprach Bürgermeister Ledroit Begrüßungsworte und übergab ein Geschenk in Form eines kompletten E- und A-Schweißgerätes.

Bei dieser Feier wurden bewährte Helfer durch den Landesbeauftragten, Dipl.-Ing. Sulitze, mit dem Helferzeichen in Gold ausgezeichnet. Die Ehrenplakette des THW-Landesverbandes VII wurde dem stellv. Ortsbeauftragten Willi Werner Brand für seine aktive 20jährige Mitarbeit im Ortsverband überreicht. Weitere Urkunden für 10- und 20jährige Zugehörigkeit wurden durch den Ortsbeauftragten für Mainz,



OV Mainz erhält eine Pumpenausrüstung. V. l.: Ortsbeauftragter Dr. Heinzinger, Landesbeauftragter Dipl.-Ing. Sulitze und Jochen von Arnim vom BzB.

Dr. Heinzinger, übergeben. Anlässlich der 20-Jahr-Feier wurde dem Ortsverband Mainz ein kompletter Pumpensatz zugeteilt, der eine wertvolle Bereicherung des Gerätebestandes darstellt, zumal das Gebiet um Mainz sehr stark unwitteranfällig ist.

Am Sonntag beschloß ein Frühschoppen, an dem auch der Landesbeauftragte des THW für Rheinland-Pfalz teilnahm, die Jubelfeier.

## Geräteausstellung

Die Stadt Neunkirchen, Sitz des Geschäftsführers für den Betreuungsbereich IV mit insgesamt fünf Ortsverbänden, konnte im Mai auf die 50. Wiederkehr der Verleihung der Stadtrechte zurückblicken.

Aus diesem Grunde wurde am Samstag, 7. Mai, von der Stadtverwaltung ein „Tag der



Teil der Geräteausstellung in Neunkirchen.

offenen Tür“ durchgeführt, wobei sich der THW-Ortsverband Neunkirchen mit einer Geräteausstellung beteiligte. Bereits am frühen Vormittag drängten sich die interessierten Zuschauer um die ausgestellten Einsatzfahrzeuge, die mit den Fahrzeugen der Feuerwehr den Ausstellungsplatz „Neuer Markt“ ausfüllten und so einen Überblick über die dem Katastrophenschutz zur Verfügung stehenden Mittel verschafften. Einen ähnlich großen Erfolg hatten jedoch auch die THW-Köche zu verzeichnen, die die Bevölkerung mit einem schmackhaften Erbseneintopf versorgten und dafür viel Lob ernteten.

Die Ausstellung, die bis zum späten Nachmittag geöffnet war, wurde von einer Musikkapelle musikalisch umrahmt, wobei die Besucherzahl auf rund 5000 Personen geschätzt wurde.

## Brücke im Naherholungsgebiet

Der THW-Ortsverband Heusweiler, besonders erfahren im Bau von Brücken, konnte wieder einmal sein Leistungsvermögen unter Beweis stellen, als

es galt, eine 20 m lange und 2 m breite Brücke über einen Taleinschnitt in einer Höhe von 6 Metern zu errichten, um ein Naherholungsgebiet der Gemeinde Obersalbach-Kurhof zu erschließen.

Da die Vorarbeiten, wie die Herstellung der Fundamente, bereits abgeschlossen waren, konnten 40 Helfer des OV Heusweiler unter Leitung des Ortsbeauftragten Ing. Klein die Bauarbeiten an einem



Die Fußgängerbrücke – in 280 Std. errichtet – ist fertig.

Tag durchführen, wobei in insgesamt 280 Arbeitsstunden 10 cbm Eichenholz verarbeitet wurden.

Die Gemeindeverwaltung Obersalbach, die über den Bau der Brücke sehr erfreut war, war voll des Lobes über die durchgeführten Arbeiten und ließ aus Anlaß der Übernahme vom THW ein Eintopfessen zubereiten.

## Realistischer Einsatz

Es sah schlimm aus, doch dieser Katastrophenfall war gottlob nur die sehr realistisch gestaltete Einsatzübung des THW-Ortsverbandes Assweiler. Wer jedoch unvorbereitet die kurvenreiche Straße zwischen Niederwürzbach und Selbach befuhr, war zweifellos schockiert und selbstverständlich der Meinung: „Da ist etwas Furchtbares passiert!“ Ein alleinstehendes Haus zwischen Niederwürzbach und Selbach ist schon seit längerer Zeit nicht mehr bewohnt. Für diese Übung war allerdings folgende Situation darin zugrunde gelegt: Durch eine Explosion wurde das Haus „ausgeblasen“. Das sah nachher dann so aus, daß insgesamt

sechs Verletzte nicht bloß im Haus, sondern auch in dessen Umgebung aufgefunden und geborgen wurden und selbstverständlich auch die Erste Hilfe erfuhren.

Dem THW obliegt in Katastrophenfällen die „Bergung“. Wie das u. a. aussehen kann und vonstatten gehen muß, wurde bei der Übung eindrucksvoll demonstriert. Da war beispielsweise auch ein Schwerverletzter zu bergen, der durch



Bergung schließt die Erste Hilfe mit ein.

die Explosion nahezu fünfzig Meter weit auf einen Baum geschleudert worden war. Für seine Bergung mußte in kürzester Zeit — mit Behelfsmitteln — eine „Seilbahn“ konstruiert werden.

Bei Eintreffen des THW am Katastrophenort bot sich ein chaotisches Bild. Die Explosion ereignete sich gegen 18.00 Uhr. Von der Wirtin des nahegelegenen Gasthauses „Alter Steige“ war das THW alarmiert worden. Mit Schwerverletzten, evtl. auch Toten, war zu rechnen. Im Haus wohnten zur Unfallzeit fünf Personen, ferner waren, laut Aussage der Wirtin, mehrere Verwandte zu Besuch. Nach Ablauf der Übung sprachen wir mit Walter Müller, THW-Geschäftsführer des Betreuungsbereiches Neunkirchen. Zum Betreuungsbereich gehören die drei Landkreise Ottweiler, St. Ingbert und Homburg. Die Übung habe „prima geklappt“, sagte uns Walter Müller. Der Gruppenführer habe nach eingehender Erkundung der Schadenslage mit seinen Helfern die Bergung vorbildlich durchgeführt und dabei auch dem unmittelbar vor dem Unfallort vorbeiführenden starken Straßenverkehr weitgehend Rechnung getragen.

## Explosionsunglück in Konstanz

Um 2 Uhr morgens klingelten bei den Helfern des OV Konstanz die Alarmwecker. Mancher Helfer, verdutzt aus dem Schlaf gerissen, glaubte zunächst an einen Fehlalarm. Als sich dieser jedoch nach 2 Minuten wiederholte, schwanden die Zweifel — Einsatz!

Schnell in die Kleider und zur Unterkunft. Was war geschehen? Um 1.45 Uhr detonierte mit großem Knall ein Gas-Luftgemisch im Blindkeller des sechsgeschossigen Wohnhauses in der Peterhauser Straße 3. Diese Explosion war so stark, daß im Umkreis von 100 m sämtliche Fensterscheiben barsten. Von Anwohnern, die unsanft aus dem Schlaf gerissen wurden, wurde zunächst die Feuerwehr und das DRK gerufen. Bei ihrem Eintreffen konnten sie jedoch nur die Verletzten bergen. Brand war glücklicherweise keiner entstanden. 7 Leicht- und 2 Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus gebracht. Danach konnten sie nichts mehr tun.

Jetzt bewährten sich wieder einmal die mit Mitteln des Kreises Konstanz beschafften Alarmwecker für die Rundsteueranlage. Innerhalb weniger Minuten waren 10 Helfer in der Unterkunft. Von diesen wurde der ha. Geschäftsführer per Telefon verständigt. Er erkundigte sich bei der Einsatzleitung der Feuerwehr nach dem Schadensort und fuhr, da dieser sich am Wege zur Unterkunft befand, sofort dorthin, um die Lage zu erkunden.

Die Kellerdecke, aus Stahlbeton 20 cm, war restlos zerstört, die Decke zum 1. OG war teilweise durchgeschlagen und ebenfalls eingestürzt. Eine Tragwand war auf der ganzen Länge des Hauses stark beschädigt. Die in den Garagen des EG lagerten Waren waren mit den Möbeln und Ausrüstungsgegenständen der Wohnungen des 1. OG vermischt und bedeckten in wildem Durcheinander die Schadensstelle.

Abstützungen waren dringend notwendig, um die Einsturzgefahr zu bannen und außerdem mußten die Trümmer noch näher untersucht



**THW-Helfer des Ortsverbandes Konstanz bei Aufräumarbeiten an der Unglücksstelle.**

werden. Nach Angaben der Feuerwehr waren mit großer Wahrscheinlichkeit keine Menschen verschüttet. Da niemand über die Belegung der Wohnungen des Hauses eindeutige Auskunft geben konnte, mußte dennoch mit großer Vorsicht daran gegangen werden.

Der Einsatz war klar. Weiter zur Unterkunft, in der die Helfer und der Obea. schon einsatzbereit warteten. Sie wurden kurz unterrichtet und eine weitere Motorsäge, Brechstange, Vorschlaghammer und Handschuhe in den GWK zugeladen. An der Einsatzstelle wurde der Obea., Bauingenieur A. Fecker, als Statiker in seinem Beruf direkt gefordert. Nach kurzer Berechnung hatte er die Stärke und Anzahl der Stützhölzer festgelegt. Diese wurden dann mit dem LKW vom Lager einer Baufirma geholt. Zwischenzeitlich räumten die anderen Helfer, mit Unterstützung der Kameraden der Feuerwehren, die Unglücksstätte. Eigentum der Bewohner wie Reisepässe, Personalausweise, Familienstammbuch, Versicherungskarten, Schlüsselbunde usw. wurden mit den wertvollen Einrichtungen der Wohnungen gesammelt und später der dann eingetroffenen Kriminalpolizei übergeben. Drei im 1. OG entstandene Schwalbennester mußten geräumt werden. Wegen der Wertgegenstände konnte größtenteils nicht mit Schaufel und Pickel gearbeitet

werden, sondern von Hand und mit Eimern. Diese Arbeit war sehr anstrengend, so daß gegen 4 Uhr weitere 10 Helfer über Telefon alarmiert werden mußten.

Somit waren 20 Helfer im Einsatz. 12 Stützen aus Rundholz, 25 cm  $\phi$ , mußten an der Giebelwand und an drei innenliegenden Stützwänden angebracht werden. Die Beräumung der Schadensstelle war gegen 8.30 Uhr beendet. Die Anbringung der Stützen gegen 9.30 Uhr.

Schwierigkeiten bereiteten größere Trümmerteile der Decken. Zerkleinert konnten sie nicht werden. So wurden sie vorsichtig mit der Seilwinde des GWK herausgezogen. Dabei galt es, keine Erschütterungen zu verursachen, um weitergehenden Schaden an dem instabilen Haus zu vermeiden.

Die Helfer, in vier Trupps aufgeteilt, wurden abwechselnd eingesetzt, um bei dieser schweren Arbeit die notwendige Erholung zu erhalten. Wie notwendig dies war, zeigte sich nach etwa zwei Stunden, als verschiedene über Kopfweh klagten. Die Ursache klärte sich erst gegen 8 Uhr, als Spürtrupps des Gaswerks eine sehr hohe Gaskonzentration an der Schadensstelle feststellten. Diese kam von dem Bruch der Hauptleitung, die in 2 m Entfernung vom Haus verlief. Von diesem Bruch aus gelangte auch das Gas in den Keller durch ein Loch im Fundament, das zur Durchführung eines Telefonkabels gebohrt, und nach Einlegen nicht mehr verputzt wurde. Die Helfer des OV Konstanz, seit längerer Zeit wieder ernsthaft gefordert, arbeiteten mit großem Können und körperlichem Einsatz bis an den Rand der Erschöpfung. Dank der getroffenen Sofortmaßnahmen konnte das Wohnhaus vor weitergehendem Schaden und dem eventuellen Abbruch gerettet werden.

Für den Ortsbeauftragten und die Gruppenführer des OV Konstanz war dieser Einsatz Bestätigung ihrer seit Jahren konsequent durchgeführten Ausbildungsarbeit, die bei den Helfern nicht immer volles Verständnis fand, und nun allgemeiner Ansporn für die Zukunft sein wird.

## Gründung des OV Neu-Ulm

„Es ist nicht leicht, Ihnen etwas zu wünschen, denn Katastrophen will keiner. Aber wir wünschen, wenn es zu einer Katastrophe kommen sollte, daß Sie dafür gerüstet sind!“ So äußerte sich Oberregierungsrat Dr. Köhn in der Gründungsversammlung des THW-Ortsverbandes Neu-Ulm im vollbesetzten Nebenzimmer des Hotels „Bad Wolf“. 28 Männer aus Stadt und Landkreis Neu-Ulm haben eine neue Ortsgruppe des Technischen Hilfswerks aus der Taufe gehoben.

Dr. Köhn, der an diesem Abend Landrat Dr. Rauth vertrat, war nicht der einzige, der im Laufe dieser „Taufe“ eine Laudatio auf das Technische Hilfswerk im besonderen und die Hilfsorganisationen im gesamten hielt. Bürgermeister Metzger, der die Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Lang übermittelte, betrachtete die Gründung des THW für die Stadt Neu-Ulm und den Landkreis als dringend notwendig. Allerdings dürfe der Neu-Ulmer Ortsverband keine Konkurrenz zum Ulmer THW sein, vielmehr müsse eine Solidarität in kameradschaftlicher Kooperation erreicht werden. Auch dürfe die Zusammenarbeit mit Rotem Kreuz und Feuerwehr zu keinen Überschneidungen führen, Absprachen seien deshalb notwendig. Metzger, der den Aufgabenbereich nicht nur auf Überschwemmungen der Donau abgesteckt wissen wollte und ihn auf Verkehrskatastrophen und Ölunfälle erweiterte, hoffte auf eine idealistische Gesinnung in der Bevölkerung — besonders in „jugendlichen Kreisen“. Josef Schmid, der neue Ortsbeauftragte, las zunächst ein Glückwunschtelegramm des Parlamentarischen Staatssekretärs im BMI, Wolfram Dorn, vor. Dann führte er die Gründe an, weshalb sechs Jahre seit dem Beschluß vergangen sind, einen THW-Ortsverband in Neu-Ulm zu gründen. Mangelnde Räume und Unklarheiten über die Kostendeckung seien die Hauptursachen gewesen. Jetzt seien sie geklärt: die Kosten für die Aufstellung, Ausrüstung und Ausbildung des Ortsverbandes übernehme der Bund; bis das THW eigene Räume erstellt habe (die Planung sei bereits angelaufen),



**Drei Ziegelsteine sollen die Gründung des Ortsverbandes symbolisieren.**

seien Fahrzeuge und Gerät in der Schützenstraße/Poterne 8 untergebracht. Schmid hob in diesem Zusammenhang hervor, daß die Bildung eines Ortsverbandes auf der bayerischen Seite der Donau vom Ulmer THW sowie vom baden-württembergischen Landesbeauftragten, Dipl.-Ing. Lenz (Stuttgart) unterstützt worden sei. Schmid versicherte, daß das Neu-Ulmer THW nicht nur im Stadtgebiet Neu-Ulm selbst tätig sein werde, sondern überall dort, wo Hilfe gebraucht und angeordnet wird — auch im Illerkreis oder im Rahmen der Nachbarschaftshilfe „in Ulm oder sonstwo“. Im übrigen sei der Ortsverband für jegliche Unterstützung — „selbstverständlich auch für neue Helfer“ — jederzeit dankbar. Da der Landesbeauftragte für Bayern, Dipl.-Ing. Schwarz, kurzfristig am Kommen verhindert war, überreichte sein Stellvertreter Friedrich Leikam Urkunden und Dienstaussweis an Josef Schmid. Leikam dankte OB Lang für seine Mithilfe bei der Vorbereitung zur Gründung des 101. Ortsverbandes in Bayern.

Eine besondere Überraschung hatte Ulms THW-Kreisbeauftragter Klaus Schumann parat; er trug drei vergoldete Ziegelsteine ans Rednerpult. Den „T-Stein“ übergab er Friedrich Leikam als Souvenir für den Landesbeauftragten Simon Schwarz; er solle für die technische Ausrüstung sorgen. Den „H-Stein“ drückte er Bürgermeister Metzger in die Hand, denn die „Neu-Ulmer brauchen Hilfe von der Stadt“. Den dritten Stein, signiert mit einem „W“, war für seinen frischgebackenen Kollegen Schmid gedacht, als Zeichen des guten Willens. Als kleine

finanzielle Hilfe überreichte Schumann an Schmid einen 100-Mark-Scheck. Ein weiteres Geschenk erhielt Schmid von dem Blaubeurer Ortsbeauftragten Armin Richter: einen Wandteller mit dem Blaubeurer Stadtwappen. Grußadressen überbrachten ferner Karl Felk von der Freiwilligen Feuerwehr Neu-Ulm sowie Polizei-Amtsrat Wagner von der Landpolizei-Inspektion. Unter den Ehrengästen waren u. a. Vertreter des Roten Kreuzes, der Zivilschutzämter Ulm und Neu-Ulm, des Testrettungszentrums Ulm sowie des THW-Ortsverbandes Günzburg anwesend.

## Praxisnahe Ausbildung

Aufgrund eigener Objektsuche für die Ausbildung im praktischen Umgang mit den Geräten und Werkzeugen des OV Straubing zur sicheren Handhabung im Katastrophenfall stellten wir anlässlich einer Besichtigung des Tiergartens der Stadt fest, daß in den Gehegen vieles reparaturbedürftig war.

Wir boten der Stadt an, im Rahmen der Ausbildung verschiedene Arbeiten zur Übung der Helfer bei Gestellung des Materials durchzuführen.

Bei einer Ganztagsausbildung, an der sich auch neun Helfer der Jugendgruppe beteiligt haben, wurden 120 m Drahtzaunangehege erneuert und repariert, 30 Zaunpfähle gesetzt, 4 Bäume gefällt, 500 m Eisengeländer entrostet, grundiert und gestrichen, ein Brunnendeckel und ein Freßgitter angefertigt, verschiedene Abstützungen gefertigt und ein Holzgatter errichtet.

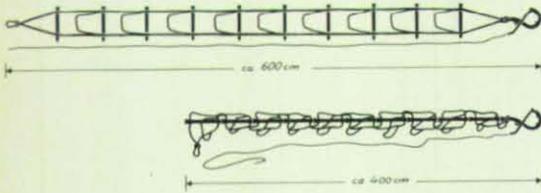
Alle Helfer wirkten mit großem Eifer mit, da diese Arbeiten im Rahmen der Ausbildung nicht nur ihren Fertigkeiten dienen, sondern einen gemeinnützigen Zweck erfüllen und zugleich dem Ansehen des THW in der Öffentlichkeit dienen.

So heißt es in einem Anerkennungsschreiben der Stadt Straubing: „Sie und Ihre Männer haben mit Ihrem uneigennütigen Einsatz dem städtischen Tiergarten und damit der Bürgerschaft sehr wertvolle Dienste geleistet, und hierfür ist Ihnen der Dank gewiß.“



[57] Die Steckstrickleiter mißt zu einem Stab zusammengesteckt 4,00 m und zum Gebrauch auseinandergezogen 6,00 m. Ein Helfer mittlerer Größe ist in der Lage, die zusammengesteckte Leiter an einem etwa 6,00 m höher gelegenen Punkt einzuhängen.

Abb. 28



**Steckstrickleiter:** Ausgezogen zum Gebrauch (oben) und als Stab (unten)

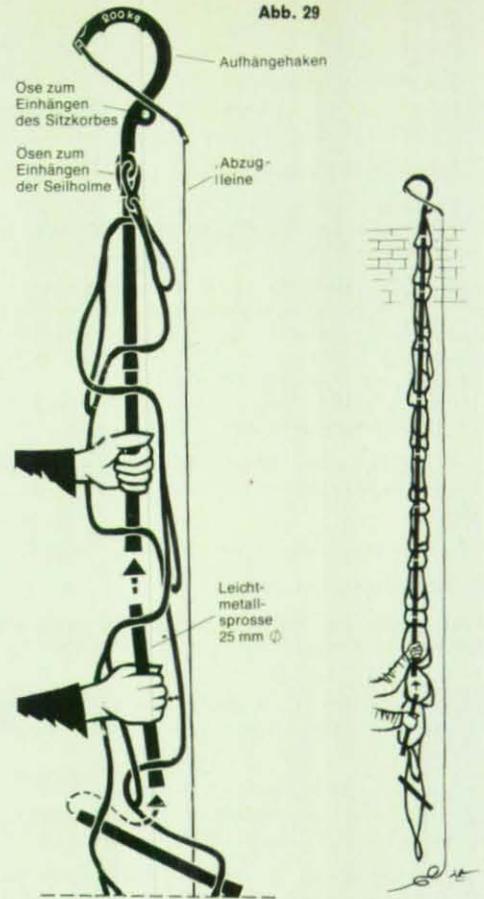
Sollen sehr hohe Objekte — zum Beispiel Balkone — erreicht werden, so kann die Steckstrickleiter auch von einer Leiter aus eingehängt werden (Abb. 30).

[58] **Fertigmachen der Steckstrickleiter zum Gebrauch:** Die Steckstrickleiter ist im Fahrzeug zusammengerollt verpackt und wird auch zusammengerollt an die Einsatzstelle gebracht.

Die Leiter wird ausgerollt, nachdem die Karabinerhaken ausgehängt sind. Soll der sichelförmige Aufhängehaken benutzt werden, ist die Leine der Abzugsvorrichtung entlang der Leiter auszulegen.

Beide obere Karabinerhaken werden in die Ösen des Aufhängehakens eingehängt.

Abb. 29

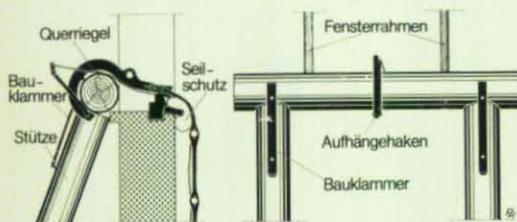


**Zusammenstecken und Aufwärtsschieben der Steckstrickleiter**

[60] Sichern der Steckstrickleiter beim Besteigen durch mehrere Helfer: Als Aufhängepunkte sind von unten gut sichtbare Objekte wie Balkonbrüstungen, Balkongitter, Balken, Träger, starke Rohrschellen, Fensterrahmen, Baumäste o. ä. zu wählen.

Läßt sich von unten nicht einwandfrei ausmachen, ob der Aufhängehaken richtig in der Mitte aufliegt (z. B. hinter dem Rahmen einer Fensteröffnung), so steigt zunächst nach der Belastungsprobe der leichteste Helfer ein, prüft die Auflage des Hakens und hängt diesen um, wenn er mit der Mitte nicht richtig aufliegt. Falls erforderlich, hängt er den Aufhängehaken hinter einem starken Querriegel ein und sorgt für einen ausreichenden Schutz der herunterführenden Seilholme (Abb. 31).

Abb. 31

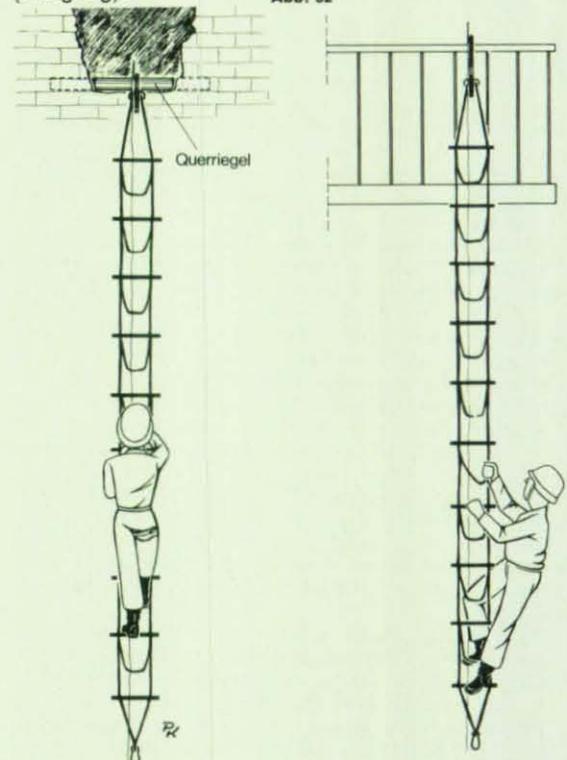


**Sichern des Aufhängehakens durch Querriegel und Seilschutz**

Bevor die Steckstrickleiter nun von den übrigen Helfern bestiegen wird, ist sie erneut durch ein volles Körpergewicht zur Probe zu belasten.

[61] **Steigen auf Steckstrickleitern:** Für das Steigen auf Steckstrickleitern gelten die gleichen Regeln wie für das Steigen auf starren Leitern (Paßgang).

Abb. 32



**Steigen auf einer Steckstrickleiter im Paßgang**

[69] Steckstrickleitern sind schonend zu behandeln, jede Überbelastung ist sorgfältig zu vermeiden. Nasse Leitern sind aufzuhängen und an der Luft zu trocknen. Die Metallsprossen sind vor Korrosion zu schützen, die Abzugsvorrichtung der sichelförmigen Aufhängehaken gängig zu halten.

Nach jeder Übung und nach jedem Einsatz sind gebrauchte Steckstrickleitern auf Beschädigungen und Abnutzungserscheinungen zu untersuchen. Im übrigen sind Pflege und Wartung der Steckstrickleitern gemäß KatS-Dv 220, 8.1. und 9.3., durchzuführen.

Jährlich ist eine Sicherheitsprüfung durchzuführen, das Ergebnis ist aktenkundig zu machen.

48

## 5.2.

## 5.2. Transport Verletzter ohne besondere Hilfsmittel

[10] Aufrichten und Wegschleifen (Abb. 1):

Abb. 1 (1)



(1)  
Der Helfer tritt über den Kopf des Verletzten (seine Füße stehen neben den Ohren) — untergreift mit beiden Händen den Nacken des Liegenden —

Abb. 1 (2)



(2)  
bringt den Oberkörper des Verletzten mit angemessener Schwungbewegung zum vornübergebeugten Sitz — beläßt seine Füße in der bisherigen Stellung und lehnt den Sitzenden über die gestreckten eigenen Arme weit nach vorn.

4

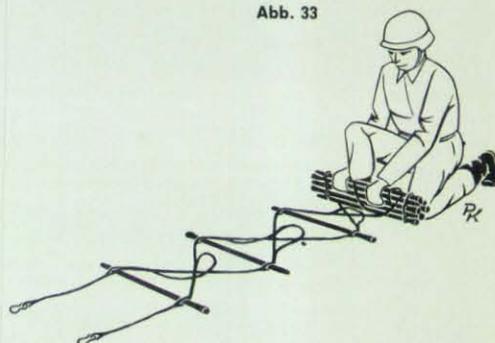
Er darf erst absteigen, wenn von unten abermals eine Belastungsprobe durchgeführt worden ist.

[65] **Abnehmen der Steckstrickleiter:** Steckstrickleitern werden in der Regel von unten abgenommen. Das Abnehmen einer Leiter von unten mit sichelförmigem Aufhängehaken erfolgt durch Ziehen an der Leine der Abzugsvorrichtung. Der Haken hebt sich durch den Zug aus seiner Auflage (Aufhängung). Schräge Neigung des Abzugsbügels und Zug an der Leine bewirken, daß die Leiter nach unten fällt.

Steckstrickleitern mit U-förmigem Aufhängehaken werden mit einer Stange von unten aus der Auflage ausgehängt. Bei einer zu kurzen Stange benötigt man zusätzlich eine Leiter.

Um Unfälle zu vermeiden, ist dafür zu sorgen, daß der abnehmende Helfer nicht unmittelbar unter dem herabfallenden Aufhängehaken steht.

Abb. 33



Zusammenrollen (Zusammenlegen) der Steckstrickleiter

45

## 5.1.

## 5. Transport verletzter Personen

## 1. Allgemeines

[1] Bei Unfällen und Katastrophen jeglicher Größenordnung werden Menschen verletzt oder getötet. Um für Einsätze dieser Art gerüstet zu sein, müssen die Helfer über Kenntnisse im Umgang mit verletzten Personen und deren Transport verfügen. Der Transport Verletzter über größere Strecken und mit Fahrzeugen ist Aufgabe der Kräfte des Sanitätsdienstes.

[2] Die erforderlichen Kenntnisse im Umgang mit verletzten Personen erwerben die Helfer während ihrer Ausbildung durch einen 16stündigen Lehrgang in der Ersten Hilfe, in welchem die Grundlagen der Hilfeleistungen vermittelt werden.

[3] Aus Trümmern heraus bis zur Verletztenablage ist der Transport Verletzter jedoch vorwiegend Aufgabe des Bergungsdienstes.

Verletzte sind so schnell wie möglich aus dem Gefahrenbereich herauszubringen, ggf. noch vor Leistung der Ersten Hilfe. Dabei ist beruhigend auf sie einzuwirken. Aufgeregtes Verhalten beunruhigt Verletzte und schadet ihnen.

Jeder Helfer, der mit dem Transport von Verletzten beschäftigt ist, hat bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit Ruhe, Überlegung und Vorsicht walten zu lassen, ohne die eigene Sicherheit dabei zu vernachlässigen.

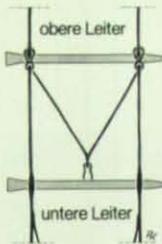
[4] Helfer müssen die verschiedenen Methoden und Möglichkeiten des Transportes verletzter Personen sowie die Herstellung von Behelfstragen sicher beherrschen. Unkenntnis oder Wahl der falschen Transportart können den Zustand eines Verletzten lebensgefährdend verschlechtern.

1

[66] **Zusammenrollen (-legen) der Steckstrickleiter** (Abb. 33): Steckstrickleitern werden zusammengerollt gelagert und transportiert. Vor dem Zusammenrollen werden die Karabinerhaken aus den Ösen des Aufhängehakens ausgehängt und die Abzugleine aufgeschossen (sichelförmiger Aufhängehaken). Sodann wird die Leiter ausgelegt und jede zweite Metallsprosse um 180 Grad zur Längsachse der Steckstrickleiter gedreht. Die Seilholme liegen nun gekreuzt.

Zum Kreuzen der Seilholme tritt der Helfer auf die erste Metallsprosse und dreht die zweite Metallsprosse um 180 Grad, tritt dann auf die dritte Metallsprosse und dreht die vierte Metallsprosse um 180 Grad. Das Drehen der Sprossen setzt er fort, bis auch die zehnte Metallsprosse um 180 Grad gedreht worden ist. Schließlich rollt er die Leiter vom unteren Leiterende her auf und legt beide Karabinerhaken fest.

Abb. 34



#### Verlängern einer Steckstrickleiter

46

5.1.

[5] Die Wahl der Transportart hängt in erster Linie ab von

- der Art der Verletzung,
- dem Zustand des Verletzten,
- der Anzahl der verfügbaren Helfer sowie
- den vorhandenen Transportmitteln.

Ausschlaggebend sind ferner Fundort des Verletzten und Situation (Gefahrenlage). Es ist die der gegenwärtigen Situation entsprechend schonendste Transportart zu wählen.

[6] Wenn beim Transport Verletzter — auch mit Behelfsmitteln — zwei oder mehr Helfer beteiligt sind, so sind zwischen den Helfern unmißverständliche Absprachen erforderlich.

[7] Transportrichtung: Verletzte sind ohne und mit Hilfsmitteln so zu transportieren, daß sie sehen, wohin sie getragen werden. Das bedeutet, daß beim Transport auf Krankentragen, Behelfstragen oder im Bergetuch, die Füße des Verletzten in die Transportrichtung weisen müssen (vgl. 5.3.).

Nur bergauf oder treppauf ist der Kopf des Verletzten in die Transportrichtung zu legen. Nach Erreichen einer Ebene ist sofort zu wenden.

[8] Verantwortlichkeit: Verantwortlich für den Transport eines Verletzten und die Erteilung der notwendigen Weisungen ist der Truppführer. Ist dieser nicht anwesend oder trägt er selbst mit, so übernimmt einer der anderen Helfer diese Aufgabe. Beim Tragen auf der Krankentrage (Behelfstrage oder Bergetuch) gibt die Kommandos derjenige Helfer, der (in Transportrichtung gesehen) hinten (am Kopfende) steht.

2

[67] **Verlängern einer Steckstrickleiter** (Abb. 34): Reicht eine Steckstrickleiter (zum Beispiel beim Einsteigen in einen tiefen Schacht) nicht aus, so kann sie durch Anschlagen einer zweiten Steckstrickleiter verlängert werden.

Hierzu werden die Karabinerhaken der zweiten Steckstrickleiter von vorn in die Seilholme der ersten Leiter oberhalb der untersten Metallsprosse eingehakt.

[68] **Belastbarkeit von Steckstrickleitern:** Eine eingehängte Steckstrickleiter darf jeweils nur durch einen Helfer bestiegen werden. Benötigtes Bergungsgerät ist mit einer Hilfsleine nachzuholen. Liegen sichel- oder U-förmiger Aufhängehaken in der Mitte auf, so darf die Steckstrickleiter bis zu 200 kg (2000 N) belastet werden (vgl. Abb. 30, rechts).

Liegt der sichelförmige Aufhängehaken auf der Spitze auf (Abb. 35), so darf die Steckstrickleiter lediglich bis 100 kg (1000 N) belastet werden.

Abb. 35



#### Belastung des sichelförmigen Aufhängehakens auf der Spitze

Die Belastung U-förmiger Aufhängehaken auf der Spitze ist verboten (vgl. Ziff. 59). Der Belastung von Steckstrickleitern, die zum Ausgleich von Schwankungen festgehalten werden, ist die durch den haltenden Helfer bewirkte zusätzliche Last (Zugkraft) hinzuzurechnen.

47

5.1.

Stehen hinten zwei Helfer, so gilt diese Regelung für den (in Transportrichtung) hinten rechts stehenden Helfer.

Der Wortlaut der Kommandos ist in Abschnitt 5.3. festgelegt.

[9] Einteilung der Helfer: Der Truppführer teilt die Helfer entsprechend der gewählten Transportart nach Größe und Körperkraft ein (z. B. Fuß- oder Kopfträger, bei Zuhilfenahme von Behelfsmitteln sinngemäß). Ist der Truppführer nicht anwesend, sprechen die Helfer sich untereinander ab.

3

Dipl.-Ing. Karl-Erich Utischill

## Ein Tag im Warnamt

Ständige Bereitschaft  
durch Überprüfung der Anlagen

07.45 Uhr: Der Einsatzleiter der Nachtschicht wartet mit seinem Gehilfen auf die Ablösung. Pünktlich wie gewohnt, biegt der Kombi mit dem Zivilschutzzeichen in die Einfahrt des Warnamtsgehöftes. Er bringt die in der weiteren Umgebung wohnenden Angestellten zum Dienst. Mit Fahrrad, eigenem Auto, aber auch zu Fuß treffen die anderen Belegschaftsmitglieder im Warnamt ein. Bald darauf hört man aus den Werkstätten der Fernmelde- und Maschinenteknik das Geräusch der Werkzeugmaschinen, während in den darüberliegenden Büros die Schreib- und Rechenmaschinen zu klappern beginnen. Der gewohnte Alltag ist eingeleitet.

Die Tätigkeit des Warnamtsleiters beginnt mit der Durchsicht der Wachbücher. Zwischendurch läßt er sich von dem Einsatzleiter der Nachtschicht über den Ablauf des Dienstes berichten. Da von den WD-Verbindungsstellen keine außergewöhnlichen Beobachtungen im Luftraum über der Bundesrepublik gemeldet wurden, beschränkte sich der Verkehr mit der WD-Verbindungsstelle auf das routinemäßige Überprüfen der Fernmeldeverbindungen.

So hatte der Einsatzleiter in der vergangenen Nacht noch Zeit, sich mit anderen Arbeiten zu beschäftigen. Seine zusätzliche Aufgabe war die Vorbereitung einer Kurzübung, die in der nächsten Zeit zur weiteren Schulung der Helfer abgehalten werden soll, und so berichtet der Einsatzleiter dem Warnamtsleiter über den derzeitigen Stand der Vorbereitungen. Nach der Übergabe der Schicht an seinen Nachfolger verlassen er und die übrige Belegschaft der Nachtschicht das Warnamt.

Der Warnamtsleiter sieht nun die

Eingangspost durch und bespricht mit den jeweiligen Sachbearbeitern die Beantwortung bzw. die Art der Erledigung der eingegangenen Anfragen und Anordnungen. Danach begibt er sich auf einen Rundgang durch das Warnamtsgehöft. Wie immer, ist sein erstes Ziel der Warnamtsbunker, für dessen Funktionsfähigkeit er die volle Verantwortung trägt. Kritisch, wie schon oft bei vorherigen Rundgängen, wird jede Ecke und jede technische Vorrichtung in Augenschein genommen und geprüft.

Im Maschinenraum trifft er den Maschinenmeister mit seinen Gehilfen bei den Vorbereitungen zu einem mehrstündigen Probelauf der Notstromaggregate, die bei Ausfall des öffentlichen Netzes die Stromversorgung des Bunkers mit den Hauptstromabnehmern, Belüftungs- und Wasserversorgungsanlagen sowie der Fernmeldetechnik sicherstellen.

In den Räumen, in denen im Einsatzfall nach einem Angriff mit ABC-Kampfmitteln eine Übersicht über die Auswirkungen erstellt und festgehalten werden soll, sieht er einen Einsatzleiter über eine Karte des Warngebietes gebeugt. Er setzt die Vorbereitungen für die geplante Kurzübung fort.

In der Fernschreibstelle werden zur gleichen Zeit vom fernmelde-technischen Personal die Fernschreibmaschinen auf ihre Funktionsfähigkeit hin überprüft, und in der Fernsprechvermittlung kontrolliert ein Fernmeldehandwerker die beim Ausfall von Leitungen vorgesehenen Notschaltungen. Vor der großen Tafel beim Eingang zu den Maschinenräumen bleibt der Warnamtsleiter besonders lange stehen und vergleicht den Soll- und Ist-Bestand für Heizöl, Schmieröl,

Trinkwasser und weitere Bestandsangaben. Mit Befriedigung stellt er fest, daß der Bunker für alle Möglichkeiten eines Einsatzes versorgt ist.

Routinemäßig werden die Aufenthalts-, Schlaf- und Waschräume sowie der Sanitätsbereich aufgesucht und dabei erneut festgestellt, daß der Bunker für eine sofortige Aufnahme der Helfer vorbereitet ist. Das Unterkunftsgelände mit den Schlafräumen der Helfer in Spannungszeiten und den Wirtschaftsräumen sowie die Werkstätten werden gegenüber sonstigen Gepflogenheiten heute nicht aufgesucht, denn für die zweite Hälfte des Vormittags ist eine Verabredung mit Vertretern der Deutschen Bundespost getroffen, auf der fernmeldetechnische Fragen über den weiteren Ausbau des Alarmnetzes besprochen werden sollen.

Nach Erörterung aller Probleme und Verabschiedung der Vertreter der Deutschen Bundespost stellt der Warnamtsleiter fest, daß es Mittagszeit ist und die Belegschaft sich im Speisesaal des Unterkunftsgeländes bereits zum Essen eingefunden hat.

Ähnlich schnell ist der Vormittag der anderen Bediensteten verlaufen. Die Kraftfahrer sind in den Unterstellhallen mit der Überholung der Kraftfahrzeuge beschäftigt, die am heutigen Tage außer zu den üblichen Versorgungsfahrten für das Warnamt noch zur Herbeiholung der Helfer zur abendlichen Ausbildungsveranstaltung eingesetzt werden. Auch ist noch von den Raumpflegerinnen zu berichten, deren Aufgabe es ist, die weitläufigen Anlagen des Warnamtes stets tadellos sauber zu haben.

Der Nachmittag sieht den Warnamtsleiter bei der Abfassung der schriftlichen Arbeiten. Neben Stellungnahmen und Berichten zu Fragen der vorgesetzten Behörde sind Aufträge verschiedenster Art zu vergeben, Rechnungen zu prüfen und zu bezahlen. Anträge auf Warnstellenanschlüsse entgegenzunehmen und zu registrieren, Sirenenplanungen zu begutachten sowie den Anschluß der aufgebauten Sirenen an das Post- bzw.

Starkstromnetz zu überwachen. Da mit der Landesregierung und mit den verschiedensten Behörden und Zivilschutzorganisationen Verbindung gehalten werden muß, besteht an schriftlichen Arbeiten während des Aufbaues des Warn- und Alarmdienstes kein Mangel. Das immer schräger einfallende Licht der Sonne zeigt an, daß ein Tag sich dem Ende zuneigt und somit auch das Arbeitsende dieses Tages herangekommen ist. Dies trifft am heutigen Tage zwar für den überwiegenden Teil des hauptamtlichen Personals zu, nicht aber für den Warnamtsleiter, den für die Ausbildung zuständigen Einsatzleiter und die Kraftfahrer. Heute ist Ausbildungsabend der freiwilligen Helfer. An festgelegten Treffpunkten werden die Helfer, die nicht in der unmittelbaren Nähe des Warnamtes wohnen, von den Kraftfahrzeugen abgeholt und zu dem abseits des Verkehrs liegenden Warnamt gebracht. Da der Warndienst auf die Mitarbeit der freiwilligen Helfer angewiesen ist und diese überwiegend im Berufsleben stehen, sind Ausbildungsveranstaltungen nur in den Abendstunden und größere, über Stunden dauernde Übungen nur an den Wochenden durchführbar.

Kurz vor 19 Uhr treffen in der Regel die Helfer im Warnamt ein und nehmen die ihnen zugeteilten Arbeitsplätze ein. Durch die ständige Verbindung der Warnämter und Verbindungsstellen über das Drahtnetz ist bald ein lebhafter Austausch von Übungsmeldungen im Gange, die bei den Auswertungsstellen zeichnerisch und rechnerisch ausgewertet werden. Warnamtsleiter und Einsatzleiter überwachen den Verlauf und greifen an den Stellen mit Rat und Tat ein, an denen noch Mängel bei der Auswertung von Arbeitsverfahren anzutreffen sind. Mit dem Ende der Ausbildung gegen 23 Uhr geht für die Helfer und Bediensteten des Warnamtes ein langer Arbeitstag zu Ende.

#### Helferfahrt an die Mosel

Am zweiten Samstag im Juni treffen wir uns um 08.00 Uhr in Birkenfeld. Wir sind die freiwilligen Helfer der Warndienst-Verbindungsstelle 72

und zwei hauptamtliche Verbindungsführer, auch „Profis“ genannt. Geplant ist ein gemeinsames, kurzes Wochenende, eine eineinhalbtägige Helferfahrt an die Mosel.

In zügiger Fahrt geht es zur Hunsrückhöhenstraße. Kurz hinter Morbach treffen wir unseren „Kundschafter“ und „Moselexperten“. Klaus ist mit einer Moselanerin verheiratet — er muß sich auskennen! Ein kurzer Aufenthalt in Starckenburg. Unter uns liegt das Moseltal mit der Schleuse Enkirch, die wir wenig später mit dem Schiff passieren werden. Ein herrlicher Blick! Dann treffen wir in der Pension in Enkirch ein. Die Wagen werden abgestellt, und wir haben noch Zeit für einen Pokal Moselwein, bevor uns der Bus nach Traben-Trarbach zur Anlegestelle der „Köln-Düsseldorfer“ fährt. Pünktlich legt das Motorschiff an, das uns bis Beilstein bringen soll. Mit großem Hallo stürmen wir auf das Oberdeck, um gute Sonnenplätze zu ergattern. Wir legen ab, und bald ist die Schleuse Enkirch erreicht.

Nacheinander passieren wir Reil, Briedel und Zell. Schnell vergeht die Zeit, denn spätestens auf der Höhe von Bullay hat sich alles unter Deck zu einem guten Tropfen versammelt. Die meisten von uns waren schon einmal mit dem Auto an der Mosel, doch wie schön die Landschaft wirklich ist, bemerken viele erst jetzt. Von der Mitte des Flusses hat man einen ganz anderen Blick, und etwas bedächtiger als mit dem Auto geht es mit dem Schiff schon vorwärts.

Gegen Mittag erreichen wir Beilstein. Es ist Zeit für ein gutes Essen. Später möchten wir eigentlich noch die Burg besichtigen, aber in dem romantischen Moselort locken zuviele hübsche, kleine Lokale und Weinstuben. Um 15.30 Uhr holt uns das Motorschiff „Trier“ ab. Wie im Flug geht die Rückfahrt vorüber. Jetzt verlassen wir das Schiff bereits in Zell. Unser Bus wartet schon, und bald erreichen wir Enkirch. Nach dem Abendessen steigt unser Kegelabend. Heinz Jörg sorgt mit seiner Gitarre für die musikalische Unterhaltung. Die Jungen sind in Form — die Kegelkasse füllt sich. Später sitzen wir noch gemütlich beisammen. Günter „vermehrt“ Zehnmarkscheine. Als Hilfsmittel benutzt er eine Zigarette, ein Glas Wasser und den Zehnmarkschein, der vermehrt werden soll. Mit viel

Hokuspokus schafft er es auch. Stolz präsentiert Günter uns die beiden „Zehner“. Mißtrauisch betrachtet die Wirtin den zweiten Schein. Sie scheint uns nicht so recht zu trauen. Sie nimmt ihn für eine Runde in Zahlung. Jetzt aber protestiert Rudi, der Günter vorher den zweiten Zehnmarkschein geliehen hatte. Als nächstes wird Volker hypnotisiert, bei Kerzenlicht versteht sich. Ob ihn das Glas Wasser neben der Kerze mißtrauisch macht? Nein, — erst als es ihm etwas feucht wird! — Als wir zu Bett gehen wollen, fehlen Zimmerschlüssel und Schlafanzüge. Die Fahndung nach dem Übeltäter hat Erfolg. Es ist nur gut, daß wir hier im Nebenhaus die einzigen Gäste sind.

Zum Abschluß treffen wir uns zu einem kurzen Frühschoppen in Birkenfeld. Diesmal gibt's nur Cola oder Orangensaft für die Autofahrer. Und schon heißt es: „War 'ne prima Sache, die Fahrt! Eigentlich sollten wir . . .“ Doch das hat noch etwas Zeit!

#### Viel Glück Fritz May!

Am letzten Tag der Olympiade-Ausscheidungen des Deutschen Segler-Verbandes vor Kiel-Schilksee qualifizierte sich in der Soling-Klasse Norbert Wagner (Kiel/München) mit seiner Crew Fritz May und H. J. Berndt (unser Bild) für die Regatta um Gold-, Silber- und Bronzemedailen.



Fritz May (25) gehört seit November 1965 als freiwilliger Helfer dem Warnamt X/Kerschlag an. Er konnte im Mai 1971 als nebenberuflicher Mitarbeiter verpflichtet werden und nimmt die Aufgabe eines 2. Gehilfen des Leiters der ABC-Lage wahr. F. May ist Student an der Universität München und hat Psychologie als Fachrichtung gewählt. Für die bevorstehenden Kämpfe um olympische Ehren wünscht ihm der Warndienst viel Glück!

## Diese Kombination bewährte sich

Krankenhauspflegedienst  
verbunden mit Straßenrettungsdienst

**Ravensburg.** Besonders interessant werden die Einsätze jedes dritte Wochenende für die Helferinnen und Helfer. An diesen Wochenenden hat das Städtische Krankenhaus in Ravensburg die sogenannte Große Aufnahme.

Die Krankenhäuser Ravensburg und Umgebung wechseln sich jedes Wochenende in der Aufnahme von Notfallpatienten ab. Eine Einrichtung, die ermöglicht, daß jeweils zwei Krankenhäuser dienstfrei haben, und daß dann nur in einem Krankenhaus die volle OP- und Ärztebesetzung in Bereitschaft sein muß. In Bereitschaft sind auch die Ravensburger Helfer mit ihrem Krankentransportwagen.

Ein Beispiel: Dienstbeginn, Samstag, 14 Uhr, mit einem Fahrer und einem Beifahrer. Dieser ist in Wiederbelebung ausgebildet, hatte praktische Erfahrung beim Chef-Anästhesisten des Krankenhauses sammeln können. Dazu war ein mehrwöchiger Einsatz in OP und Anästhesie notwendig. Der erste Verletzte wird wenig später vom Deutschen Roten Kreuz gebracht. Es besteht Verdacht auf Oberschenkelhalsfraktur, die klinischen Zeichen dafür sind deutlich zu sehen, wie das nach außen rotierte, verkürzte Bein.

Nach einer kurzen Untersuchung durch den diensthabenden Arzt, der im übrigen auch die JUH ausbildet, wird der Patient von uns übernommen und aus der Ambulanz in den Röntgenraum geschoben. Dort können wir auch schon bereits etwas helfen, beispielsweise das Zentrieren des Bildes und das Umlagern des Patienten. Die entwickelte Aufnahme bestätigt den Verdacht der Fraktur, und eine Knochennagelung wird erwogen.

Nach Absprache mit dem Chefarzt

werden alle Vorbereitungen dafür getroffen. Zum Glück hat der Patient nichts gegessen, eine Narkose ist also ohne Schwierigkeiten möglich. Bei der Einleitung zur Narkose haben wir Gelegenheit, das Abdichten einer Atemmaske und das Beatmen mit einem Atembeutel zu üben. Der Anästhesist intubiert den Patienten, nachdem eine Infusion mit Succinyl, das zur Entspannung dient, gelegt wurde.

Für uns beginnt jetzt wieder die Arbeit in der Ambulanz. Manchmal fällt uns die Aufgabe zu, die Narkose zu überwachen, das heißt, die laufende Blutdruck- und Pulsüberwachung wird direkt im OP von uns vorgenommen.

Heute gingen wir in die Ambulanz zurück, dort warten schon die nächsten Patienten: Schnittverletzung durch eine explodierte Flasche, ein Autofahrer, der von der Polizei gebracht wurde — Blutprobe —, ein Kind mit Wespenstichen, eine Sehnedurchtrennung am Mittel- und Zeigefinger, hervorgerufen durch einen Schnitt beim Ausnehmen einer Henne.

Mitten in einer Wundversorgung werden wir in den OP gerufen, der Patient benötigt Blut. Da Ravensburg keine Blutbank hat, muß die nötige Konserve in Weingarten oder in Friedrichshafen geholt werden. Es handelt sich um eine seltene Blutgruppe. Die Konserve ist in Weingarten nicht erhältlich, ein Anruf im 21 Kilometer entfernten Friedrichshafen vergewissert uns, daß wir dort erwartet werden. Der Auftrag lautet: mit Blaulicht und Martinshorn, also so schnell als möglich, diese zu besorgen. Dies war nicht so einfach, es herrsche starker Urlaubsrückverkehr, unser Horn kam teilweise nicht durch. Einige

Autofahrer hörten uns praktisch erst, als wir unmittelbar neben ihnen waren. Übrigens nicht ungefährlich, einige erschrecken derart, daß sie ihre Spur nicht sicher halten konnten. Wir haben uns daraufhin entschlossen, ein Preßlufthorn zusätzlich zum serienmäßigen Martinshorn einzubauen. Diese Fahrt werden wir sicherlich nicht so schnell vergessen, es wurde vom Fahrer höchste Konzentration und fahrerisches Können verlangt. Diese erste größere Einsatzfahrt mit dem neuen Sanka hatte trotzdem ihre Reize.

Nach einer dreiviertel Stunde waren wir wieder zurück. Die Arbeit im Krankenhaus wurde nicht weniger; eine alte Frau, die sich die Handwurzel gebrochen hatte, mußte eingegipst werden. Sie wurde von uns dann in die Wohnung gefahren. Kurz vor Dienstschluß kommt noch ein Anruf von einer Landärztin; ein Bauer ist wahrscheinlich vom Baum gefallen, er leidet unter Bewußtseinsstörungen. Der Fahrauftrag wird an uns erteilt, danach war aber für Samstag endgültig Feierabend — Dienstschluß 22.30 Uhr.

Am Sonntag war es nicht weniger turbulent, trotzdem blieb uns auch zum obligatorischen Kaffee noch Zeit. Gegen 16 Uhr kommen dann die ersten Verletzten eines Verkehrsunfalls, zwei Motorradfahrer, der Fahrer zog sich eine Absprennung des Dornfortsatzes an einem Lendenwirbel zu, der Beifahrer hatte zum Glück nur Abschürfungen. Der Fahrer mußte noch heute in eine andere Klinik verlegt werden, eine äußerst langsame Fahrt führte uns nach Schussenried.

Besonderen Reiz hat der Dienst auch durch den Einbau des Funkgerätes bekommen. Es wurde vor einem Jahr von der Björn-Steiger-Stiftung gespendet. In Arbeitspausen des Deutschen Roten Kreuzes wird dann der Funkverkehr oder der der Landespolizei abgehört.

Daß dies sinnvoll ist, war bei einem der letzten Einsätze festzustellen: Einen schweren Unfall konnten wir bereits fünf Minuten vor dem Eintreffen des Krankenwagens in der Ambulanz ankündigen. Es wurde sofort alles Nötige hergerichtet,

um die zwei Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Das Beispiel der JUH machte bereits Schule: Die hiesige Ortsgruppe des MHD hat die Anregung aufgegriffen und leistet den gleichen Dienst im Städtischen Krankenhaus Weingarten.

U. Keller

ereignen. Außerdem liegt die Station dicht bei der DRK-Blutspendezentrale NRW. Die Johanniter werden oft für dringende Transporte von Blutkonserven gerufen.

Helfern Hans-Jürgen Amberg (25), Dietmar Mann (32) und Günther Ziefuss (24). Damit ist der Einsatz der JUH in Bangla Desh beendet.

### Aufsteigende Tendenz

8870 Mitglieder zählte die Johanniter-Unfall-Hilfe Ende des Jahres 1971, im Jahr davor waren es 7521. Dies geht aus dem Jahresbericht der JUH über das Jahr 1971 hervor. In Erster Hilfe wurden 1971 von der JUH 57 389 Personen ausgebildet. Weitere Zahlen (in Klammern jeweils die Vorjahreszahlen): Hilfeleistungen 66 532 (53 326), Kranken- und Verletztentransporte 33 942 (21 086), also eine Steigerung um rund ein Drittel.

### JUH in Bangla Desh

Nach einem dreimonatigen Einsatz in Bangla Desh kehrte die zweite Auslands-Einsatzgruppe der JUH zurück. Sie bestand aus dem Arzt Dr. Peter Thiekötter (32), den Helferinnen Monika Covi (30) und Margret Krause (23) sowie den

### Dienstanzüge



So schmuck ist die Kleidung bei der JUH. Zum kompletten Dienstanzug — unser Foto zeigt die Kleidung der Jugendlichen — gehört immer die Kopfbedeckung.

### Transportbus mit Hebelhydraulik

Berlin. Dieser Bus der JUH Berlin ist für Transporte von körperlich Behinderten besonders ausgestattet.



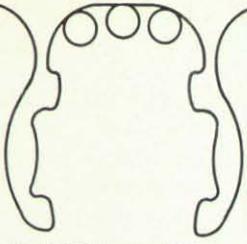
Mit einer hydraulischen Hebebühne, die hinten am Fahrzeug unter der Doppeltür angebracht worden ist, können die Gehbehinderten mühelos und vor allem sicher ein- und aussteigen, ohne den Rollstuhl verlassen zu müssen. Eine besondere Verankerung ermöglicht es, daß die Gehbehinderten auch während der Fahrt in ihrem Rollstuhl sitzen bleiben können.

### Schnelle Hilfe möglich



Ideal gelegen ist die Johanniter-Sanitätsstation an der B 1 bei Lintorf. Unweit davon ist ein Autobahnkreuz, wo sich erfahrungsgemäß viele Unfälle





## AKTUELLE NACHRICHTEN

### **Baustoff aus Müll löst Umweltschutzprobleme**

Ein erheblicher Teil des anfallenden Wohlstandsmülls wird in Zukunft nicht mehr die Umwelt verschmutzen. Aus Haus- und Sperrmüll, Straßendreck und Klärschlamm entwickelten ein Schweizer und ein Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen einen neuen Baustoff. In bisher 50 Ländern, zu denen auch die Sowjetunion gehört, wurden bereits Patente für dieses Verfahren angemeldet.

Die aus Müll gefertigten Bauplatten sind leichter als die zur Zeit bekannten Bauplatten und isolieren gegen Lärm.

Bei dem neuen Herstellungsverfahren wird der Müll — einschließlich Kunststoff — ohne jede Luftverunreinigung und Grundwasserverschmutzung beseitigt. Der neue Baustoff, von dem bereits viele tausend Quadratmeter hergestellt wurden, ist außerdem sehr widerstandsfähig gegen Feuer.

### **Alte Luftschutzbunker sollen überbaut werden**

In zunehmendem Maße sollen die noch aus dem Weltkrieg II vorhandenen Luftschutzbunker in die Bebauungspläne der Städte einbezogen werden. Die Zeitschrift „Schöner wohnen“ schreibt, die Knappheit an Baugrundstücken zwingt die Wohnungsbau-Unternehmen einfach dazu, Überlegungen anzustellen, wie man die Schutzbauten des Krieges in geplante Bauvorhaben einbeziehen könne. An Hand einiger Beispiele zeigt die Zeitschrift, daß es durchaus annehmbare Lösungen gibt,

durch Überbauung oder Einbeziehung der Bunker ein gefälliges Stadtbild zu schaffen und die jetzt noch unschönen Betonklötze zu kaschieren.

Einem möglichen späteren Verwendungszweck als Schutzraum muß die Einbeziehung der Bunker in moderne Bauvorhaben keinesfalls entgegenstehen. Auch über die Eigentumsverhältnisse bei einer erforderlichen Umrüstung zu einem modernen Schutzraum sollten Regelungen möglich sein.

Warum könnte nicht dem Fiskus der Unterbau, einem anderen Eigentümer die Umbauung oder der Überbau gehören?

Es gibt bereits Beispiele dafür; außerdem lägen solche Schutzräume dann aber gleich dort, wo sie benötigt würden: im Zentrum von Wohn- oder Gewerbegebieten.

### **„Rettungsdienst-Aktien“**

„Was man bei Parkbänken machen kann, das geht auch bei Notrufsäulen“, meint der Initiator der Björn-Steiger-Stiftung, Siegfried Steiger, und sagt, es müsse auch möglich sein, Notrufsäulen durch Privatpersonen oder Firmen „stiften“ zu lassen.

Ein kleines Metallschild soll den Namen der Spender angeben. Um aber mit seiner Aktion einen größeren Erfolg zu erzielen, will Steiger die Bevölkerung aufrufen, sich über sogenannte Rettungsdienst-Aktien an der Finanzierung der Notrufsäulen zu beteiligen. Der Anschaffungspreis einer Notrufsäule beträgt 4 000 DM; die Aktienwerte sollen dementsprechend über 1/4 oder 1/2 Notrufsäule, also über Spendenwerte von 1000 und 2000 DM lauten.

Die Bundesstraße 14 zwischen Stuttgart und Nürnberg und die Bundesstraße 3 zwischen Hamburg und Basel wurden bereits mit Notrufsäulen aus dem Spendenprogramm der Stiftung bestückt. In knapp vier Jahren hat die Stiftung einen Betrag von vier Millionen DM für den Kauf von Notrufsäulen, Rettungswagen, Funksprechgeräten und sogar einem Hubschrauber zur Verfügung gestellt.

Die Gelder werden durch Spenden und Altkleidersammlungen aufgebracht.

### **Aufblasbare Wasserbehälter für Notzeiten**

Mittels kleiner Koffer lassen sich die jetzt in Großbritannien entwickelten Wasserbehälter transportieren. Sie sind aus einem gummiertem Gewebe hergestellt und zusammenfaltbar. Innerhalb kurzer Zeit kann man sie mit einem Blasebalg aufblasen und benutzen. Eine Schutzhaube verhindert die Verschmutzung des Inhaltes, der mittels eines Ablassventils entnommen werden kann. Die Herstellerfirma bietet zwei Größen an:

Der 1800-Liter-Behälter ist 1,05 m hoch und hat einen Durchmesser von 1,80 m; er wiegt brutto 36 kg, netto 18 kg.

Der 11250-Liter-Behälter — 62 kg brutto und 39 kg netto — hat eine Höhe von 1,20 m und einen Durchmesser von 3,60 m.

Zur Ausstattung gehört auch ein Reparaturkasten.

In Notstands- oder Katastrophengebieten — oder auch in Gebieten, in denen Wasser gespeichert werden muß — sollen die neuen Behälter zur Anwendung kommen.

### **Zivilschutz – Dienstverweigerung in Schweden**

Zehn Jahre wehrte sich eine schwedische Pazifistin aus Gewissensgründen gegen eine Teilnahme am Zivilschutzdienst, jetzt wurde ihr Antrag von der Zivilverteidigung gebilligt. Allerdings war die Schwedin im Laufe der Zeit bereits zweimal wegen ihrer Dienstverweigerung verurteilt worden. In einem Schreiben an den schwedischen Verteidigungsminister Andersson hatte sie begründet, warum sie den Zivilschutzdienst verweigere: Ihrer Meinung nach sei jemand, der sich — wenn auch nur durch seine Teilnahme am Zivilschutz — auf einen Krieg vorbereitet, bereits ein schlechter Kämpfer für den Frieden, weil er den Krieg als eine Möglichkeit akzeptiere. Obwohl eine Zivilverteidigungspflicht für alle Schweden — Männer und Frauen — zwischen 16 und 65 Jahren gelte, führte die Pazifistin aus, würden doch nur sehr wenige zum Zivilschutz einberufen. Eine schwedische Zeitung stellt zur Rücknahme der Einberufung lapidar fest, in diesem Falle habe die Vernunft gesiegt.

**Der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV), Albert Bürger, hielt anlässlich des 20. Jahrestages der Wiederbegründung seines Verbandes am 15. Januar 1972 in Hochheim am Main eine Festansprache, in der er sich unter anderem kritisch über den Ausbau des Zivilschutzes äußerte. Bundesinnenminister Genscher nahm in einem Schreiben an den DFV-Präsidenten vom 12. Juni zu verschiedenen Ausführungen Stellung. Nachstehend veröffentlicht das ZS-Magazin Auszüge aus der Rede von Präsident Bürger sowie den Wortlaut des Schreibens des Bundesinnenministers. Zunächst die Rede des DFV-Präsidenten:**

„Der Bund sieht auf Grund des Verfassungsauftrages sein organisatorisches Hauptziel in der Vorbereitung der zivilen Verteidigung im Falle eines militärischen Konfliktes und überträgt dieses Leitbild auf die Friedensaufgaben, ja er ordnet diese der zivilen Verteidigung unter . . . Hier liegen die Schwierigkeiten in unseren gegenseitigen Beziehungen. Die Freiwilligen Feuerwehren sind auf Grund der gesammelten Erfahrungen der Auffassung, daß Organisation, Ausbildung und Ausrüstung sich in erster Linie auf ihre eine viel größere Bandbreite einnehmenden Friedensaufgaben abzustimmen habe. Wenn wir auf föderalistischer Basis, mit der von uns selbstgestrickten Vereinheitlichung, unsere Feuerwehren so ausrichten, daß sie den Anforderungen des täglichen Feuerwehrdienstes, des technischen Dienstes und des Katastrophenschutzes gerecht zu werden in der Lage sind, werden sie die Zusatzaufgaben im Falle der Erweiterung des Katastrophenschutzes für den militärischen Konflikt

Zum Zivil- und Katastrophenschutz

## **Innenminister Genscher antwortet DFV-Präsident Bürger**

Der Minister unterstreicht das Prinzip der Freiwilligkeit

ebenso meistern . . . Teile des Gesetzes über das Feuerlöschwesen von 1938 und seiner Durchführungsverordnungen finden wir in den nach 1945 neu erlassenen Feuerchutzgesetzen verschiedener Bundesländer ebenso wieder, wie auch in der Bundesgesetzgebung der Geist dieses Reichsgesetzes immer wieder auflebt, wenn es um eine bundeseinheitliche Gestaltung des Luftschutzhilfsdienstes, des Zivilschutzkorps und der Einheiten des erweiterten Katastrophenschutzes geht. Wir haben deshalb im Interesse des Fortbestandes demokratischer Regeln und der Selbstverwaltung und Selbstführung in den Freiwilligen Feuerwehren der Bundesrepublik die Verpflichtung, mit wachen Augen neue Parallelerscheinungen zu den Jahren 1933 — 1939 zu beobachten . . .

Mit einem gewissen Unbehagen haben wir in den letzten 20 Jahren den Wechsel in den Beziehungen für den konfliktsbedingten Schutz unserer Bevölkerung verfolgt. 1952 war der offizielle Name „Ziviler Bevölkerungsschutz“ und „Luftschutzhilfsdienst“, dann kam der Name „Zivilschutz“ und heute wird allgemein die Bezeichnung „Zivile Verteidigung“ verwendet. Unsere Dienstleistung in der zivilen Verteidigung wird als „erweiterter Katastrophenschutz“ bezeichnet. Mit dem gleichen Unbehagen haben wir auch festgestellt, daß in

Angleichung an die Bezeichnung der Abteilung Zivile Verteidigung beim BMJ bei den Länderinnenministerien Abteilungen für die zivile Verteidigung installiert wurden, denen unsere staatliche Dienstaufsicht, die Referate Brandschutz bei den Länderinnenministern unterstellt wurden oder noch unterstellt werden sollen. Es ist nicht unsere Aufgabe, in die Organisationsformen von Behörden einzugreifen. Aber als freie Staatsbürger dürfen wir unsere Meinung dazu äußern. Ich sehe eine gewisse Parallele zu den Angleichungsmaßnahmen der Jahre 1934 — 1938, und ich Sorge mich darum, ob nicht analog der seinerzeitigen Unterstellung unter die Polizei, die Unterstellung der Feuerwehren unter die Abteilung Zivile Verteidigung, ähnliche zentralistische Bestrebungen nach sich zieht.

Der Dienst der Feuerwehren ist ein kommunaler Dienst und erschöpft sich im täglichen Feuerwehr-, Rettungs- und Katastrophendienst. Mit der zivilen Verteidigung tangieren wir nur. Die Erweiterung des Katastrophenschutzes für die zivile Verteidigung ist höchstens 10 Prozent unserer Dienstleistung, 90 Prozent liegen im friedensmäßigen täglichen Kommunaldienst. Wir wünschen deshalb nicht, daß unsere Feuerwehren wegen ihrer Einbeziehung in die Erweiterung des Katastrophenschutzes mit 90 Prozent unter ein

falsches Licht gestellt werden . . .

Erweiterung des Katastrophenschutzes im Falle eines militärischen Konfliktes ist eine Bundesangelegenheit. Wir beobachten jedoch, daß der Bundesminister des Innern nicht mehr von der Erweiterung des Katastrophenschutzes, sondern vom Katastrophenschutz global spricht und dabei auch den normalen friedensmäßigen Katastrophenschutz in seinen Zuständigkeitsbereich zieht. Die Länder haben dem bisher nicht widersprochen. Wir halten deshalb eine baldige Klärung der Zuständigkeit in dieser Frage zwischen Bund und Ländern für geboten . . .

Es ist beschämend, daß die Spitzenverbände der Feuerwehren ohne Bundes- oder Landesmittel ihre Förderung des Feuerwehrwesens ausschließlich mit Groschenbeiträgen der Feuerwehrmänner betreiben müssen. Hier muß Wandel geschaffen werden. Wir verlangen, daß auch die Verbände der Feuerwehren, ebenso wie die bundeseigenen Organisationen, mit öffentlichen Mitteln gefördert werden . . .

Die Freiwilligen Feuerwehren der Bundesrepublik bieten sich auch heute wieder Bund, Ländern und Gemeinden zur Dienstleistung an, wobei sie nicht nach dem Verursacher des Schadens- oder Katastrophenfalles fragen. Sie verlangen als Gegenleistung, daß Legislative und Exekutive aller Ebenen den Feuerwehren und ihren Verbänden Selbstverwaltung und Freiheit gemäß der gewachsenen Tradition zubilligen.“

**Dazu schreibt Bundesinnenminister Genscher am 12. Juni 1972 an Präsident Bürger:**

„Sehr geehrter Herr Bürger! Ich danke Ihnen für die Übersendung des Sonderdrucks Ihrer Festansprache. Mit Befriedigung habe ich Ihrer Rede entnommen, daß

sich die Freiwilligen Feuerwehren dem Bund auch jetzt wieder zum Dienst an der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

Ein Teil Ihrer Bemerkungen und Gedanken wird bei dem geplanten Gespräch mit Ihnen und den Herren Ihres Präsidiums zur Sprache kommen. Ich möchte jedoch auf einige besonders wichtige Punkte Ihrer Darlegungen schon heute näher eingehen.

### I.

Ihre Ausführungen über den **Vorrang der Aufgaben** der Freiwilligen Feuerwehren **im Frieden** werden m. E. der Bedeutung, die dem Brandschutz bei einem militärischen Konflikt zukommt, nicht voll gerecht. Ich glaube nicht, daß die Hilfeleistung im Verteidigungsfall für die Feuerwehren lediglich eine Art zweitrangiger Annexfunktion darstellen kann. Die Organisation des Brandschutzdienstes sollte doch so gestaltet sein, daß auch die Bewältigung der schwierigsten Aufgaben — und diese fallen bei einer militärischen Auseinandersetzung an — gewährleistet ist. Dies kann umso unbedenklicher geschehen, als kein Fall erkennbar ist, in dem die Erfordernisse des Verteidigungsfalles die Wahrnehmung der Friedensaufgaben beeinträchtigen würden.

### II.

Ihren Darlegungen über **Parallelen beim Aufbau des Zivilschutzes zu den Maßnahmen der Jahre 1933 bis 1939** muß ich mit aller Entschiedenheit widersprechen. Ich bin zwar mit Ihnen der Auffassung, daß es die vornehmste Pflicht aller Bürger ist, mit wachen Augen die Entwicklungen zu verfolgen und zu reagieren, wenn Anzeichen

dafür vorliegen, daß der freiheitlich-demokratischen Ordnung Gefahr droht. Anhaltspunkte solcher Art sind hier aber nicht gegeben. Ich will in diesem Schreiben nicht den Versuch unternehmen, dies im einzelnen nachzuweisen, sondern mich auf einige Bemerkungen zu zwei Behauptungen beschränken, die Sie zur Rechtfertigung Ihres Vergleiches aufstellen. 1. Mein Einwand richtet sich einmal gegen die Schlußfolgerung, die Sie aus der Änderung der Nomenklatur im Bereich der zivilen Verteidigung ziehen. Ich verweise hierzu auf den Beschluß des Deutschen Bundestages vom 24. Juli 1964, in dem die Bundesregierung ersucht wird, den Begriff „Zivile Notstandsplanung“ durch „Zivile Verteidigung“ und das Wort „Ziviler Bevölkerungsschutz“ durch „Zivilschutz“ zu ersetzen. Dabei ist „Zivile Verteidigung“ die übergeordnete Bezeichnung, die u. a. das Gebiet des „Zivilschutzes“ umfaßt. Zu diesem wiederum gehört der Katastrophenschutz. Von den in einem solchen Verhältnis zueinander stehenden Begriffen wird auch heute ausgegangen. 2. Ebenso kann Ihre Äußerung, daß der Bund zunehmend den friedensmäßigen Katastrophenschutz in seinen Zuständigkeitsbereich ziehe, nicht unwidersprochen bleiben. Ihre Darstellung wird widerlegt durch die am 27. Februar 1972 zum KatSG erlassenen allgemeinen Verwaltungsvorschriften, die in Übereinstimmung mit den Forderungen Ihres Verbandes am Bestand der friedensmäßigen Schutzvorkehrungen anknüpfen — ohne diese selbst zu regeln — und die nur die auf dieser Grundlage aufbauenden Ergänzungs- und Verstärkungsmaßnahmen für den Verteidigungsfall erfassen. Rückwirkungen der Bundesregelungen auf den friedensmäßigen Katastrophenschutz sind

andererseits logische und notwendige Folgerungen aus der gerade von den Feuerwehren unterstützten Konzeption des einheitlichen Katastrophenschutzes für Frieden und Verteidigungsfall.

### III.

Ihre Meinung, der Bund lasse es an einer **finanziellen Förderung der Spitzenverbände der Feuerwehren** fehlen, während er seine eigenen Organisationen unterstütze, bedarf einer Klarstellung in doppelter Hinsicht. Der Bund stellt nicht nur für die von ihm getragenen, sondern auch für die anderen Organisationen (u. a. die Feuerwehren), die im Katastrophenschutz mitwirken, Bundesmittel bereit. Der Deutsche Feuerwehrverband ist jedoch keine solche Organisation, sondern eine Interessenvertretung der freiwilligen Feuerwehrmänner. Soweit Sie hierfür öffentliche Mittel beanspruchen, muß sich Ihre Forderung nach Ihrer eigenen Auffassung wohl an die Länder wenden. Im übrigen bringt mein Haus im Gegensatz zu manchen anderen Stellen den vielfältigen Aufgaben des Deutschen Feuerwehrverbandes, auch auf dem Gebiet der Aus- und Weiterbildung, durchaus Verständnis und Förderung entgegen. Angebote der Zusammenarbeit, die auch zur finanziellen Entlastung Ihres Verbandes beigetragen hätten, wurden Ihnen mehrfach unterbreitet.

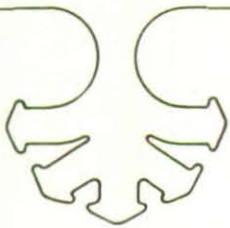
### IV.

Ihre Forderung nach **Selbstverwaltung und Freiheit für die Feuerwehren und ihre Verbände** findet meine volle Unterstützung, soweit Sie die

Respektierung des Eigenlebens der Feuerwehren als Freiwilligenorganisation im Auge haben. Die Vorschriften zur Durchführung des KatSG sind deswegen auch ganz eindeutig auf die Achtung der Selbständigkeit der Organisationen angelegt.

Wie sehr der Bund um die Erhaltung ihrer tragenden Grundsätze bemüht ist, wird besonders am Prinzip der Ehrenamtlichkeit deutlich. Er erweist sich hier vor allem als Förderer der Freiwilligen Feuerwehren, soweit sie im Zuge von Gebietsreformen durch Berufsfeuerwehren abgelöst zu werden drohen. Völlig anderer Art ist die Forderung, öffentliche Aufgaben durch die Freiwilligen Feuerwehren und insbesondere durch ihre Interessenvertretungen in Selbstverwaltung, d. h. in größter Ungebundenheit von Kommunen, Ländern und Bund wahrnehmen zu lassen, ihnen andererseits aber öffentliche Mittel für die Aufgabenwahrnehmung anzuvertrauen. Solche geradezu ständische Selbstverwaltung widerspräche unserer repräsentativen Demokratie mit der umfassenden Befugnis der gewählten Vertretungen. Der Bindung an die demokratischen Organe und die von diesen kontrollierte Verwaltung unterliegen alle Sektoren öffentlicher Aufgabenerfüllung, auch soweit sie durch freiwillige Kräfte geschieht. Ich hoffe, daß meine Ausführungen Mißverständnisse ausgeräumt haben und zu einer weiteren gedeihlichen Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Verband beitragen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie dieses Schreiben in den Organen Ihrer Fachpresse veröffentlichen würden, in denen auch Ihre Festansprache wiedergegeben ist. Ich werde von hier aus einen Abdruck im „ZS-Magazin“ veranlassen.

Mit freundlichen Grüßen  
G e n s c h e r



## PRESSESCHAU DES INLANDS

### **Pflichtkurse in Erster Hilfe**

**In Nordrhein-Westfalen sind sich die Fraktionen aller im Landtag vertretenen Parteien darüber einig, daß die Unterrichtung der Bevölkerung in Erster Hilfe noch viel weiter ausgebaut werden muß.**

Die weitestgehenden Forderungen in dieser Richtung hat die CDU-Fraktion erhoben. Nach ihren Vorstellungen sollten die Schüler aller Schulen mit der Ersten Hilfe vertraut gemacht werden. Man müsse die Erste Hilfe in die Lehrpläne der beruflichen Ausbildung aufnehmen und zum Prüfungsfach erklären.

Jeder Lehrer und jeder Berufsausbilder sollte die Lehrbefähigung für Erste Hilfe besitzen. Notfalls müsse eine gesetzliche Regelung ins Auge gefaßt werden. Die SPD vertrat die Auffassung, der Staat könne nicht alles reglementieren, doch sei auch sie dafür, die Erste Hilfe in die Lehrpläne der Schulen aufzunehmen. (Kölner Stadtanzeiger)

### **Konsequenzen auch für die Wirtschaft**

**Die Wirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland ist bereit, sich stärker im Zivilschutz zu engagieren. Man hat hier nach der Veröffentlichung des Weißbuches der Bundesregierung erkannt, wie wichtig die Zivilverteidigung ist, meint allerdings, sie sollte stärker auf den Katastrophenschutz als auf den Verteidigungsfall abgestellt werden. Schon deshalb, um psychologische Vorbehalte abzubauen.**

Für Helfer, die neben ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit hauptberuflich als Arbeitnehmer in einem Betrieb tätig sind, gilt der Grundsatz, daß vor ihrer Verpflichtung für die Gemeinde der Arbeitgeber

zu hören ist; überwiegende Belange lebens- oder verteidigungswichtiger Betriebe haben den Vorrang. Die Neuordnung des Katastrophenschutzes sieht an vielen Stellen die Mitwirkung der Betriebe vor. Alle Maßnahmen sind frei von Zwang; für den gesamten Katastrophenschutz gilt der Grundsatz staatsbürgerlicher Freiheit.

Für den Selbstschutz in Betrieben der gewerblichen Wirtschaft sind die Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Zivilschutz zugrunde zu legen.

Der Erfolg der Selbstschutz-Initiative wird weitgehend vom Engagement der Wirtschaft und der Unternehmen abhängen.

(Handelsblatt — Industriekurier)

### **Verstärkter Selbstschutz**

**Stärker als bisher sollen sich die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft für den Schutz und die Sicherheit ihrer Beschäftigten einsetzen und zu diesem Zwecke einen betrieblichen Selbst- und Katastrophenschutz aufbauen. Die Bundesregierung unterstützt eine entsprechende Initiative der Arbeitsgemeinschaft Zivilschutz der gewerblichen Wirtschaft.**

Die Arbeitsgemeinschaft hat hierzu Empfehlungen ausgearbeitet, die an die Unternehmen verteilt werden. Der Bundesverband für den Selbstschutz hat den interessierten Betrieben seine Unterstützung zugesagt und will vor allem die Schulung der Führungs- und Einsatzkräfte der Betriebe übernehmen.

Bundesinnenminister Genscher erklärt in einem Leitwort zu den Empfehlungen: „Katastrophenschutz und Selbstschutz sind Aufgaben, die sich nicht allein dem Staat stellen. Staatlich und kommunal organisierte Hilfe kann immer nur eine Ergänzung der individuellen Schutzmaßnahmen sein.“

Die schnelle technische Entwicklung birgt Gefahren für die Sicherheit der Arbeitsplätze und den Ablauf der Produktion. Einheiten und Einrichtungen des Katastrophenschutzes sollen in erster Linie Gefahren und Schäden in den Betrieben in Friedenszeiten abwehren und beseitigen.“

(Hamburger Abendblatt)

### **Zivilverteidigungs-Weißbuch — ein sehr guter Beitrag**

**Der Deutsche Städtetag hat nach der Herausgabe des Weißbuches zur zivilen Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland die Bundesregierung aufgefordert, mehr Mittel für Maßnahmen der Zivilverteidigung zur Verfügung zu stellen.**

Wie ein Sprecher des Städtetages in Köln erklärte, darf das im Zivilverteidigungs-Weißbuch der Bundesregierung angegebene finanzielle Verhältnis zwischen ziviler und militärischer Verteidigung sich nicht noch weiter verschlechtern. Es sei vielmehr anzustreben, durch systematischen Ausbau auf ein Ausgabenverhältnis von 1:20 zu kommen.

Das Zivilverteidigungs-Weißbuch bezeichnete der Sprecher als eine „gute Diskussionsgrundlage“ für die künftige Zusammenarbeit von Bund und Kommunen. „Wir sind der Auffassung, daß das Weißbuch in der Gesamtkonzeption ein sehr guter Beitrag ist.“

(General-Anzeiger, Bonn)

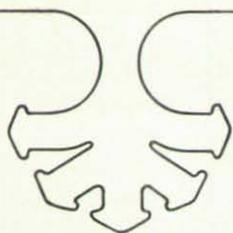
### **Ärzte fordern Katastrophenschutz-Gesetz**

**Der Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund) e. V. hat gefordert, daß die Bundesregierung als nächsten Schritt nach der Veröffentlichung des Zivilverteidigungs-Weißbuches ein besonderes Katastrophenschutz-Gesetz vorlegen solle.**

Außerdem forderte der Hartmannbund die Bundesregierung auf, die bereits vorhandenen Verwaltungsvorschriften über Organisation, Ausbildung und Ausstattung des Katastrophenschutzes voll in die Tat umzusetzen, um der Bevölkerung im Katastrophenfall eine ausreichende Sicherung zu geben. Der Sprecher nannte — auf das Zivilverteidigungs-Weißbuch eingehend — unter anderem folgende Maßnahmen:

1. Bereitstellung der notwendigen Ärzte, des Hilfspersonals und die Möglichkeit, dieses Personal auszubilden;
2. Materielle Sicherstellung durch Planung und Bereitstellung von Hilfskrankenhäusern;
3. Eine Ordnungsplanung, die auch zentral funktioniert.

(Frankfurter Allgemeine Zeitung)



## PRESSESCHAU DES AUSLANDS

### Eine Frage des Überlebens

**DIE TAT** Zivilschutz ist laut Konzept: „Überleben für alle“; doch in der Praxis hat sich gezeigt, daß der Einsatz ausgebildeter Zivilschutzangehöriger noch unbefriedigend — weil vielfach zu wenig koordiniert — ist.

Das Zivilschutzkonzept fordert zwar für jeden Schweizer einen Schutzplatz, immer noch aber fehlen überall Schutzräume — allein im Kanton Zürich 400 000. Eine genaue Bestandsaufnahme wird allerdings erst im Jahre 1974 möglich sein, weil dann — erst dann — in allen Gemeinden eine Kontrolle aller Schutzräume — Unterhalt und Zustand betreffend — durchgeführt werden wird.

Befremden muß allerdings, daß die Stadt Zürich selbst im Jahre 1969 nur über 30 — 60 % ausreichender privater Schutzräume verfügte und an gemeindeeigenen Anlagen nur 25 % des Sollzustandes geschaffen hatte. Kleinere Gemeinden haben es immerhin geschafft, schon 50 % ihres Solls zu erreichen. Gemeindeeigene Schutzräume aber sind erforderlich, weil bei privaten Schutzräumen immer auch deren Alter und damit gleichzeitig die gegebene Erfordernis zum neuesten Stand in Betracht gezogen werden muß.

(Zürich, 10. Juni 1972)

### Luftschutztruppen im Dienste der Zivilbevölkerung

#### Industrie Rundschau

Revue industrielle

Die Luftschutztruppe steht im Rahmen der Gesamtverteidigung an der Nahtstelle zwischen militärischer Landesverteidigung und zivilem Sektor, ist im engsten Sinne aber mit dem Zivilschutz und der Zivilbevölkerung verbunden. Der Bundesrat hat stark gefährdeten

Gemeinden und großen Gebietsverbänden Luftschutztruppen fest zugewiesen, die die örtlichen Zivilschutzorganisationen unterstützen sollen. Die Hauptaufgabe dieser Luftschutztruppen liegt in der Rettung von Verschütteten und eingeschlossenen Personen. Die Zuweisung ist in der klaren Erkenntnis erfolgt, daß nur eine sorgfältig ausgebildete Spezialtruppe in der Lage ist, in Katastrophenfällen erfolgreich einzugreifen. Die Rettungsarbeiten müssen nach einer Katastrophe meist unter schwierigsten Bedingungen ausgeführt werden, wobei in koordinierter Zusammenarbeit mit den Kräften des Zivilschutzes die Luftschutztruppen die Schwergewichte des Rettungseinsatzes übernehmen. (Zürich, Sonderausgabe Armee und Zivilschutz 1971)

### Pfadfinder arbeiten mit



Außerhalb des üblichen Rahmens lag ein Pfadfinderwettbewerb, der im Schutzraumbau von Sandvika stattfand. 29 Pfadfindertrupps, Zivilschutz, Brandschutz und Polizei übten gemeinsam, um den Pfadfindertrupps die Möglichkeit zu geben, die Qualifikation zum Bereitschaftsdienst zu erwerben. Der Bereitschaftsdienst bezieht sich fast ausnahmsweise auf Fertigkeiten, die im Rahmen des Zivilschutzes benötigt werden — u. a. beispielsweise die Kenntnisse von Schutzmaßnahmen gegen ABC-Waffen, Maßnahmen gegen Panik, Aufgaben der Zivilverteidigung im Einzelfalle, Erste-Hilfe-Leistung, Kenntnis der Warnsignale. Im Rahmen der Übung wurde als Ausgangslage angenommen, daß die Pfadfinder vom Zivilschutz um Hilfeleistung gebeten worden waren. Die persönliche Schutzausrüstung war mitzubringen. Es wurden Ordonnanzdienst, Telefon- und Sprechfunkdienst sowie Krankentragedienst durchgespielt. Andere Gruppen orientierten sich über allgemeine Zivilschutzmaßnahmen der örtlichen Stellen.

(Oslo, Nr. 1/1972)

### Strahlenschutzräume schaffen

## Военные Знания

Vorrang vor allen Schutzmaßnahmen gegen die Einwirkung und Zerstörung durch Raketen oder Kernwaffen hat der Schutz des Menschen gegen radioaktive Strahlung und Verseuchung. Die zuverlässigsten Maßnahmen gegen radioaktive Verseuchung, die weite Gebiete betreffen kann, sind immer noch die Schutzräume und die Strahlenschutzanlagen des Zivilschutzes. Maßgeblich für die Anlage von Strahlenschutzräumen sind die „Instruktionen über die Projektierung von Strahlenschutzanlagen“ (Staatliche Unions-Standard-Norm-Vorschriften der UdSSR 1971), die bereits seit Jahren Gültigkeit haben und in denen Tabellen enthalten sind, nach denen die Schutzkoeffizienten der unterschiedlichsten Bauwerke errechnet werden können. Strahlenschutzanlagen können in den unterschiedlichsten Räumen oder Baulichkeiten eingerichtet werden, wenn diese unterirdisch oder zumindest teilweise unterirdisch gebaut sind. Man sollte bestrebt sein, alle Vorbereitungen, mit denen sich ein geeigneter Raum in einen Strahlenschutzraum umwandeln läßt, bereits im Frieden zu treffen und auch die erforderlichen Materialien in der Nähe zu lagern.

(Moskau, Nr. 3/1972)

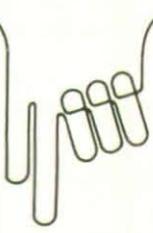
### Im Dienste des Friedens

## amerika dienst

United States Information Service

Die Vereinigten Staaten wollen die nukleare Stärke aufrechterhalten, die notwendig ist, um sicherzustellen, daß kein Aggressor den Frieden bricht und einen Nuklearkrieg entfesselt. Präsident Nixon hat in Moskau bei seinem Besuch „einen historischen ersten Schritt in Richtung auf eine Begrenzung der nuklearen strategischen Waffen erreicht“. Doch, so sagte er, die USA würden — ebenso wie die Sowjetunion — „die Stärke beibehalten, die notwendig ist, um ihre Unabhängigkeit zu verteidigen.“

(Washington, Nr. 24/1972)



## ZEITSCHRIFTEN SCHAU

Wehrmedizinische Monatsschrift  
München, Heft 6/1972

### **Lostverbrennungen**

Innerhalb eines Zeitraumes von etwa drei Jahren wurden insgesamt 49 Fälle von Hautschädigungen durch S-Lost behandelt; die Ursache der Schädigungen waren Berührungen mit Kampfstoff beim Bergen alter Kampfstoffbehälter oder Dekontaminierungsversuche im Labor. In seinem Beitrag geht Oberfeldarzt Dr. med. Pawlak auf die „Pathologie und die Therapie der Lostverbrennungen“ in aller Breite ein. Insbesondere werden die verschiedenartigen Anwendungen von Medikamenten behandelt. Seine Untersuchungen stützt Pawlak auf eine im Anhang aufgeführte umfangreiche Fachliteratur. Von besonderem Interesse dürften die Ausführungen über die Wirkungsweise von Lost und die ersten Anzeichen einer Lost-Vergiftung sein.

EMO. Ottawa/Kanada,  
Vol. 12 Nr. 1

### **Katastrophenschutzplanung in Ontario**

N. W. Timmermann, der Direktor des Emergency Measures Branch in Ottawa, gibt in der Fachzeitschrift einen umfassenden Überblick über die Katastrophenschutzplanung der Provinz Ontario. Er stellt fest, daß eine Verteidigung Nordamerikas fast automatisch zu einer Mitwirkung Kanadas führen müsse, weil ein militärischer Gegner Nordamerika zwangsläufig nur als Gesamtziel betrachten könne. Zudem seien die kanadische und die amerikanische Wirtschaft eng miteinander verflochten. Das Emergency Measures Branch hat die Aufgabe, alle Pläne, die von den Provinzregierungen und den Kommissionen in Ontario ausgearbeitet werden, zu koordinieren

und zu unterstützen. Für den Zweck der Katastrophenhilfe werden im Vergleich zum militärischen Aspekt nur verhältnismäßig geringe Geldmittel aufgewendet, die Finanzierung geschieht in folgendem Verhältnis der Beteiligten zueinander: Bund 75 %, Provinzen 15 %, Gemeinden 10 %.

Ein Handbuch „Ein Führer für wirksame Katastrophenhilfe im Frieden“ soll allen beteiligten Stellen helfen, diesen vordringlicheren Aspekt zu verwirklichen. Hierzu soll EMO, die Organisation für Maßnahmen im Katastrophenfall, planerische Hilfe leisten.

v. g. H.

Sivilt Beredskap  
Oslo, Nr. 1/1972

### **Belegungsversuch in privaten Schutzbauten**

Vom Forschungs-Institut für Verteidigung in Norwegen wurde im August 1971 ein dreitägiger Belegungsversuch in einem privaten Schutzraum durchgeführt, dessen Ergebnis in einem Bericht von K. E. Ulltang festgehalten wurde. An dem Versuch, der in einem Schutzbau für 100 Personen durchgeführt wurde, nahmen 99 Mannschaften der Luftwaffe, 2 Zivilpersonen und 1 Arzt teil. Der Schutzraum war nach den Vorschriften aus dem Jahre 1948 erbaut worden; er wurde 1965 erstellt und eingerichtet. Es ist zu berücksichtigen, daß dieser Schutzraum errichtet wurde, um möglichst vielen Personen ein Überleben zu gewährleisten; das bedeutet, daß keinerlei Komfort vorhanden war. Interessant ist die Feststellung, daß, obwohl die Versuchspersonen Soldaten waren, sich ein gänzlicher Mangel an Organisation zeigte — daraus ist nach Meinung des Berichterstatters zu folgern, daß auch für private Schutzräume bestimmte kurzgefaßte Vorschriften erforderlich sind. Es herrschte eine allgemeine starke Gereiztheit, die nicht zuletzt auch auf die gegebenen sanitären Verhältnisse zurückzuführen war. Der Bericht zeigt, wie wichtig es ist, gerade in privaten Schutzräumen detaillierte Anweisungen an Hand zu geben.

P-X.

Zivilverteidigung  
Bad Honnef, Nr. 2/1972

### **Zum Beispiel Kopenhagen**

Die organisatorischen Maßnahmen des Zivilschutzes für die Hauptstadt Dänemarks geben brauchbare Hinweise für den Aufbau vergleichbarer Einrichtungen in der Bundesrepublik. Das ist die Schlußfolgerung, die Dr. Anton Schmitt in einem Beitrag in der Zeitschrift „Zivilverteidigung“ zieht. In Dänemark sind mit den Aufgaben der Zivilverteidigung zwei Organisationen betraut: Die zivile Bereitschaft, die alle Versorgungs-, Transport- und Fernmeldeaufgaben koordinieren soll und die eigentliche Zivilschutzorganisation.

Nach allgemeinen Ausführungen über die gesetzlichen Grundlagen beschreibt der Verfasser den örtlichen Zivilschutz in Groß-Kopenhagen. Für diesen Bereich ist nach dem Gesetz eine selbständige Planung vorgesehen, die sich auf spezielle Untersuchungen über die Art und Auswirkungen eines Angriffes auf die Stadt stützt.

Man ist zu der rein rechnerischen Feststellung gekommen, daß für Kopenhagen etwa 40 000 Mann Hilfspersonal benötigt werden.

E. W.

Protection civile  
Paris, Nr. 208

### **Zivilschutz im Iran**

Die französische Fachzeitschrift macht den organisatorischen Aufbau des Zivilschutzes in einem Land des vorderen Orients — im Iran — zum Gegenstand eines Beitrages. Der Zivilschutz wurde im Iran durch ein Gesetz vom 16. Februar 1958 gegründet; er ist dem Innenministerium unterstellt und wird in den einzelnen Orten vom Präfekten oder Unterpräfekten geleitet. Im Verteidigungsfalle untersteht auch der Zivilschutz unmittelbar dem Schah.

Die Finanzierung des Zivilschutzes, so wird ausgeführt, muß von den Gemeinden getragen werden. In einigen Großstädten bestehen bereits ausgedehnte Organisationen. Für die Aufklärung der Bevölkerung sind Orientierungskurse, Spezialkurse, Lehrgänge an einer Feuerwehrscheule und Sonderkurse für Armee-Angehörige, Polizei und Gendarmerie eingerichtet worden.

# WISSENSCHAFT UND TECHNIK

## Transportable Sauerstoffgeräte für Erste Hilfe

Sauerstoff kann in der Ersten Hilfe lebensrettend sein. Darum sind Sauerstoffkoffer besonders wichtige Geräte für Ärzte, Unfallstationen, Krankentransportwagen und



Rettungsorganisationen. Ihre Grundausrüstung ist eine Sauerstoff-Flasche (Sauerstoffvorrat wahlweise 200 l, 500 l oder 1000 l) und eine Beatmungsausrüstung. Verunglückte mit Eigenatmung oder z. B. herz-krankte Patienten können Sauerstoff inhalieren. Verunglückte ohne Eigenatmung jedoch müssen künstlich beatmet werden. Durch Zusammendrücken des elastischen Kunststoffbeutels drückt man sauerstoffreiche Luft über ein Ventil und eine Mund-Nasen-Maske in die Lunge. Nach dem Loslassen dehnt sich der Beutel wieder aus und füllt sich erneut mit einem Gemisch aus Sauerstoff und Luft. Zur Freihaltung der Atemwege sind den Geräten Mundtuben beigegeben; ein Kopfband dient zum Festlegen der Atemmaske.

Die Koffer selbst sind aus stabilem Kunststoff gefertigt, so daß sie relativ leicht und sehr handlich sind. Sie können mit verschiedenem

Zubehör geliefert und nach eigenem Ermessen auch mit Medikamenten, Verbandstoff und Instrumenten ausgestattet werden. Ein besonders wichtiges Zubehör ist ein kleines Absaugegerät (Gewicht nur 900 g), das sich der Helfer um den Hals hängt. Durch eine Treibgaspatrone und einen Injektor erreicht es eine Saugkraft bis 400 mm Hg — genug, um auch zähflüssigen Schleim aus den Atemwegen zu entfernen und dadurch eine erfolversprechende Wiederbelebung zu ermöglichen.

H. F.

## Auch unter Fahrbahnniveau

Dieser 30 Meter lange, hydraulisch betätigte Leitersatz kann unter das



Fahrbahnniveau des Fahrgestells „F Magirus 170 D 12 F“ gesenkt werden. Im Gegensatz zu den bekannten 30-Meter-Drehleitern läßt sich die neue „DL 30“ auch vier Meter weiter, nämlich bis zu 26 Metern bei aufgelegter Leiter, in der Horizontalen ausfahren. Hinzu kommt eine neuartige Seiteneinstellung für die Vertikale, die bei jedem Aufrichtwinkel der Leiter voll wirksam wird, sofern das Fahrzeug gezwungen ist, schräg zu stehen.

H. F.

## Universal-Handscheinwerfer

Ein Dortmunder Hersteller hat einen neuen, explosionsgeschützten Handscheinwerfer auf den Markt gebracht, der für vier verschiedene

Lichtarten geeignet ist: Normallicht (Scheinwerfer), Starklicht (Suchscheinwerfer); Nebenlicht (Orientierungslicht) und Blitzlicht (Absicherungslicht). Der Schiebesealter für die Lichtfunktion befindet sich auf der Oberfläche des Tragegriffes. Der Leuchtenkopf besitzt zwei Lichtaustritte und zwei unverlierbar angebrachte Vorsteckscheiben für Farb- bzw. Streulicht. Weitere farbige Vorsteckscheiben sind in einer Tasche am Batteriegehäuse untergebracht. Starklicht und Normallicht sind elektronisch gesteuert. Etwa 30 Sekunden nach dem Einschalten geht das Starklicht automatisch auf Normallicht zurück. Bei Bedarf kann das Starklicht auch für längere Zeit fixiert werden. Die Blitzeinrichtung ist entsprechend den Vorschriften der Straßenverkehrsordnung konstruiert. Die Blinkdauer bei unterbrochenem Betrieb beträgt



15 Sekunden. Als Stromquelle dient eine Batterie, bestehend aus vier gasdichten Ni-Cd-Akkumulatoren. Bei Normallicht (mit Glühlampe 5 V, 5 W) beträgt die ununterbrochene Brenndauer ca. 6 Stunden. Eine Ladevorrichtung (Kondensatorladung) befindet sich in der Leuchte. Die Batterie kann aus dem Lichtnetz oder aus dem Kfz-Bordnetz geladen werden. Das Gehäuse des Universal-Scheinwerfers besteht aus schlagzähem, abriebfestem Kunststoff. Das Gewicht beträgt ca. 3 kg, die Höhe etwa 350 mm.

H. F.

### **Weltmacht Europa**

**Von R. Coudenhove-Kalergi**  
**Seewald-Verlag Stuttgart**  
**DM 16,80.**

Der Verfasser ist bekanntlich Verfechter des paneuropäischen Gedankens, auch dieses Buch setzt sich für die Einigung Europas ein. Nach dem Zusammenbruch der europäischen Vorherrschaft zum Ende des Zweiten Weltkrieges haben sich die USA und die UdSSR als die beherrschenden Mächte etabliert. Europa ist aus verschiedenen Gründen in eine Abhängigkeit von den USA geraten, aus der es, nach Meinung Coudenhoves, sich unbedingt wieder lösen muß, um dann — vordringlich — seine Unabhängigkeit wieder herzustellen.

Entscheidender Faktor in der Zukunft Europas ist und bleibt aber sein Verhältnis zum Sowjetblock. Die Idealvorstellung ist ein europäischer Bundesstaat, der folgerichtig über eine Europa-Verfassung, eine europäische Regierung und ein funktionierendes Europa-Parlament verfügen soll. Wie es scheint, ist es aber noch ein weiter Weg nach Europa.

-dnessah-

### **Die europäische Kapitulation**

**Von John Ney**  
**Verlag C. J. Bucher, Luzern/Schweiz**  
**DM 25,—**

Der Autor ist nicht nur ein berühmter Amerikaner, sondern auch ein ungewöhnlicher Mann. Als

Geschäftsmann und als Schriftsteller hat er in den vergangenen 25 Jahren vorwiegend in Europa gelebt und ist als Leiter eines privaten Konsortiums amerikanischer und europäischer Geldgeber, das seinen Sitz in Europa hat, mit der europäischen Gesellschaft und Geschäftswelt sehr vertraut. Sein Buch befaßt sich mit der wirtschaftlichen und geistigen Kapitulation Europas. Sicher wird ein kritischer Leser mit vielen der aufgestellten Behauptungen Ney's nicht einverstanden sein; doch hat Europa allen Grund, sich mit der von ihm angesprochenen Amerikanisierung auseinanderzusetzen.

Begonnen hat es mit der gewaltigen Rüstungshilfe der USA an die europäischen Alliierten; die Wirtschaftshilfe der Nachkriegszeit hat den tiefgreifenden Einfluß Amerikas auf die europäischen Staaten vertieft, ja sogar eine weitgehende Abhängigkeit geschaffen. Es ist von gewissem Interesse, die Beurteilung eines Amerikaners für die Zukunft Europas kennenzulernen. Vieles, sehr vieles, mag aus der Überheblichkeit des Verfassers über die Europäer zu erklären sein. Man wird jedoch zugeben müssen, daß nicht nur die wirtschaftliche Abhängigkeit gegeben ist. Vielleicht wäre es gerade deswegen an der Zeit, einmal eine sehr nüchterne Selbstbetrachtung vorzunehmen.

E.W. van gen Hassend

### **Was wird morgen anders sein?**

**Wissenschaftler sehen die Zukunft.**  
**2. Auflage.**  
**Herausgegeben von Otmar Hersche.**  
**Walter-Verlag Olten und**  
**Freiburg im Breisgau. DM 19,—.**

„Nichts Wahres läßt sich von der Zukunft wissen“, schrieb Friedrich von Schiller. Heute teilt man seine Ansicht nicht mehr. Die Zukunft ist Objekt wissenschaftlicher Analyse, Prognose und Planung geworden. Mit neuen Methoden und einem neuzeitlichen Instrumentarium wird das Zukünftige in Laboratorien und Denkfabriken erforscht, ausprobiert und kombiniert. Muß das sein?, mag mancher fragen. Doch man braucht nur an die Probleme zu denken, die uns bereits die Gegenwart als Aufgabe stellt, etwa an die Bevölkerungsexplosion, an die

drohenden Hungersnöte, an die Verschmutzung unserer Umwelt, an das Bildungsproblem, an die Verkehrsbewältigung, an die zwingend notwendig gewordene Entwicklung zum Weltfrieden. Der erhobene Zeigefinger allein weckt noch nicht die humanen und ethischen Kräfte, schafft noch nicht die konkreten Voraussetzungen, die wirksamen Instanzen und Institutionen, die zur Realisierung nötig sind. Diesem Buch liegt die vom Schweizer Radio veranstaltete Sendereihe „Zukunftsperspektiven“ zugrunde. Die Beiträge namhafter Autoren sollen dazu beitragen, die Problematik bewußt zu machen.

Helmut Freutel

### **Rettungsdienst** **Ausgabe 1970 des Bundesamtes für** **Zivilschutz, Bern.**

**151 Seiten, mit Abbildungen, Format**  
**DIN A 5.**

Für die Verwendung bei den örtlichen Schutzorganisationen, Betriebsschutzorganisationen und den Selbständigen Feuerwehren in der Schweiz hat das Bundesamt für Zivilschutz ein Handbuch über den Rettungsdienst — der dem deutschen Bergungsdienst entspricht — herausgegeben. Die Gliederung des Buches umfaßt vier Hauptteile: Gebäudekonstruktionen, Schadenlagen, Rettungstechnik und Sicherheitsmaßnahmen.

Ein Anhang behandelt die Wiederinstandsetzung und den Katastropheneinsatz bei Naturkatastrophen. Im Abschnitt über Gebäudekonstruktionen werden auch alle Schutzräume, Schutzraumabschlüsse, die Luftversorgung von Schutzräumen sowie Notausstiege besprochen.

Der Abschnitt über Schadenlagen bringt eine Charakteristik der Zerstörung als Folge von Sprengbomben, nuklearen Waffen oder Bränden. Ausgezeichnetes Bildmaterial illustriert die Beschreibungen.

An die Beschreibung der Fünf-Phasen-Taktik der Bergung schließt sich die Rettung aus Trümmern an. Die Details zahlreicher Arbeiten werden sehr gut wiedergegeben.

Dieses Buch könnte vorläufig eine Lücke schließen, bis man für den deutschen Bergungsdienst ebenfalls eine Druckvorschrift zur Verfügung hat.

G. P. J. Feydt

# EINJÄHRIGES

## **MAGAZIN**

Zwölf Ausgaben der Fachzeitschrift für Zivilschutz, Katastrophenschutz und Selbstschutz liegen Ihnen jetzt vor. Wir haben uns im zurückliegenden Jahr bemüht, Sie umfassend über die vielfältigen Probleme unseres Fachbereichs zu informieren, und wir haben neben einiger Kritik auch viel Anerkennung erfahren. So soll es im zweiten Jahr bleiben, hoffen wir mit Ihnen.

# „Interschutz“ in Farbe

